Nr. 69 Donnerstag, den 25. März 1909 16. Jahrg.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telephon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilauflage 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telephon: 2721.

Tageskalender.

Die Leipziger Stadtverordneten verwiesen gestern einen Antrag auf Einführung einer Wohnungsinspektion an den Ausschuß.

•

Weil den Junkern ein teilweiser Verzicht auf die Branntwein-Liebesgabe zugemutet wurde, haben sie den Block offiziell gekündigt.

•

Infolge einer Verabredung der bürgerlichen Parteien, die die Flottenbaufrage erst beim Etat des Reichskanzlers zur Sprache bringen wollen, wurde gestern im Reichstag das Gehalt des Marinestaatssekretärs ohne Debatte bewilligt.

•

In Schlesien stehen große Massenkündigungen von Textilarbeitern bevor.

Kriegshetze und Volksversklavung.

* **Leipzig**, 25. März.

Man schreibt uns aus Budapest: Als vor zwei Wochen der Inhalt der österreichisch-ungarischen Note bekannt wurde, wonach die Monarchie geneigt wäre, dem agrarischen Serbien wirtschaftliche Begünstigungen zu geben, falls es auf seine territorialen Entschädigungsforderungen verzichtete, gaben die ungarischen Agrarier, die auch bei uns die Regierung in Händen haben, die Parole aus: lieber den Krieg, als wirtschaftliche Begünstigungen. Seitdem nun noch die bekannte Antwort auf diese Note eingetroffen ist, wird von den agrarischen Parlamentariern und ihrer Presse eine wahnsinnige Kriegshetze betrieben. Fast alle hiesigen Blätter haben die einzige Losung: Hineinmarschieren nach Belgrad, aber sofort! Sie geben sich kaum die Mühe, zu verbergen, daß es ihnen dabei nicht um die „Ehre der Nation", sondern einzig und allein um ihre kleinlichsten Geldinteressen zu tun ist. Den gefährlichen Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen, ist in erster Linie das Ziel, das sie durch die Kriegshetze erreichen wollen. Seitdem der Zollkrieg mit Serbien andauert (es sind nun jetzt drei Jahre) und das serbische Schlachtvieh von unserem Markte ferngehalten wird, sind die Fleischpreise um 35—40 Prozent gestiegen. Wird nun das friedliche Verhältnis mit Serbien ohne vorherige strategische Auseinandersetzung hergestellt, so muß das unbedingt zur Folge haben, daß das serbische Schlachtvieh unter günstigen Bedingungen unseren Markt erreichen kann. Kommt es aber zum Kriege und wird Serbien gedemütigt (denn an eine Annexion, die den serbischen Außenmarkt zum Innenmarkt verwandeln würde, glaubt hier kein Mensch, da eine derartige territoriale Erweiterung der Donau-Monarchie von den Großmächten nicht geduldet würde), so wird es dann so tanzen müssen, wie die Agrarier pfeifen werden.

Außerdem wollen die Agrarier mit ihrer Kriegshetze noch etwas anderes erreichen. Es ist bekannt, daß zwischen ihnen und der Dynastie ein Interessengegensatz besteht: bei der Teilung der gemeinsamen Beute, die aus den Völkern Ungarns herausgepreßt wird, geraten beide miteinander gewöhnlich in Konflikt, wobei die Agrarier stets den kürzeren ziehen. Nun fühlt sich die Dynastie und ihre Umgebung in Wien durch die Haltung Serbiens in ihrem Selbstgefühl verletzt und möchte gern nach Serbien einmarschieren lassen. Es muß ihr daher sehr angenehm sein, wenn sich die Machthaber Ungarns auf ihren Standpunkt stellen. Die Agrarier sind jetzt Feuer und Flamme für die Dynastie, nicht nur weil sie ihre agrarischen Interessen vertritt, sondern weil sie gleichzeitig hoffen, die Gunst der Dynastie zu erlangen, um sogenannte „nationale Errungenschaften" — Offiziersstellen für ihre Söhne usw. — auf friedlichem Wege zu erhalten. Alles in allem: die hohen Fleischpreise und die nationalen Konzessionen sind für die Agrarier ein Ziel, das der Knochen einiger Tausend ungarischer Land- und Industriearbeiter und einiger lumpigen Millionen, die die misera plebs contribuens, d. h. die elende steuerzahlende Masse, aufbringen muß, wert ist.

Werden aber die Agrarier, wenn es wirklich zum Kriege kommen sollte, so gut dabei fahren, wie sie sich jetzt das vorstellen? Die Ausbildung der Mannschaften ist fast einzig und allein auf die Parademärsche und auf die Niederwerfung von Emeuten wehrloser Streikenden beschränkt. Aber schuld daran trägt nicht nur die Untüchtigkeit der Offiziere, sondern auch der Umstand, daß bei uns die Offiziere die Sprache der Mannschaften nicht verstehen. Die Offiziere sprechen nämlich fast durchweg nur deutsch, dagegen ist das Heer aus elf Nationen zusammengestellt. Ein jeder Soldat muß das deutsche Kommando erlernen, unter normalen Umständen kann das Militär die Kommandos befolgen — aber sonst nichts. Das wichtigste bei allem ist aber, daß bei unseren Soldaten im allgemeinen die kriegerische Begeisterung fehlt, insbesondere kann sie nicht entfacht werden bei einem Angriffskriege, der aus dynastisch-agrarischen Gründen geführt werden soll. Das gemeinsame Heer ist nämlich keine Brutstätte des sogen. Patriotismus, wie z. B. in Deutschland, sondern im Gegenteil: die Anhänglichkeit zur eigenen Nation wird im k. u. k. Heere ebenso geahndet, wie die zum Sozialismus. Den patriotischen Jünglingen der zehn nichtdeutschen Nationen ist daher nichts verhaßter, als die „österreichische Soldateska". Auch herrscht in unseren Truppen kein militärischer Geist, keine Begeisterung für den Krieg, weil so etwas nur dort möglich ist, wo das Militär auf eine siegreiche Vergangenheit zurückblicken kann, was in Ungarn bekanntlich nicht der Fall ist. Hinzu kommt noch, daß die Bauernsöhne, als Leiter selbständiger Wirtschaften, vom Kriegsdienst durchweg befreit sind, die Armeekorps, die die Operationen in Serbien durchführen sollen, aus den Söhnen der Landarbeiter, Handwerker und Industriearbeiter bestehen, die von den agrarisch-dynastischen Machthabern bis auf die Knochen ausgesaugt sind; es ist daher ein Ding der Unmöglichkeit, daß in solchen Truppen Begeisterung herrschen kann. Es wirft ein grelles Licht auf die Kriegsbegeisterung unserer Truppen, daß viele Personen lieber Selbstmord begehen, als daß sie der Einberufung Folge leisten würden, ferner, daß die Eintreibung der Reservisten durch Gendarmen mit aufgepflanzten Bajonetten erfolgen muß. Mit einem Worte: von einer strategischen Führung, genügender Schulung, Individualität und Begeisterung der Mannschaft kann gar keine Rede sein. Unsere Truppen sind daher all der Elemente bar, die einen Sieg in Serbiens Gefilden, gegen ein begeistertes, seine Heimat schützendes, noch halbwegs naturwüchsiges Volk, verbürgen könnten.

Nun sind aber die Volksmassen in der Monarchie im allgemeinen und in Ungarn im besonderen durch die Herrschaft des agrarisch-dynastischen Klüngels aufs äußerste geknebelt. Das Blutbad in Csernova und Laibach, die blutigen Straßenkämpfe um das Wahlrecht in Budapest, das Standrecht in Prag, der großserbische Hochverratsprozeß in Agram, die überfüllten Staatsgefängnisse, die Zertrümmerung von vierhundert Gewerkschaften in Ungarn (darunter die des Eisenbahnerverbandes), der Generalstreik vom 31. Dezember in Budapest, die Schaffung einer ganzen Reihe Volksknebelungsgesetze im ungarischen Parlament: all dies sind Symptome, die beweisen, daß zwischen den Machthabern und dem Volke auf der ganzen Linie des sozialen und nationalen Gebietes ein Krieg tobt, erbitterter Kampf, der früher oder später ausgetragen werden muß. Sollte nun der Krieg mit Serbien wirklich losgehen und werden dann die ersten Nachrichten von den Niederlagen eintreffen, so muß es in Agram und Prag, in Laibach und Triest, in Budapest und in den andern Städten zu Aufständen kommen. Was diese Revolten auf die internationale Lage für Folgen haben werden, können wir hier unerörtert lassen. Eins kann aber mit Sicherheit angenommen werden: mit der Herrlichkeit der agrarisch-dynastischen Machthaber wird es aus sein.

Aber wenn wir auch annehmen, daß die k. u. k. Truppen siegen sollten, das eine ist sicher, daß der Krieg nicht so schnell zu Ende sein wird, wie es die Kriegshetzer verkünden. Der Krieg mit Serbien hat große Aehnlichkeit mit dem Burenkriege und wir müssen damit rechnen, daß sich der Kampf viele Monate hindurch hinziehen kann. Je länger desto mehr müssen sich aber dann die unheilsamen Folgen des Krieges einstellen: das Elend, das durch die Krise und den Zollkrieg mit Serbien schon jetzt auf die Spitze getrieben ist, muß dadurch unerträglich werden. Es muß auch dann zu Unruhen kommen, die den aufgespeicherten Zündstoff in Flammen setzen müssen.

Die agrarischen Machthaber Ungarns betreiben die Kriegshetze in der Hoffnung, daß ihnen dadurch die Möglichkeit gegeben wird, ihre Volksknebelung- und Ausplünderungspolitik in gesteigertem Maße fortsetzen zu

Feuilleton.

Die Glücksbude.

Erzählung von Ernst Preczang.

14] Nachdruck verboten.

Ein heftiger Wortwechsel, ein wildes Durcheinander von Stimmen störte ihn auf. Er stand auf dem Kirchplatz des Dorfes. Drüben, aus den geöffneten Fenstern eines Wirtshauses kam der Skandal. Der Raum war vollgepfropft von Menschen, die, anscheinend in zwei Parteien gespalten, sich mit heftigen Worten bombardierten. Er bemerkte bekannte Gesichter darunter. Den Zirkusdirektor, einige Budenbesitzer, den Gemeindevorsteher, den Geizbauern. Alle überragte die hohe, dürre Gestalt des langen Friedrich. Der stand vor dem Ortsgewaltigen und sagte: „Den Schlüssel heraus! Entweder — oder! Den Schlüssel! Wirds bald?"

„Einsperren laß ich dich!" schrie der andre. Und ließ seine wilden Augen in der Runde gehen. Mit erhobener Stimme: „Platz ist im Spritzenhaus für die ganze Bagasche!"

„Vater!" Jeremi, der voraufgegangen, kam zurück und berührte den Arm seines Vaters. „Komm doch. Sie werden sich schlagen."

„Unsertwegen!" Jeremias riß das Tuch vom Gesicht. „Geh zur Mutter und sage, ich komme gleich!" Er ging mit großen Schritten hinüber und drängte sich durch die Menge.

„Vater! Vater!" Jeremi versuchte ihn am Rock festzuhalten. Eine heftige Bewegung ließ ihn zurückbleiben. Er sah, wie sein Vater in die Stube trat und sich dicht vor den Ortsvorsteher hinstellte, er hörte einen Fluch, ein Schimpfwort, erblickte das rote, vorgebeugte Gesicht und die fürchterlichen Augen — und schrie jäh auf.

Die Szene im Wirtshaus hatte sich in einem Nu verwandelt. Ein Knäuel mit vielen Armen und Händen und Beinen wälzte sich dort. Maßkrüge, Gläser, Stühle flogen über den Häuptern. Ein Toben, Schreien Brüllen . . .

Wie ein Strudel wars. Ein Strudel, der sich fortwährend verbreiterte und jeden und jedes, das in seinem Bereich, hineinriß; der sich auf den Flur ausdehnte, in den Tanzsaal hinübergriff und seine Wellen bis auf die Straße sandte. Alles schrie, fluchte, tobte, schlug.

Jeremi hörte noch ein Klirren, Krachen, Poltern und Splittern, er sah, wie die Hängelampe in großem Bogen an die Decke flog und klingend in tausend Scherben brach, ein Weheschrei drang zu ihm herüber — dann eilte er wie gehetzt davon.

Hinter ihm hatte die Schlacht von Grevesberg begonnen, die Schlacht zwischen den Ansässigen und den fahrenden Leuten. Bald tobte sie durch das ganze Dorf . . .

Frau Trude saß noch immer wartend auf der Trittleiter des Wagens. Die Nacht war wundersam lau und still. Der Wald lag wie im Traum. Ein leises Rauschen zuweilen, wenn ein matter Windhauch in den Kronen spielte. Der traumhafte Zwitscherton eines Vogels. Sonst tiefster Friede.

Ein heller, klingender Schlag. Die Wanduhr im Wagen. Sie schlug halb elf.

Frau Trude wartete . . .

Ein lautes, schluchzendes Weinen, das wie von Angst gejagt näherkam, ließ sie blitzschnell auffahren.

„Jeremi!" Es war mehr ein Aufschrei als ein Ruf.

„Mutter! Mutter!" Er sank keuchend, weinend zu ihren Füßen ins Gras; sein Kopf suchte ihren Schoß.

Sie umklammerte ihn mit beiden Armen, bereit, das Schlimmste zu hören.

In einzelnen Worten, in abgerissenen Sätzen berichtete er.

Sie antwortete nicht. Aber Jeremi fühlte, wie warme Tropfen auf sein Haar fielen; wie ihre Arme, ihr Leib bebten.

„Und an allem bin ich schuld!" schluchzte er.

Sie streichelte ihm Kopf und Wangen und küßte ihn. Sie kämpfte mit aller Macht gegen den Schrecken, der sie überfallen und fassungslos gemacht, gegen die Angst, die jeden klaren Gedanken erstickt hatte.

„Jeremi, mein Junge, du bleibst für eine Weile allein hier. Ich gehe ins Dorf . . . Nein. Wir müssen hineinfahren. Vielleicht . . . vielleicht brauchen wir den Wagen dort unten."

„Wir kommen nicht lebendig heraus, Mutter. Hättest du das gesehen! Wie die Wilden sind sie. Die zerschlagen den Wagen und uns."

„Ja." Frau Trude zögerte und überlegte von neuem. „So höre. Ich laufe voraus. Du fährst langsam hinter mir her. Ungefähr bis zur Hälfte des Wegs. Dort wartest du."

Ein seltsames Geklapper wurde hörbar und kam näher. Sie sahen im Sternenlicht die undeutliche Silhouette eines Reiters, der auf einem schweren Ackerpferde die Dorfstraße heraufsprengte und in schwerfälligem Galopp die Chaussee landeinwärts hinunterstürmte. Man hörte das Klatschen einer Peitsche, die wieder und wieder die nasse Haut des Pferdes traf. Unter den Hufen spritzten die Funken hervor.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

können, sie glauben, daß es ihnen ermöglicht wird, ihre Macht zu erweitern. Der dialektische Verlauf der Geschichte kann es aber bewirken, daß ihre Kriegshetze den schmachvollen Zusammenbruch ihres niederträchtigen Systems zur Folge hat.

Reichstag.

233. Sitzung. Mittwoch, 24. März, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Tirpitz, v. Schön.

Zweite Beratung des Marineetats, beginnend mit dem Titel: Staatssekretär.

Präsident Graf Stolberg: Wortmeldungen liegen nicht vor, der Titel ist bewilligt. (Beifallsjubel der Freis unter Führung des Abg. Eickhoff.)

Abg. Singer (Soz.) zur Geschäftsordnung: Wir waren der Meinung, daß die Angelegenheit, welche seit einigen Tagen die öffentliche Meinung beschäftigt, die Differenzen in bezug auf die Erklärungen der englischen Regierung und des Staatssekretärs v. Schön in der Budgetkommission, jetzt zur Sprache gebracht werden sollen. Uns ist mitgeteilt worden, daß diese Angelegenheit beim Etat des Reichskanzlers zu behandeln gewünscht wird. Es hat sich niemand von uns zum Wort gemeldet. Damit keine falschen Schlüsse gezogen werden, bitte ich aber, konstatieren zu dürfen, daß meine Partei nicht gewillt ist, die Angelegenheit ohne ausführliche Besprechung im Parlament vorübergehen zu lassen. (Zustimmung bei den Soz.)

Eine Reihe von Kapiteln wird debattelos bewilligt. Beim Kapitel Instandhaltung der Flotte und Werften ergreift das Wort

Abg. Severing (Soz.): Wir hätten erwartet, daß die hochwichtige Frage der Stellungnahme der deutschen Regierung zu den Erklärungen der englischen heute erörtert werden würde. Der Reichskanzler hätte hier erscheinen sollen. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Wenn ich jetzt die Ferienstimmung, die hier im Hause herrscht, störe (lebhafte Unruhe und Oho! rechts und bei den Freis.)

Präsident Graf Stolberg (zu dem der Abg. Eickhoff eindringlich gesprochen hat): Ich bitte Sie, zum Titel zu sprechen.

Abg. Severing (fortfahrend): Zunächst etwas Persönliches. Ich hatte auf Ersuchen von Werftarbeitern eine Beschwerde an den Staatssekretär gerichtet. Ich glaubte, damit der Marineverwaltung Entgegenkommen zu beweisen. Denn sie hat doch ein Interesse daran, daß nicht jede Unstimmigkeit hier breit erörtert wird. In dieser Erwartung habe ich mich getäuscht. Der Staatssekretär teilte mir unterm 17. Dezember mit, daß nach der Arbeitsordnung die Arbeiter sich nur durch den Arbeiterausschuß beschweren können, daß er also auf meine Beschwerde nicht eingehen kann. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn ich als Abgeordneter Beschwerden vorbringe, so sollte ein solches Entgegenkommen Anerkennung finden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es handelt sich um eine Umwandlung der Monatslöhne in Stundenlöhne, womit die betreffenden Arbeiter nicht zufrieden sein konnten.

Im vergangenen Jahre nahm der Reichstag eine Resolution an, welche Förderung des Tarifwesens von der Marineverwaltung fordert. Mit der Erfüllung dieser Resolution sieht es sehr trübe aus. In den Bestimmungen über das Submissionswesen merkt man nicht die Spur von dem vom Reichstag ausgesprochenen Verlangen. (Hört, hört! bei den Soz.) Es werden nicht die geringsten Vorschriften in dieser Richtung den Unternehmern gemacht. Die Marineverwaltung hat so oft von ihrer sozialen Fürsorge gesprochen, es wäre Zeit, daß wir Taten sehen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Gerade hier wäre Gelegenheit zu einem guten Anfang. Der Zusammenhang ist allerdings klar. Als die Beschlüsse bekannt wurden, liefen die Schiffbauindustriellen Sturm dagegen. Da hat ihnen auf der Generalversammlung der Schiffbauindustriellen Herr Admiralitätsrat Harms die beruhigende Versicherung gegeben, die Sache sei gar nicht so schlimm, vorläufig denke die Marineverwaltung noch nicht daran, die Forderungen der Resolution zu erfüllen. (Hört, hört! bei den Soz.) Wir haben das Recht, andre Respektierung der Wünsche des Reichstags zu verlangen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Der andre Teil der Resolution betraf die Mitwirkung der Arbeiterausschüsse bei Neuordnung und Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf den Werften. Als aber der Arbeiterausschuß in Wilhelmshaven ein entsprechendes Ersuchen an die Werftverwaltung richtete, bei Aufstellung des Akkordtarifes mitzuwirken, wurde das rund abgelehnt. Dabei sind die Arbeitsverhältnisse auf den kaiserlichen Werften keineswegs derartige, daß die Arbeiterausschüsse bei Festsetzung der Bedingungen nicht herangezogen werden brauchten. Es sind keineswegs Musterbetriebe. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.)

Die Fluktuation ist außerordentlich stark. Die Löhne stehen in keinem Verhältnis zu den Lebensmittelpreisen am Ort und die Behandlung ist eine brutale. Ausdrücke kommen dort vor, die ich hier nicht vorbringen kann. Das Spionagesystem blüht. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Beförderung beruht auf Begünstigung. In Danzig wurden Arbeiter zu Schreibstellen befördert, die nicht rechnen und nicht schreiben können. (Hört, hört! bei den Soz.) Ob das im Interesse des Dienstes liegt, möchte ich bezweifeln. Auch die Aushilfsarbeiter werden elend bezahlt. Leute, die nach dem gewöhnlichen Stundenlohn 140 Mk. zu fordern hätten, sind mit 17 Mk. abgefunden worden. (Lautes Hört, hört! bei den Soz.)

Die Werkmeister sind stets bei der Hand, Arbeiterausschußmitglieder, die ihre Pflicht ernst nehmen, zu drangsalieren und zu schikanieren. Früher konnten solche schikanierten Leute sich wenigstens versetzen lassen, neuerdings aber befiehlt ein Ukas, daß Gesuche um Versetzung einfach mit Entlassung beantwortet werden sollen. (Hört, hört! bei den Soz.) Und dann spricht man von Musterbetrieben! (Lebhaftes Hört, hört! bei den Soz.)

Geh. Admiralitätsrat Harms hat das „einschlägige Material" nicht zur Hand, kann deshalb auf die Beschwerden des Vorredners nicht antworten, verspricht aber Nachprüfung der Einzelfälle.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest des ordentlichen Marineetats.

Der Etat von Kiautschou wird debattelos angenommen. Eine Resolution auf Vereinfachung der Verwaltung dieses Schutzgebietes gelangt ebenfalls zur Annahme.

Bei den „einmaligen Ausgaben" erklärt

Abg. Schrader (freis. Vg.): Die Frage des Stärkeverhältnisses unsrer Flotte zu den andern Flotten ist von so eminenter Bedeutung, daß alle alle Parteien der Meinung sind, daß diese Frage beim Etat des Reichskanzlers behandelt werden müsse. (Zustimmung.)

Der außerordentliche Etat wird debattelos bewilligt, ebenfalls die Einnahmen.

Präsident Graf Stolberg: Hiermit ist unsre Tagesordnung erschöpft. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Nächste Sitzung Freitag, 2 Uhr. (Zurückverwiesene Positionen aus dem Etat des Innern und der Post, Invaliden- und Pensionsfonds, Automobilgesetz.)

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Siege des Generalstreiks in Frankreich.

Die Scharfmacherpresse schäumt vor Wut über den Sieg, den die Beamten in Frankreich mit ihrem Generalausstand über die Regierung davongetragen haben. Der Streik wird als eine Revolte, als eine Revolution gegen die staatliche Ordnung und Autorität hingestellt, die Ausständigen werden als Meuterer bezeichnet, die man am liebsten erschossen sehen möchte ob ihrer Kühnheit, mit dem Gebrauch des Koalitionsrechts Forderungen, und zwar recht bescheidene, durchgesetzt zu haben. Es ist ja nicht der Streik an sich und es sind auch nicht die Forderungen an sich, die die Ordnungsbestie in einen Wutzustand versetzt, sondern es ist die durch den Streik gebrachte Erkenntnis, in wessen Händen im Staate die wirkliche Macht liegt. Der Glaube an die allgewaltige Macht und an die Autorität des Staates ist dahingeschwunden durch diesen Generalausstand und durch seinen Ausgang.

Sonst gönnen die deutschen Mordspatrioten dem Erbfeind jede Verlegenheit, jeden Schlag, den er politisch oder wirtschaftlich erleidet, aber hier tritt auf einmal die Solidarität mit dem französischen Staate, mit der französischen Regierung, zutage, und der unbezähmbare Haß gegen die „revoltierenden" Beamten. Woher kommt dies? Haben die deutschen Mordspatrioten auf einmal Zuneigung zu dem Staate, zu der Regierung bekommen? O nein, die Sache liegt tiefer. Geht der Glaube an die Staatsmacht und an die Autorität durch solche Kämpfe in Frankreich in die Brüche, dann liegt die Gefahr nahe, daß in andern Staaten Vergleiche angestellt werden. Und das Ergebnis dieser Vergleiche ist es, was unsre Scharfmacher so beunruhigt und sie in einen solchen Wutzustand versetzt.

Um den Lesern eine solche Probe von dem Zustand zu geben, in den die deutschen Patrioten durch den Sieg des Generalstreiks versetzt sind, zitieren wir die Rheinisch-Westfälische Zeitung:

Für die Beurteilung dieser seltsamen, befremdenden sozialen Zeiterscheinung ist das bemerkenswerteste, daß die Männer und Frauen, die sich so schwer gegen die gegebene Ordnung und Autorität der Regierung vergingen, nicht etwa untergeordnete Arbeiter sind, die heute hier, morgen dort ihre Beschäftigung finden und die mit ihrem Arbeitgeber keine wesentlichen gemeinsamen Interessen verbinden. Es waren Beamte des Staates, die unter normalen Umständen doch selbst das größte Interesse daran haben müßten, daß der staatliche Organismus, zu dessen Gliedern sie gehören, unangetastet bestehen bleibt. Aber die Gewerkschaftsbewegung, die sich in Frankreich immer mehr und mehr ausbreitet, unheilvoller in ihren Wirkungen als irgendwo sonst in Europa oder Amerika, lockert allenthalben die Bande gesellschaftlicher und staatlicher Zucht und Ordnung und hat nun auch jene Kreise erfaßt, die mit die festesten Stützen des Staates sein sollen. Es rächt sich bitter und folgenschwer, daß die französische Regierung dem gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Beamtenschaft nicht von Anfang an mit den schärfsten Mitteln widerstrebt hat, daß sie die Auslieferung ihres Beamtenheeres an die Verbände mit sozialdemokratischen Tendenzen zuließ.

Denn was die Herrschaften in Paris und anderen französischen Städten unter den Sympathiekundgebungen der Polizisten und der anarchistischen Presse aufführten, war Revolution, was echte Revolution, bei der nur die Übergroße Menge der Beteiligten und ihre Bedeutung für den staatlichen Betrieb ein Blutvergießen ausschloß. Dieser Ausstand ist ein bedeutungsvolles Anzeichen von der inneren Auflösung, der die dritte Republik langsam aber sicher entgegengeht. Die zersetzenden Umsturzideen, die die Kämpfer von 1848 auf die Barrikaden lockten und die Kommunards von 1871 die Feuerschlünde vom Montmartre auf Paris herab richten ließen: sie nagen mit emsiger Beharrlichkeit an den Grundpfeilern des Hauses der stolzen „Marianne" und werden über kurz oder lang den Zusammenbruch herbeiführen.

Die Rheinisch-Westfälische meint offenbar allen Ernstes, daß die heutige Ausbeutungsgesellschaft ewiges Leben habe.

Leipziger Bäckereiverhältnisse im Spiegel der Statistik.

Der Verband der Bäcker, Konditoren und verwandter Berufsgenossen hat unlängst ein Jahrbuch für 1908 erscheinen lassen. Es ist das zweite Jahrbuch dieses Verbandes und verdient dadurch, daß ihm die Ergebnisse sehr umfangreicher statistischer Aufnahmen über die Verhältnisse im Bäcker- und Konditorengewerbe beigegeben sind, die weitgehendste Beachtung auch über den Kreis der eigentlichen Berufsangehörigen hinaus. Die Erhebungen erstrecken sich über 916 Städte und Orte, in denen der Verband Mitglieder hat und in denen es insgesamt 20 975 Bäckereien gibt. Gleich die erste Uebersicht, die die Statistik bietet und die die Größenverhältnisse der Bäckereien nach der Einwohnerzahl der Städte und der Zahl der beschäftigten Hilfskräfte betrifft, stellt die Tatsache fest, daß in dem Leipziger Gau, der sich allerdings über ganz Sachsen und Thüringen erstreckt, verhältnismäßig die meisten Bäckereien sind. Es kommt nämlich in dem Leipziger Gau bereits auf 500 Einwohner eine Bäckerei, während im Gau München erst auf 573, im Gau Frankfurt erst auf 602, im Gau Berlin erst auf 938 und im Gau Hamburg erst auf 958 Einwohner eine Bäckerei kommt. Gleichzeitig weist der Leipziger Gau aber auch die größte Lehrlingszüchterei auf. Hier kommen nämlich auf 100 Gesellen 57 Lehrlinge, eine Zahl, die nur annähernd im Münchner Gau, wo 56 Lehrlinge auf 100 Gehilfen kommen, erreicht wird. In den übrigen Gauen ist die entsprechende Ziffer 43, 34 und 33. Keineswegs günstiger werden die Zahlen, wenn man die Verhältnisse in dem engeren Leipziger Bezirk, der die Städte Leipzig, Borna und Zwenkau umfaßt, betrachtet. In Leipzig kommt zwar erst auf 635 Einwohner eine Bäckerei, aber die Zahl der Lehrlinge beträgt bei je 100 Gehilfen 58. In Borna, wo auf 426 Einwohner eine Bäckerei kommt, steht die Lehrlingszüchterei in schönster Blüte, denn hier kommen auf 100 Gehilfen 115 Lehrlinge, während in Zwenkau, wo auf 406 Einwohner eine Bäckerei kommt, auf 100 Gehilfen nur 25 Lehrlinge kommen. Recht bezeichnend ist es, daß, während im Jahre 1908 in Leipzig auf 635 Einwohner eine Bäckerei kam, im Jahre 1906 auf 719, im Jahre 1904 auf 800 und im Jahre 1901 auf 812 Einwohner eine Bäckerei entfiel. **Die Zahl der Bäckereien hat sich also schneller vermehrt, als die Bevölkerungszunahme in Leipzig vor sich gegangen ist.** Das ist eine Erscheinung, wie sie, wenn auch in weniger krasser Weise, sich in Dresden und Plauen ebenfalls bemerkbar macht, während in Chemnitz und in einer Anzahl Großstädte außerhalb Sachsens, so in Hamburg, Berlin, Breslau, München und Düsseldorf die Zahl der Bäckereien beträchtlich hinter der Bevölkerungszunahme zurückbleibt. Der Verband der Bäcker nennt diese Erscheinung, wie sie sich u. a. in Leipzig zeigt, die „rückläufige Entwicklung", die gewissermaßen nur der Wegbereiter, nur die Ermöglichung des sicheren und planmäßigen Eingreifens der ihr auf dem Fuße folgenden Konzentration zu Großbetrieben, Vermehrung durch neue und Vergrößerung der bestehenden Großbetriebe und dadurch bedingte Verdrängung vieler kleinen Scheinexistenzen von selbständigen Gewerbetreibenden des Bäckerberufes sei. Diese Entwicklung sei der Vorläufer, die Bahn freizumachen, daß dann die Vorwärtsentwicklung zu Großbetrieben desto energischer einsetzen kann und die dann wesentlich leichteres Spiel und nicht so lebensfähige Gegner zu überwinden hat, wie in manchen andern Städten. Daß die Entwicklung zu Großbetrieben im Bäckergewerbe trotz mancher gegenteiligen Erscheinung unaufhaltsam fortschreitet, wird ebenfalls statistisch nachgewiesen. Im Jahre 1901 zählte man 97 Großbäckereien mit 1680 Arbeitern und Arbeiterinnen, im Jahre 1908 aber 422 derartige Betriebe mit 7087 Arbeitern. Die bestehenden Großbetriebe haben sich aber auch bedeutend in ihrem Umsatz und in der Zahl der beschäftigten Personen vergrößert. Auch im Leipziger Gau, wo 1906 noch 68 beschäftigte Bäcker in den Großbetrieben gezählt wurden, ist die Zahl im Jahre 1908 auf 87 gestiegen.

Zum erstenmal wird auch in der Statistik eine Uebersicht gegeben über besondere Spezialfabriken, die die Herstellung bedeutender Nebenartikel der Bäckerei dem Bäckerkleingewerbe abgenommen haben. Es konnte festgestellt werden, daß für die Herstellung von Zwieback, Nudeln, Honig- und Lebkuchen, Cakes, Oblaten, Spekulatius, Printen und Waffeln 206 Fabriken in Deutschland bestehen, die insgesamt 7083 Arbeitskräfte beschäftigen. Auf den Leipziger Gau kommen 4 Zwiebackfabriken mit 19 Arbeitern und 34 Arbeiterinnen, 13 Nudelfabriken mit 113 Arbeitern und 131 Arbeiterinnen, 15 Honig- und Lebkuchenfabriken mit 80 Arbeitern u. 20 Arbeiterinnen und 24 Cakes-, Oblaten-, Spekulatius-, Printen- und Waffelfabriken mit 177 Arbeitern und 524 Arbeiterinnen. Auf Leipzig direkt kommen 1 Nudelfabrik mit 6 Arbeitern und 32 Arbeiterinnen, 1 Honigkuchenfabrik mit 5 Arbeitern und 2 Cakesfabriken mit 12 Arbeitern und 6 Arbeiterinnen. Ferner wurden in Leipzig 120 reine Konditoreien mit 150 Gehilfen, wovon nur 4 organisiert, und 156 Lehrlingen gezählt. Also auch hier die übliche Lehrlingszüchterei. Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken wurden in Leipzig 18 gezählt, in denen 190 Konditoren, 66 Bäcker, 120 ungelernte Arbeiter und 700 Arbeiterinnen beschäftigt waren.

Die Entlohnung der Bäckergesellen läßt bekanntlich sehr viel zu wünschen übrig. Nach der Statistik erhielten in Leipzig 497 Bäcker neben Kost und Wohnung einen Durchschnittswochenlohn von 10.41 Mk., 350 Personen neben Wohnung und halber Kost durchschnittlich 11.32 Mk., 6 Personen, die keine Kost aber Wohnung beim Meister hatten, erhielten durchschnittlich 21.67 Mk., 1 Geselle, der keine Wohnung, aber die Kost beim Meister erhielt, bekam 10 Mk. Wochenlohn und 232 Gesellen, die weder Kost noch Wohnung beim Meister hatten, erzielten einen Durchschnittsverdienst von 28.01 Mk. wöchentlich. In Borna betrug der Durchschnittswochenlohn für 24 Bäckergesellen neben Kost und Wohnung 8.88 Mk. und für 2 Gesellen ohne Kost und Wohnung 20.50 Mk. In Zwenkau betrug der Durchschnittslohn für 10 Bäckergesellen neben Kost und Wohnung 10.10 Mk., für 6 Gesellen ohne Kost und Wohnung 24 Mk. Die Konditoren verdienten im Durchschnitt in 137 Fällen neben Kost und Logis wöchentlich 9.81 Mk., in 28 Fällen neben Wohnung und halber Kost 10.71 Mk. und in 6 Fällen ohne Kost und Logis 21. 33 Mk. 2 Konditorgehilfen in Borna erzielten neben Kost und Logis wöchentlich 7.50 Mk. Sehr treffend heißt es in dem Jahrbuch des Bäckerverbandes, daß nach diesen Ziffern alle jene Arbeiter doppelt betrogen sind, die noch Naturalien in irgendwelcher Form vom Unternehmer erhalten. Sie sind einmal betrogen, weil sie, auch mit Einrechnung des allgemein angenommenen Wertes der gelieferten Naturalien, geringeren Lohn

---

Frau Trude atmete schwer: „Ja. Es muß bös dort unten zugehen. Das ist einer, der Hilfe holt."

Sie warf ein Tuch um und eilte in der Richtung des Dorfes davon.

Sie kam nicht weit. Ein Keuchen und das Geräusch laufender Füße auf dem Pflaster hielt sie auf. Sie sah eine lange Gestalt, die ein Bündel im Arm trug. Sie hörte eine Stimme, die zu dem Bündel zu sprechen schien. „Halten Sie sich tapfer, Tattenbach! Wir sind gleich da!"

„Jeremias!" Trude schrie.

„Trude!" Sehr leise kam es aus den Armen Friedrichs.

„Wo ist der Wagen?" Friedrich fragte keuchend. „Schnell, ein Bett bereit."

Frau Trude eilte zurück.

Jeremi lenkte eben den Wagen auf die Chaussee. „Hierher, Jeremi!"

„Bist du da, Mutter?"

„Ja. Halt! Zünde die Wagenlaterne an!" Sie sprang in das Innere und machte Licht, riß das Deckbett vom Sofa und legte noch ein Unterbett darauf. „Hier herein, Friedrich." Die Trittleiter fiel.

Er legte Jeremias sanft auf das Bett, hielt aber eine Hand fest auf seine Brust gepreßt. „Wasser und Leinen, Frau Trude! Kriegen Sie keinen Schreck. Es ist ein bißchen Blut da."

Sie entkleideten den Verwundeten und stellten einen festen Verband her.

„Ein Stich in die Brust?" Sie sagte es leise.

„Ja. Die Bande griff gleich zum Messer. Wir haben uns mit den Fäusten beholfen. Sehr tief kann der Stich nicht sein. Er ist nämlich erst durch meinen Arm gegangen. So. Jetzt wollen wir Ihren Mann schlafen lassen. Wenn Sie noch einen Fetzen Leinwand übrig haben, Frau Trude . . ." Er entblößte den rechten Unterarm. „Erschrecken Sie nicht. Es ist nur das dicke Fleisch. Glaube ich wenigstens, sonst hätt ich den armen Tattenbach wohl kaum tragen können. Ah, das tut gut . . ." Er unterbrach sich und lauschte: „Hören Sie mal! Das ist doch Geläut?"

Frau Trude öffnete die Wagentür. „Sie läuten Sturm in Grevesberg."

„Wieder eintretend sagte sie: „Vorhin galoppierte ein Reiter vorbei."

„Donnerwetter!" Der lange Friedrich war mit einem Satz draußen. „Und wir stehen da, als ob wir hier zu Nacht bleiben wollten. Vorwärts, kleines Wiesel! Laß den Schimmel laufen." Er schwang sich auf den Kutschersitz, wo Jeremi wie in Schrecken erstarrt sitzen geblieben war, ergriff die Zügel und gab dem Pferde einen leichten Schlag mit der Peitsche.

„Ist Vater tot, Onkel Friedrich?"

„Nein . . . er lebt und wird bald wieder ganz gesund sein. Hoffe ich."

„Haben Sie viele totgeschlagen?"

„Ich?" Friedrich lachte ärgerlich. „Du scheinst 'ne hübsche Meinung von mir zu haben. Ich wollte alles im Guten regeln. Aber der Kerl gab ja den Schlüssel nicht heraus. Und als dein Vater dazukam, wars ganz Essig. Wenn er hübsch mit dir gegangen wäre, wars nur halb so schlimm."

„Und wenn ich den Apfel nicht hätet nehmen wollen, so wäre gar nichts geschehen."

„Wohl möglich. An deinen Apfel werden die Grevesberger noch lange denken . . . Wir auch."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

verlorenen als ihre Kollegen, die den vollen Lohn in barem Gelde erhalten, und dann sind sie noch einmal betrogen, weil sie nicht den wirklichen Wert der Naturalien erhalten, der ihnen vom Lohne abgezogen wird.

Verhinderte Aussperrung in Dänemark

Aus Kopenhagen schreibt man uns: Die gegenwärtige wirtschaftliche Krise lastet ganz besonders schwer auf den dänischen Arbeitern. Allein 25 Prozent der organisierten Arbeiter sind seit Monaten arbeitslos. In einigen Organisationen sind die Arbeitslosenkassen bereits erschöpft und die Arbeitslosen sind auf die freiwilligen Beiträge der noch in Arbeit Stehenden und auf private Wohltätigkeit angewiesen. Dazu droht seit Wochen eine von der Unternehmervereinigung angesagte Aussperrung, die weitere 10 000 Arbeiter betreffen soll. Die Organisation der Schuharbeiter lehnte nämlich vor Wochen den zwischen den Fabrikanten und dem Verbandsvorstande ausgearbeiteten Tarif ab, weil er gegenüber dem alten Tarif keine Verbesserungen enthielt. Darauf sperrten die Fabrikanten die Arbeiter aus und der Unternehmerverband drohte mit einer Generalaussperrung, die sich über mehrere andre Industriezweige erstrecken sollte. Diese Generalaussperrung ist nun glücklich verhindert, indem die Generalversammlung des Schuharbeiterverbandes am Sonnabend den Tarif annahm und somit auch die Aussperrung der Schuharbeiter ein Ende findet.

Es ist außerordentlich anerkennenswert, daß die Schuharbeiter in diesem Falle ihre eigenen Interessen zurückstellten, um den Arbeitern größere Kämpfe zu ersparen. Eine Generalaussperrung unter der gegenwärtigen Krise hätte das Elend unter der Arbeiterschaft nicht nur noch vermehrt, die so wie so geschwächten Kassen der Arbeiterorganisationen hätten einen solchen Kampf vielleicht nicht ausgehalten.

Achtung, Zimmerer! Die Zimmerleute haben an dem Neubau der Nordbrücke in Köln wegen Tarifstreitigkeiten die Arbeit eingestellt.

Achtung, Steinarbeiter! In der Steinindustrie in Pirna bei Dresden sind Differenzen ausgebrochen.

Zuzug ist fernzuhalten!

Tarifabschluß. Ein neuer Tarif ist zwischen der Unternehmer- und der Arbeiterorganisation für die Maler, Anstreicher und Lackierer in Zwickau abgeschlossen worden. Er sieht die 9½stündige Arbeitszeit, 44 Pfg. Stundenlohn für Gehilfen über 20 Jahre und 39 Pfg. für Gehilfen unter 20 Jahre vor. Außerdem werden für Ueberstunden gezahlt: morgens von 6 bis 7 Uhr und abends von 6 bis 9 Uhr 11 Pfg., für Sonntags- und Nachtarbeit 22 Pfg. Zuschlag pro Stunde. Bei Landarbeiten gibt es außer den Fahrgeldern für Verheiratete 2.10 Mk., für Ledige 1.50 Mk. Auslösung. Der Tarif ist am 1. März cr. in Kraft getreten.

Massenkündigung in der Textilindustrie. Die Schlesische Zeitung berichtet, daß der Verband der Textilindustriellen Schlesien beschlossen habe, den organisierten Textilarbeitern in Reichenbach, Langenbielau und Peterswaldau zu kündigen, wenn die Ausständigen der Firma Schlesische Buntweberei in Langenbielau bis Freitag die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Hier wird also wieder dasselbe Pressionsmittel, das nach § 153 G.-O. bestraft werden müßte, angewendet, das die Unternehmer seit langem fast bei jedem Ausstande anwenden: Man sperrt Arbeiter, die mit dem Streik nichts zu tun haben, zu Tausenden aus, um die Streikenden ins alte Joch zurückzutreiben.

Kleinliche Rachepolitik. Die französische Regierung will den Beamten für die Zeit des Streiks das Gehalt kürzen, was unter diesen eine neue große Unzufriedenheit hervorruft. Auf Plakaten protestieren die Beamten öffentlich gegen die beabsichtigte Maßregel. Die Angelegenheit wird auch den heutigen Ministerrat beschäftigen.

Aus der Partei.

Zum Thema Kasernenagitation schreibt Genosse Theodor Liebknecht dem Vorwärts:

Werte Genossen! Am vorigen Sonnabend hat Genosse Frank und dann der Kriegsminister im Reichstage wieder einmal behauptet, mein Bruder habe den Plan einer Kasernenagitation in Deutschland propagiert. Obwohl diese Behauptung gewiß nichts weniger als „ehrenrührig" ist und sich in den jetzigen Zeitläuften auch eine Parallele mit — dem Kronprinzen von Serbien eher ertragen läßt als mit irgendeinem Aehrenthal, bitte ich doch für meinen Bruder, dem zurzeit die Hände gebunden sind, einiges bemerken zu dürfen:

Es handelt sich hier um eine Legende, deren Zählebigkeit sich nur dadurch erklären läßt, daß sie einem dringenden ideologischen Bedürfnis der deutschen Militaristen, aber auch gewisser Parteikreise entspricht.

Mein Bruder hat weder 1904 in Bremen noch 1905 in Jena noch 1906 in Mannheim noch bei irgendeiner sonstigen Gelegenheit Agitation der behaupteten Art mit einer Silbe auch nur andeutungsweise propagiert, vorgeschlagen oder nahegelegt. Seine Vorschläge bezogen sich ausnahmslos auf die Agitation außerhalb der Kaserne. Von seiner Hochverratsschrift gilt genau dasselbe. Und auch von andrer Seite ist nie auf einem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Kasernenagitation befürwortet worden. Auf dem Essener Parteitag hat mein Bruder sich bemüht, den „Sagenkreis", der sich um seine antimilitaristischen Tendenzen gebildet hat, zu zerstören; in seinem Hochverratsprozeß hat er den zweiten energischen Zerstörungsversuch unternommen; der weitverbreitete Prozeßbericht gibt diese Erörterungen ausführlich genug wieder. Den Erfolg zeigt die Reichstagsverhandlung vom 20. d. M.

Ueber die Gründe jener taktischen Stellung meines Bruders kann ich der lebhaften Neugier des Kriegsministers natürlich nicht viel verraten. Aber Gründe irgendwelcher „Moral" kommen bestimmt nicht in Frage: die scheiden schon angesichts der wüsten antisozialdemokratischen Kasernenagitation aus, die mit Duldung nicht nur, sondern auf Kommando des Kriegsministers zu Nutz und Frommen unsrer Schlot- und Krautjunker in großem Maßstab betrieben wird. Aller guten Dinge sind drei. So sei auch dieser dritte Jagdzug auf die unsterbliche Legenden-Ente unternommen; mag sie nun lustig weiter herumplätschern, wo's ihr Pläsier macht. Sela!

Berlin, 22. März 1906.

Mit freundlichem Parteigruß

Ihr

Th. Liebknecht.

Genosse Frank antwortet darf:

Berlin, 24. März 1909.

In der Reichstagssitzung vom 19. März erklärte der Kriegsminister v. Einem: „Meine Herren, ich könnte Ihnen noch verschiedene andre sehr hübsche Aussprüche verlesen. Ich habe hier zum Beispiel von der Jungen Garde unter dem Titel Rekrutenabschied eine geradezu ganz empörende, aufreizende Agitationsschrift an die Rekruten."

Der Artikel Rekrutenabschied, in der Festnummer der Jungen Garde zum Mannheimer Parteitag erschienen, war von dem Genossen Karl Liebknecht mit vollem Namen gezeichnet. Deshalb erwiderte ich dem Notmaler am 20. März das folgende: „Wenn Sie mit Ihrer letzten Aeußerung vielleicht darauf anspielen wollten, daß unser Parteigenosse Karl Liebknecht weitergehende Wünsche in bezug auf die Kasernenagitation gehabt habe, so erwidere ich darauf: entscheidend für die Stellung der Partei ist nicht die Meinung eines einzelnen Parteigenossen, sondern die offizielle Vertretung. Daß an sich junge Männer leichter geneigt sind, weiter zu gehen als andre, das trifft ebenso zu für den Antimilitarismus wie für den Militarismus. Es ist selbstverständlich, um ein Beispiel aus den jüngsten Tagen zu bringen, daß der Kronprinz von Serbien, Georg, ein energischerer Vertreter des Kriegsgedankens ist als irgendein alter Monarch auf dem Thron."

Daß aus meinen Worten eine Unfreundlichkeit gegen Genossen Karl Liebknecht herausgelesen werden könnte, habe ich nicht geahnt; — alles, was ich über Karl Liebknecht gesagt habe, trifft doch auch bei mir zu, — einschließlich der Parallele mit dem jungen Georg. Als Redakteur der Jungen Garde war und bin ich für den Artikel Rekrutenabschied mitverantwortlich, und ich gestehe gern, daß mir Form und Inhalt der Arbeit im Jahre 1906 sehr gefallen haben.

Ludwig Frank.

Programmrevisionsvorschläge Bernsteins. Genosse Bernstein hielt am Dienstag, den 23. März, in einer vom Sozialdemokratischen Verein Charlottenburgs veranstalteten Versammlung einen Vortrag über: Revisionismus und unser Programm, an dessen Schluß er folgende Leitsätze zu einem neuen Parteiprogramm verlas:

1. In den Kulturländern der Gegenwart beherrscht das kapitalistische Wirtschaftssystem die Produktion und den Austausch der Güter. Die mit großen Mitteln ausgestattete Unternehmung drängt insbesondere in Handel und Gewerbe die kleinen Betriebe vollständig in den Hintergrund. Die Schicht der selbständigen, kleinen Unternehmer, der Kleinbauern, der Kleinhandwerksmeister, der Kleinhändler und sonstigen Kleingewerbetreibenden bildet einen immer geringeren Bruchteil der Bevölkerung. Dagegen wächst im steigenden Grade die Klasse der in kapitalistischen Unternehmungen beschäftigten Lohnarbeiter und gegen Gehalt tätigen Angestellten. Mehr als drei Viertel des Bevölkerungszuwachses sind zu dauernder wirtschaftlicher Abhängigkeit verurteilt.

2. Für die Masse der Beschäftigten und ganz besonders für die Lohnarbeiter bedeutet der Kapitalismus mit der Abhängigkeit zugleich zunehmende Unsicherheit der Existenz. Technische Umwälzungen, die menschliche Arbeitskräfte ersparen, werfen immer wieder ausgebildete Arbeiter aus ihrer Sphäre heraus, und das durch den spekulativen Charakter der kapitalistischen Wirtschaft erzeugte Wechselspiel von Hochkonjunktur und Geschäftsstillstand bedeutet für die große Masse der Arbeiter und der Angestellten immer wieder von neuem Abwechselung von Ueberspannung der Kräfte und Arbeitslosigkeit. Je mehr aber die Arbeiterklasse anwächst, um so mehr wirkt die Arbeitslosigkeit lähmend auf das ganze Wirtschaftsleben zurück und wird Tausende von Gewerbetreibende dem Ruin in die Arme.

3. Wohl suchen die modernen Kapitalverbände, die Syndikate und Kartelle, die Produktion einer gewissen Regelung zu unterziehen. Aber sie tun das nicht im Interesse und zum Wohl der gesamten Volkswirtschaft, sondern im Interesse der Hochhaltung der Preise, der Sicherstellung möglichst hoher Profite in ihren speziellen Industrien. Infolgedessen können sie das Uebel der periodisch eintretenden Geschäftsstockungen nicht beseitigen, sondern nur die Aeußerungsformen ändern, während die künstliche Hochhaltung der Preise vielmehr die Wirkungen der Stockungen für die große arbeitende Allgemeinheit noch verschlimmert.

4. Die kapitalistische Produktion hat zu einer gewaltigen Steigerung des gesellschaftlichen Reichtums geführt. Aber dieser wachsende Reichtum der Gesellschaft fließt nur zum geringsten Teile den arbeitenden Klassen zu. In den verschiedenen Formen des Profits und der Bodenrente ziehen die Grundeigentümer und kapitalbesitzenden Klassen immer größere Mengen von Mehrarbeit an sich. Es wächst immer mehr die Zahl derer, die auf Grund von Besitztiteln arbeitsloses Einkommen genießen, und in noch höherem Grade als ihre Zahl wächst ihr Kapitalreichtum. Riesenvermögen, wie keine frühere Zeit sie gekannt, häufen sich in Einzelhänden an, ins Ungeheure wächst der Abstand zwischen den Einkommen der breiten Masse, der um Lohn oder ein dem Lohne ähnliches Gehalt sich Mühenden und dem Einkommen der Kapitalistenaristokratie, deren Luxus ins Ungemessene wächst und das öffentliche Leben korrumpiert.

5. Während die Produktion und der Austausch mit dem Wachstum der Unternehmungen immer mehr gesellschaftlichen Charakter annehmen, wird durch die Entwicklung von Kollektivformen des Besitzes — Aktien- usw. Gesellschaften — das Verhältnis der Eigentümer der Unternehmungen zu ihrem Betriebe zunehmend veräußerlicht. Ein immer größerer Teil des Gesamtkapitals der Gesellschaft wird Eigentum von Aktionären, die zu den Unternehmungen keinerlei funktionelle Beziehung haben, die nur am Profit, den es abwerfen soll, interessiert sind, ihm aber sonst teilnahmlos und unverantwortlich gegenüber stehen. Hinter den großen monopolartigen Unternehmungen läuft ein ganzes Heer von Aktionären, die deren soziale Macht verstärken, als Verzehrer arbeitslosen Einkommens aber für die Volkswirtschaft Parasitenexistenz führen.

6. Gegen dieses Ueberwuchern des Parasitismus, gegen den nach zwei Seiten hin, auf Lohn und Preis, geübten Monopoldruck des Kapitals wären die Arbeiter und Angestellten als einzelner ohnmächtig. Nur durch die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Koalition vermögen sie seinen niederdrückenden Tendenzen Widerstand zu leisten. Koalitionsfreiheit und gleiches demokratisches Wahlrecht aller sind die notwendigen Vorbedingungen der Befreiung der Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaft.

7. Von allen der Kapitalmacht gegenüberstehenden Klassen der Gesellschaft ist die Arbeiterklasse allein eine umwälzende Macht im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts. Die andern antikapitalistischen Klassen oder Schichten sind entweder direkt reaktionär, wollen das Rad der Geschichte aufhalten oder womöglich zurückdrehen, oder sie bewegen sich, weil sie selbst Zwischenbildungen sind, in Widersprüchen und Halbheiten. Einzig die Arbeiter haben als Klasse dem Kapitalismus gegenüber ausschließlich Fortschrittsinteressen zu vertreten. Als Klasse haben die Arbeiter das größte Interesse an der Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums durch Vervollkommnung der Technik und Einspannung der Naturkräfte in den Dienst der Produktion; als Klasse haben sie das größte Interesse an der Beseitigung der parasitären Unternehmungsformen und der Expropriation der parasitären Gesellschaftselemente.

8. Ihr Klasseninteresse verlangt die Ueberführung der wirtschaftlichen Monopole in den Besitz der Gesellschaft und deren Betrieb zum Vorteil der Gesellschaft, in ihrem Klasseninteresse liegt die Ausdehnung der gesellschaftlichen Kontrolle auf alle Zweige der Produktion, die Einbeziehung der zurückgebliebenen Betriebe in die gesellschaftlich geregelte Produktion. Die Organisation der Arbeiter als Klasse aber heißt ihre Organisation zu einer besonderen politischen Partei, und die politische Partei der Arbeiter ist die Sozialdemokratie.

9. Die Sozialdemokratie kämpft für die Durchführung der Demokratie in Staat, Provinz, Gemeinde, als Mittel der Verwirklichung der politischen Gleichheit aller und als Hebel für die Vergesellschaftung des Bodens und der kapitalistischen Betriebe. Sie ist nicht Partei der Arbeiter in dem Sinne, daß sie nur Arbeiter in ihre Reihen aufnimmt, wer ihre Grundsätze annimmt und vertritt, d. h., wer zu den Fragen des Wirtschaftslebens im Sinne des Kampfes der schaffenden Arbeit gegen den ausbeuterischen Besitz Stellung nimmt, gehört in ihre Reihen. Aber sie wendet sich hauptsächlich an die Arbeiter, denn die Befreiung der Arbeiter muß in erster Linie das Werk der Arbeiter selbst sein. Die Arbeiter mit diesem Gedanken erfüllen und sie für den Kampf wirtschaftlich und politisch zu organisieren, ist die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie.

10. Der Kampf der Sozialdemokratie ist nicht auf ein einzelnes Land beschränkt, sondern umfaßt alle Länder, in denen die moderne Entwicklung ihren Einzug gehalten hat. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß die Entwicklung des modernen Verkehrswesens eine zunehmende Solidarität der Arbeiter aller dieser Länder schafft, und daß die nationalen Gegensätze, von denen heute noch gesprochen wird, in Herrschafts- und Ausbeutungsbeziehungen wurzeln, für deren Beseitigung die Arbeiterklasse kämpft, vertritt die Sozialdemokratie im Wirtschaftskampf und in der politischen Aktion den Grundsatz der Internationalität, der zum Ziele hat, den freien Bund der Völker auf der Grundlage des Rechtes der nationalen Selbstbestimmung im Rahmen der Solidarität der Kulturmenschheit.

Wenn das die ganzen Aenderungsvorschläge des Revisionismus sind, dann lohnt sich sein großes Geschrei wirklich nicht.

Im übrigen ist er auch hier wieder seiner bemerkenswertesten Fähigkeit treu geblieben, klare Dinge unklar zu machen und an die Stelle scharfer Begriffe verwaschene Redensarten zu setzen. Die Bernsteinschen Vorschläge sind nur deshalb bemerkenswert, weil sie beweisen, daß im Grunde der Revisionismus am Erfurter Programm nichts von Belang auszusetzen hat.

Die Zwickauer Kreisleitung weiß auf unsern Vorwurf des Disziplinbruchs in Sachen des „nicht anerkannten" Parteitagsbeschlusses zur Maifeier nur zu sagen: Es gibt gewisse Dinge, über die man nicht stolpern soll, wenn man die Nachteile (nicht die finanzieller Natur), die daraus entstehen, voraussieht. Das mußte einmal gesagt werden, was hiermit geschehen.

Die Zwickauer Kreisleitung wird zugeben, daß sie mit solchen Redensarten jedem Parteigenossen einen Freibrief auf Anerkennung oder Nichtanerkennung von Parteitagsbeschlüssen ausstellt. Wohin wir damit kommen, braucht man wohl nicht erst zu sagen.

Die Sozialdemokratie im deutschen Reichstage. Von der unter diesem Titel erscheinenden Broschürenserie ist jetzt Heft 4: Die Tätigkeit des deutschen Reichstages von 1887—1889 im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen. Preis 1 Mark.

Vorher sind schon herausgegeben worden als 1. Heft der Bericht für die Zeit von 1871—1874; als 2. Heft der Bericht für 1874 bis 1876. Das 3. Heft enthält die sozialdemokratischen Wahlaufrufe zu den Reichstagswahlen der Jahre 1881, 1884, 1887. Ein in Kürze erscheinendes 5. Heft wird den Bericht für 1890—1893 bringen.

Die einzelnen Lieferungen sind so angeordnet, daß sie zu einem Bande vereinigt werden können. Jeder Genosse, der sich für die parlamentarische Tätigkeit interessiert, wird aus diesen Heften reiche Belehrung schöpfen.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 26. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Johann Philipp Becker. — Oesterreich und die Mächte. Von Karl Kautsky. — Die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Aufgaben der Landarbeitergewerkschaft. Von A. Hofer (Groß-Skalsgirren). (Schluß.) — Die Spaltung in der holländischen Sozialdemokratie. Von Henriette Roland-Holst. — Literarische Rundschau: Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Von H. Fleißner. — Notizen: Die Arbeitsverhältnisse an der Setzmaschine. Von Karl Böttcher (Berlin). — Zeitschriftenschau.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3.25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom Wahren Jacob wird in den nächsten Tagen die 7. Nummer des 26. Jahrgangs erscheinen. Der Preis der 20 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Soziale Rundschau.

Bauarbeiterschutzkonferenz. Die württembergische Regierung beabsichtigt, eine Bauarbeiterschutzkonferenz einzuberufen. Die Konferenz soll sich mit der Frage des Ausbaues der Arbeiterschutzbestimmungen befassen, und die Organisation der Unternehmer und der Arbeiter sollen offiziell in ihr vertreten sein.

gt. **Zu dem Konflikt zwischen den Schauspielern und Theaterdirektoren** nahm auch der Stadtmagistrat Nürnberg Stellung. In dem Vertrage, der mit dem Pächter des Stadttheaters abgeschlossen wurde, wird bestimmt, daß den Abmachungen mit den Bühnenmitgliedern das Formular des Allgemeinen Deutschen Bühnenvereins — der Organisation der Theaterunternehmer — zugrunde zu legen sei. Der Bühnenverein hat bekanntlich nach dem Zusammenstoß mit der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger beschlossen, sämtliche Beziehungen zur Genossenschaft abzubrechen und die gemeinsamen Einrichtungen aufzuheben, dagegen seinen Mitgliedern nahezulegen, den Bühnenangehörigen freiwillig die bisherigen Vergünstigungen weiter zu gewähren. Wie weiter bekannt ist, waren die Frankfurter Theaterunternehmer die ersten, die diesen Beschlüssen nicht beigestimmt haben. Das Präsidium des Bühnenvereins, geg. Graf Hülsen-Häseler, hat an die Verwaltungen der Städte mit Stadttheatern ein Flugblatt versendet mit einer einseitig zugunsten der Unternehmer gefärbten Darstellung des Konfliktes und mit dem Ansinnen, den Beschlüssen des Bühnenvereins beizutreten. Der Stadtmagistrat Nürnberg hat nun erklärt, daß er nicht in der Lage sei, diese Beschlüsse anzuerkennen, er stellt sich vielmehr auf den Standpunkt der Frankfurter Theaterunternehmer, wenn er auch deren Begründung nicht in allen Teilen zustimme.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 25. März. Zu den Meldungen über die Blockkündigung fügt das Berliner Tageblatt hinzu: Mit diesen außerordentlich bedeutsamen Vorgängen darf man wohl auch den Besuch in Zusammenhang bringen, den, wie wir erfahren, gestern der Führer der Agrarier, der Abg. Graf Schwerin-Löwitz (bekanntlich der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates), dem Reichskanzler Fürsten Bülow abgestattet hat. Nach diesem Besuch wurde in den Wandelgängen des Reichstages unter Berufung auf Aeußerungen vom Bundesratstische behauptet, Fürst Bülow werde auch Kanzler bleiben, wenn er gezwungen sei, mit der neuen Koalition zwischen Konservativen und Zentrum zu regieren.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Bahrdt in Groitzsch-Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Piller in Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Arbeiterführer für Leipzig u. Umg. für 1909

Elfter Jahrgang.

Er bringt als erster: **Das neue Landtagswahlgesetz** mit den zum Agitationsbezirk Leipzig gehörenden **Landtagswahlkreisen, die politische Vergangenheit der Leipziger Arbeiterschaft, die Geschichte der Leipziger Parteipresse, die Entwicklung und Erfolge der Gewerkschaftsbewegung in Leipzig, die Gemeinde-, Landtags- und Reichstagswahlen, Leipzig im Zahlenbild** und eine sorgfältige **Darstellung der Leipziger Arbeiterorganisationen.** Die Einrichtungen Leipzigs, seine Sehenswürdigkeiten und die Schönheit der Umgebung ist eingehend gewürdigt. [4459

Bezugspreis pro Exemplar **20** Pfg., Partiepreis für Vereine: 20 Exemplare **3.60** Mk., 50 Exemplare **8** Mk., 100 Exemplare **15** Mk., **Wanderkarte für die Umgebung Leipzigs** oder neuester **Stadtplan von Leipzig** pro Exemplar **30** Pfg. **Bestellungen** nehmen alle **Austräger der Volkszeitung,** die **Volksbuchhandlung** und **deren Filialen** sowie der Verlag des Arbeiterführers **Richard Lipinski,** Elsterstr. 14, entgegen.

Ortsverein L.-Ost

des Sozialdemokratischen Vereins für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Sonntag, den 11. April (1. Osterfeiertag), abends 7 Uhr

Theaterabend im Albertgarten

Ein toller Einfall

ausgef. von der Dramatischen Abteilung des Soziald. Vereins f. d. 12. Wahlkreis

Programme im Vorverkauf **20** ₰, an der Kasse **30** ₰, bei sämtl. Beikassierern und **Filiale der Volkszeitung,** Ecke Elisabeth- u. Zollikoferstrasse.

Die Beikassierer werden ersucht, die Programme in Empfang zu nehmen. [4978] **Der Vorstand.**

Zigarren, Zigaretten

und **Tabak** empfiehlt [5727
E. Krübler, L.-Plagwitz
Zschochersche Straße 44.
Filiale: **L.-Lindenau,** Merseburger Str. 80, neben Vater Jahn.
NB. Abonnements a. d. Volksztg. werden jederzeit entgegen genom.

Wegen

Räumung

der 2. und 3. Etage bin ich gezwungen, mein **riesiges Lager in Möbeln** teils bis zu **50 Proz.** bill. z. verk.

Lindenauer Möbelhallen
Transp. frei **Ed. Walther** Tel. 10213
48 Merseburger Str. 48.

Allgemeines Arbeiterbildungs-Institut

Sonnabend, 27. März, abends 8¼ Uhr

Symphoniekonzert

4852] in der

Alberthalle des Krystallpalastes

ausgeführt von der Kapelle **H. Winderstein.**

Programme à 30 Pfg. sind zu haben: Volksbuchhandlung, Tauchaer Strasse 19-21; in den Filialen: Volkshaus, Zeitzer Str. 32; Leutzsch, Hauptstr. 53; Volkmarsdorf, Elisabethstr. 19; Eutritzsch, Heineckestr. 1; Gohlis, Lindenthaler Str. 12; Eugen Dietze, Thonberg, Reitzenhainer Str. 38; Max Georgi, Kleinzschocher, Dieskaustrasse 31; Lindenau, Filiale, Lützner Str. 41. — Dienstag abends im Buchbinderverband, Reudnitz, Grenzstr.; im Buchdruckhilfsarbeiterverband, Pantheon, Dresdner Str.; Verein Leipziger Buchdruckergehilfen, Brüderstr. 9; in den Verbandsbureaus im Volkshause sowie bei den Vertretern der Ortsvereine. **Der Bildungsausschuss.**

Glaser.

Sonnabend, den 27. März, abends Punkt ½9 Uhr

Mitgliederversammlung

im **Volkshaus,** Gartensaal. [4955

T.-O.: 1. Stellungnahme zu den zum Verbandstag gestellten Anträgen. 2. Aussprache über Lohn- oder Akkordsystem. 3. Ergänzungswahl des Gesellenausschusses. 4. Gewerkschaftliches.

Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. **Der Vorstand.**

Gasthof Neustadt.

Goldner Saal.

Morgen Freitag, abends ½9 Uhr [4995

Buntes Theater.

Extra-Vorstellung.

Grosses Programm.

Nächsten Sonntag nachm. 4 Uhr: **Meysel-Sänger.**

Stadt Hannover Seeburgstr. 25/27

Telephon 2890.

Empfehle meine **freundl. Lokalitäten, Gesellschaftszimmer u. Saal** zur Abhaltung von Versammlungen u. Festlichkeiten jeder Art. **ff. Alten-Crostitzer Biere, Schweinsknochen u. Speckkuchen, Fremdenzimmer** zu kleinen Preisen. [1247*] Ergebenst **Emil Wierich.**

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Filiale Plagwitz.

Sonntag, den 28. März, vormittags 11 Uhr

Ausserordentliche Versammlung

im Kassenlokal **Restaurant National,** Karl-Heine-Str. 79.

T.-O.: 1. **Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Halle.** 2. Verschiedenes. [4952

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Restaurant und Café L.-Plagwitz

Ziegelstr. 15.

Freitag, den 26. März **Gr. Nacht-Schlachtfest**

verbunden mit **Bockbierfest** u. **musik. Unterhaltung.**

Um gütigen Zuspruch bitten [4968] **Paul Trebs und Frau.**

Gute Quelle Lindenau, Aureliensträße Ecke Kanzlerstr.

Bringe meine **Lokalitäten** in freundliche Erinnerung. [8035*

Mit bestem Gruß **Matthias Schmid.**

Zur Börse Lindenau, Josephstr. 44.

Empfehle der geehrten Nachbarschaft, allen Freunden u. Bekannt. meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. **ff. Biere. Kräft. Mittagstisch. Kegelbahn u. einige Tage frei. Jed. Freitag u. Sonnabend Schweinsknochen.**

Achtungsvoll Robert Prautzsch.

Ziehen Sie

um, so brauchen Sie kein Geld, wenn Sie Ihre Möbel bei mir

auf Kredit

kaufen. Ich liefere einzelne Möbelstücke schon mit

3 Mk. Anzahlung

und ganze Einrichtungen zu **unerreichten** Bedingungen.

Sie erhalten:

1 Zimmer von Mk. 6 Anzahlung an
2 Zimmer „ „ 13 „ „
3 Zimmer „ „ 20 „ „
usw. usw.

Bessere Zimmereinrichtungen
in jeder Preislage.

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikos Kommoden, Sofas, Divans etc. von 3 Mk. Anzahlung an.

Ferner:

Anzüge	Anz. v. Mk. 2	an,	wöch. Mk.	1
Ueberzieher	„ „ „ 7	„	„ „	1
Damen-Jacketts	„ „ „ 4	„	„ „	1
	usw. usw.			

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Kinderwagen von 4 Mk. Anzahl. an.

Alles in dem beliebten und modernen

Möbel- und Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

Kurprinzstr. 13, I., gegenüber der Markthalle.

Herren-Modenhaus Thilo Hühne

L.-Lindenau, Markt.

Durch Uebernahme des **Alleinvertriebs** einer der ersten Fabriken Deutschlands für

Elegante Herren- u. Knaben-Bekleidung

ist es mir geboten

allererstklassige Konfektion

zu so **enorm billigen Preisen** zu verkaufen, welchen höchstens die Preise für getragene Kleidung gleichkommen.

Dabei übernehme **vollste Garantie** für gutes Tragen auch der billigsten Artikel.

Herren-Anzüge und -Paletots . . . von **11** bis **25** Mk.
Modellsachen . . . . . von **27** bis **35** Mk.
Knaben-Anzüge von **2½** Mk. an bis zur elegantesten Ausführung.

Prüfungs-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge 9 12 15 17⁵⁰ bis 26 Mk.

Abonnenten der Volkszeitung 10 Prozent Extra-Rabatt.

Konfirmanden-

Handschuhe, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Chemisetts, Manschetten m. Knöpfe } zusammen **2⁹⁰** Mk.

I. Lindenauer Handschuhfabrik, O. Papesch

4858] **Merseburger Strasse 88 b.**

Gardinen ✻ Stores ✻ Vitragen

alle Längen, alle Breiten, für jeden Geschmack, für jeden Zweck

Vertrieb von Erzeugnissen Sächs.

Gardinen-Fabriken Georg Mettner & Co.

Kommandit-Gesellschaft.

Tauchaer Strasse I, beim Krystallpalast
Dresdner Strasse, zwischen Göschen- und Perthesstrasse
Plagwitz, Zschochersche Str. 35, Nähe Weissenfelser Str.
Lindenau, Demmeringstr. 32, frühere Post, am Markt
Gohlis, Aeuss. Hallesche Str. 55, gegenüber Reginenstr.

— Besichtigung erbeten. —

Abteilung für **Stopferei von Gardinen** jeden Ursprungs.

Das Stopfen mit unserer Maschine kostet meist nur wenige Pfennige. [1255*

Billige Briketts

bei [8588

Benno Grimm

Tauchaer Strasse 41.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Politische Uebersicht.

Der Block gesprengt.

Der Block ist gesprengt! In formellster und offiziellster Form ist er gestern von den Konservativen gekündigt worden. Das Leipziger Tageblatt meldet darüber folgendes:

Es war etwa um 2 Uhr nachmittags, gleich nach Beginn der Plenarsitzung, als Herr v. Normann den Führer der Nationalliberalen Bassermann aufsuchte und ihm folgendes erklärte: Er habe den offiziellen Auftrag, ihm mitzuteilen, **daß die konservative Fraktion von der Notwendigkeit durchdrungen sei, die Reichsfinanzreform unter allen Umständen zu machen, gleichviel mit welcher Mehrheit.** Sie wäre bereit, etwa 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen. Sie würde aber keiner Besitzsteuer zustimmen, die in die Finanzhoheit der Einzelstaaten eingreife. Sie würde etwa fehlende Beträge durch Matrikularumlagen aufbringen. Unter keinen Umständen würde sie eine Nachlaß- oder Erbschaftssteuer bewilligen.

Auf die Frage Bassermanns, **ob das eine Kündigung des Blocks zu bedeuten habe,** meinte Herr v. Normann, für nationale Zwecke könnte der Block ja noch bestehen bleiben. Herr v. Normann setzte hinzu, daß die gleiche Erklärung den Freisinnigen und dem Zentrum übermittelt werde.

Hinzugefügt wird noch, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion sofort zu einer Tagung zusammentrat. In ihr trat die totale Ueberraschung der Fraktion über diese Erklärung zutage, die sie einmütig als eine Kündigung des Blocks auffaßt.

Dieser Blockkündigung war eine Sitzung der Finanzkommission vorausgegangen, in der über die Branntweinsteuer verhandelt worden war und wobei die Nationalliberalen mit den Freisinnigen gemeinsame Sache zur Einschränkung der Liebesgabe an die Schnapsbrenner zu machen sich anschickten. Das hatte augenscheinlich die „Geduld" der Junker erschöpft und ihre Antwort bestand in der Kündigung des Blocks.

Die jetzige Branntweinsteuer wirft den großen Schnapsbrennern bekanntlich eine Liebesgabe von jährlich zirka 45 Millionen in den Schoß, die durch die sogenannte Kontingentsspannung entsteht. Seit 1887 betrug diese Spannung 20 Mk. Der Regierungsentwurf sieht eine Herabsetzung dieser Spannung für die nächsten fünf Jahre auf 15 Mk. vor, um sie dann bei 10 Mk. dauernd zu belassen, was also einer Herabsetzung der Liebesgabe um ein Viertel und später um die Hälfte gleichkommt. Die Freisinnigen beantragten die weitere Herabsetzung der Spannung auf 5 Mk. Die Konservativen verlangen die Beibehaltung der jetzt geltenden Spannung von 20 Mk. für die nächsten fünf Jahre und ihre spätere dauernde Herabsetzung auf 15 Mk. Am unverschämtesten war bezeichnenderweise das Zentrum, das die Verewigung der Spannung von 20 Mk. und damit die Beibehaltung der gesamten bisherigen Liebesgabe von 45 Millionen beantragte. Mit ihm stimmte auch der BündlerRäsicke.

Die sehr lebhafte Verhandlung drehte sich zum größten Teil um diese Frage. Der Abg. Mommsen erklärte für die linksliberale Fraktionsgemeinschaft ein Branntweinsteuergesetz, das die Liebesgabe nicht in ganz erheblichem Maße heruntersetze, für unannehmbar und hielt den Konservativen entgegen, daß sie bei der ersten Lesung der Monopolvorlage sich gleichfalls mit einer wesentlichen Herabsetzung der Kontingentspannung einverstanden erklärt hätten, um, wie ihr damaliger Wortführer erklärte, nicht länger das Odium der heutigen Liebesgaben zu tragen, die am meisten den Süddeutschen zugute kommen. Und nun gar erst das Zentrum habe seine Stellung ganz und gar gewandelt.

Der Vertreter der Konservativen bemerkte darauf, daß, wenn die Freisinnigen auf ihrem Widerstand beharrten, so müsse man eben sehen, wo man eine andre Majorität finde. Mit einer Herabsetzung der Spannung auf 15 Mk. nach Ablauf der Uebergangszeit glaube man den Freisinnigen weit entgegengekommen zu sein. Hierauf erklärte Dr. Weber, daß er für die Kommissionsvorlage eintrete, weil er nicht die Absicht habe, ohne die Freisinnigen ein Gesetz zu machen. Die Vertreter der Reichspartei und der wirtschaftlichen Vereinigung hatten sich auf die Grundlage des Antrages der Konservativen gestellt.

Für die Freisinnigen nahm dann Dr. Wiemer das Wort und führte aus, es sei gewiß erfreulich, wenn sich, wie der Wortführer der Reichspartei gemeint hatte, eine große Mehrheit für die Reform zusammenfinde. Aber hier handele es sich um eine **tiefgehende grundsätzliche Meinungsverschiedenheit** über die Frage der Liebesgabe. **Wollen die Konservativen das Gesetz mit dem Zentrum machen unter Ausschaltung der Linken, so mögen sie es tun,** die Schuld liegt dann nicht bei den Freisinnigen. Der freisinnige Redner erklärt noch einmal die Bereitwilligkeit seiner Freunde, auf den Grundlagen des Entwurfs mitzuarbeiten. Der konservative Antrag Dietrich stelle keinen Vermittelungsvorschlag dar, sondern ein Zurückweichen gegen die frühere Bereitwilligkeit, sofort ein Herabsetzen der Liebesgabe zu bewilligen. Man stehe jetzt einer **agrarisch-partikularistischen Koalition** gegenüber.

Ohne einen Beschluß gefaßt zu haben, vertagte man darauf die Sitzung. Einige Stunden später hatten die Liberalen und Freisinnigen die Kündigung im Sack.

Ueber die notwendigen Konsequenzen dieser Blockkündigung wollen wir uns lieber noch nicht verbreiten, sondern erst einmal abwarten, ob die Liberalen nicht auch hier wieder ihrer alten Tradition folgen und unter das Agrarierjoch kriechen. Die „vollständige Ueberraschung", mit der die nationalliberale Fraktion nach der Versicherung des Leipziger Tageblatts ihre Kündigung in Empfang nahm, läßt in dieser Hinsicht tief blicken. Wenn die Erklärung des Abg. Weber in der Finanzkommission wirklich ernst gemeint war, so dürfte man überhaupt nichts andres erwarten, als eben die Kündigung. Die „vollständige Ueberraschung" der Fraktion über die bei der bekannten junkerlichen Rücksichtslosigkeit ganz selbstverständliche Konsequenz der nationalliberalen Erklärung beweist aber, daß diese Erklärung nicht ernst gemeint war.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 25. März. Der Reichstag erledigte in anderthalbstündiger Sitzung den ganzen Marineetat. Geschwindigkeit ist keine Hexerei und wenn es so weiter geht, machen die geheimen Blockkonventikel die öffentlichen Reichstagsverhandlungen überhaupt überflüssig. Die von Normann bis Naumann hatten beschlossen, sich zum Marineetat auszuschweigen. Die Auseinandersetzungen, zu denen Stoff genug vorliegt, sollen beim Etat des Reichskanzlers vorgenommen werden. Bülow hat nämlich beschlossen, sein hartnäckiges Schweigen zu brechen und zu Beginn nächster Woche den Reichstag durch seine Anwesenheit zu verschönen. An sich läßt sich nichts dagegen einwenden, den für die Reichspolitik verantwortlichen Kanzler statt des langbärtigen Wasserressortchefs über die internationale Marinelage zu vernehmen. Aber wenn Loyalität in der Blockära nicht jeden Kredit verloren hätte, wären die blockierten Mameluckengruppen verpflichtet gewesen, den oppositionellen Parteien Kenntnis von ihrem Vorhaben zu geben. Genosse Singer kennzeichnete in kurzen Worten diese neue Schäbigkeit des Bülowblocks. Nachher brachte der gute alte Ideologe Schrader noch so ein bißchen wie Entschuldigung vor.

Da somit Herr v. Tirpitz sein zu seinem und seiner Familie Lebensunterhalt allenfalls reichendes Gehalt debattelos zugebilligt bekam, war die Beratung des Wasseretats schnell zu Ende. Die Zustände auf den kaiserlichen Werften, die sich wie eine Parodie auf das Wort von den sozialen Musterbetrieben ausnehmen, beleuchtete Genosse Severing. Als er in der Einleitung kurz auf die internationale Flottenlage Bezug nahm, eilte der Flottenschulmeister Eickhoff zum Präsidenten und petzte. Ueberhaupt feiern die neubekehrten Freisinnigen wahre Saturnalien der Flottenbegeisterung. Wie Schulknaben, die einen Nachmittag frei bekommen, brüllten sie vor Freude, als ihrem lieben Tirpitz das Jahrestaschengeld debattelos überwiesen wurde. Am Freitag sollen allerlei Etatsreste und kleine Etats aufgearbeitet werden, worauf die zweite Lesung des Automobilgesetzes folgt.

Junck und Müller-Meiningen.

Ueber diese beiden trefflichen Politiker schreibt das Berliner Tageblatt anläßlich des in der Geschäftsordnungskommission jetzt zu Ende geführten Possenspiels, das man den Kampf gegen das persönliche Regiment benamste:

Man könnte mit Herrn Müller-Meiningen, der die Geschäfte des Freisinns führte, einiges Mitleid haben, wenn er wenigstens an seiner Prinzipientreue zugrunde gegangen wäre. Aber die Freisinnigen glaubten ja gerade recht klug zu operieren, indem sie auf ihre Grundsätze verzichteten. Sonst wäre es doch nicht zu verstehen gewesen, daß sie bei der Beratung der Anträge bei Interpellationen sich auf die konservative Seite geschlagen und „unter Vorbehalt" für die Abwürgung der oppositionellen Minderheit gestimmt hätten. Geholfen hat ihnen diese illiberale Abstimmung nicht das mindeste; aber sie wurden dadurch in schlimmster Weise kompromittiert. Sonst **hätte Herr Müller-Meiningen auch nicht mit Herrn Junck zusammen den Fürsten Bülow aufsuchen und sich von ihm eine Information über das Maß der nach der Meinung des verantwortlichen Reichsbeamten zulässigen Erweiterung der Parlamentsrechte erbitten können.** Vielleicht hofft Herr Müller-Meiningen immer noch auf den Fürsten Bülow als den Retter in der Not. Aber wir fürchten, daß er abermals eine Enttäuschung erleben wird.

Das Berliner Tageblatt hatte anfangs versucht, die beiden Bülowbesucher gegen die Feststellung der Kreuzzeitung in Schutz zu nehmen. Jetzt läßt es sie ebenfalls fallen.

Unser König absolut ....

Jüngst wurde in der bürgerlichen Presse eine Aeußerung Wilhelms II. kolportiert, die energisch gegen die Behauptung Verwahrung einlegte, er, Wilhelm, stehe in der mecklenburgischen Verfassungskomödie auf der Seite der Junker. Für dieses öffentliche Desaveu quittiert jetzt ein führender mecklenburgischer Junker, Erblandmarschall v. Lützow, in den Mecklenburger Nachrichten wie folgt:

Den Reformbestrebungen unserer Regierung ist die Ritterschaft in weitgehendem Maße entgegengekommen; die Grenze des Entgegenkommens aber ergibt sich da, wo das Wohl des engeren Vaterlandes wie des Herrscherhauses nicht sowohl durch Reformen als durch Beseitigung der noch jetzt zu Recht bestehenden Verfassung gefährdet erscheint... Das gewissenhaft zu prüfen, hat die Ritterschaft das Recht und die Pflicht, und keine Drohung mit Gewaltmaßregeln, kein kaiserlicher Ausspruch wird daran etwas ändern.

Auf der sächsischen Bündlertagung in Dresden kündigte bekanntlich erst vor einigen Tagen der dicke Oertel an, daß, wenn die Regierung „nicht von dem Eingriff in das gute germanische Erbrecht, in das Heiligtum der Familie" absehe, die Zeit nicht mehr fern sei, wo die Agrarier sich wieder „in Majestät allergetreuester Opposition" befinden würden. Die monarchische Gesinnung der junkerlichen Staatsstützen geht sofort in die Brüche, wenn es die Krone unternimmt, an ihre politische Machtstellung oder ihren Geldbeutel auch nur zu tippen.

Ueber den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag,

der von der deutschen Regierung bisher sorgsam geheimgehalten wurde, weiß die bürgerliche Presse die folgenden Einzelheiten zu berichten: Der Vertrag ist mit einjähriger Kündigungsfrist auf acht Jahre abgeschlossen; er läuft also wie die meisten unserer Handelsverträge bis zum Jahre 1917. Es ist ein Tarifvertrag mit Meistbegünstigung, in dem Portugal seinen gesamten derzeitigen Zolltarif Deutschland gegenüber gebunden hat mit der Einschränkung, daß Portugal berechtigt ist, für eine bestimmte Anzahl von Artikeln diese Zollsätze bis zu einer festgesetzten Grenze zu erhöhen, wenn es gleichzeitig für bestimmte andere Artikel die geltenden Sätze ermäßigt. Unsere Ausfuhr erreicht also auf diese Weise neben der unbedingten Meistbegünstigung eine Sicherung für die Zukunft gegen unberechenbare Tariferhöhungen. Deutschland gewährt Portugal die reine Meistbegünstigung. Daneben räumt Deutschland Portugal für die Weine, die aus der Provinz Duoro und von der Insel Madeira stammen und mit Ursprungszeugnis versehen über die Häfen von Porto und Funchal ausgeführt sind, den ermäßigten Zollsatz von 20 Mk. für den Doppelzentner ein, der Italien gegenüber für Marsala gilt. Außerdem sind im inneren Verkehr Deutschlands nur die vorerwähnten portugiesischen Weinmarken berechtigt, die Bezeichnung „Portwein" oder „Madeira" zu führen.

Der Vertrag ist am 16. März dem portugiesischen Parlament zugegangen; in Deutschland beschäftigt er noch den Bundesrat.

Ein Opfer seines Berufs.

s. In Oppeln fand dieser Tage im Musikverein, dem die lokalen Honoratioren angehören, ein Konzert statt, in dem u. a. eine Frau Hauptmann Kleemann-Grüche und ein Herr Regierungsassessor v. Neumann auftraten. Der Redakteur Keller von der konservativen Oppelner Zeitung hatte über das Konzert eine durchaus freundliche Rezension geschrieben, beging aber die verhängnisvolle Unvorsichtigkeit, ein bescheidenes Wort darüber zu sagen, daß das Programm mit den recht überflüssigen Daten über die „bürgerlichen und sozialen Qualitäten" der auftretenden Künstler belastet gewesen sei. Nicht die Frau Hauptmann und der Herr Regierungsassessor sondern die Künstler so und so hätten ihre Leistungen dem Publikum dargebracht. Herr Keller hatte aber damit der Eitelkeit jener titelsüchtigen Leutchen eine böse Ohrfeige versetzt. Ein Entrüstungssturm, der in der Hauptsache aus dem Regierungsgebäude wehte, setzte ein und legte sich nicht eher, bis die Eigentümer des Blattes den Journalisten Knall und Fall entließen. Von dem Geschäftsführer wurde ihm mit dem Ausdruck des Bedauerns versichert, die Bewegung in Oppeln sei zu groß, er müsse weichen, damit das Geschäft nicht geschädigt würde. Vom Verlage aber erhielt er die Mitteilung, daß seine Entlassung von der Regierung kategorisch verlangt worden sei.

Die bürgerliche Presse begnügt sich damit, diesen skandalösen Fall einfach zu registrieren. Von Empörung, von einem Abwehrakt aus Gründen der Solidarität kein Sterbenswort.

Berlin, 25. März. Das Reichsgesetzblatt publiziert das Gesetz über die **Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte.** Das Gesetz bestimmt: Soweit in Reichsgesetzen der Verlust öffentlicher Rechte von dem Bezug einer Armenunterstützung abhängig gemacht wird, sind als Armenunterstützung nicht anzusehen: Krankenunterstützung; die einem Angehörigen wegen körperlicher und geistiger Gebrechen gewährte Anstaltspflege; Unterstützungen zum Zwecke der Jugendfürsorge, der Erziehung oder Ausbildung für einen Beruf; sonstige Unterstützungen, wenn sie nur in der Form vereinzelter Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Notlage gewährt sind, und Unterstützungen, die zurückerstattet sind.

Agrarisch ist Trumpf. Die Viehseuchenkommission des Reichstages hat am Mittwoch ihre Arbeiten beendet. Die gemeingefährlichen Bestimmungen dieses neuen Geschenkes an die Agrarier sind von uns schon genügend gekennzeichnet worden, sie brauchen deshalb nicht noch einmal aufgezählt zu werden. Mit dem Gesetz werden auch die letzten schwachen Schranken niedergerissen, die dem agrarischen Fleischwucher entgegenstanden; auf den bloßen Verdacht hin, daß aus dem Auslande irgendwoher eine Seuche droht, die noch gar nicht näher erkennbar ist, kann in Zukunft jede Grenze für jede Einfuhr gesperrt werden. Daß nicht auch noch die übrigen agrarischen Wünsche auf Erhöhung bestimmter Zollsätze und auf Einführung neuer Zölle, wie z. B. auf Milch und Rahm, bei dieser Gelegenheit erfüllt worden sind, liegt nur an den bestehenden Handelsverträgen, die vor ihrem Ablauf nicht geändert werden können. Sobald die Handelsverträge abgelaufen sind, werden auch die Forderungen an die Reihe kommen.

Eine neue Grabschrift für Bülow. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte schreibt zur Frage der Nachlaßsteuer in Nr. 22 vom 23. März:

Dem Herrn Reichskanzler müssen wir wegen seiner Bekehrung zu der von ihm früher mit treffenden Gründen bekämpften Erweiterung des Erbschaftssteuerrechtes und nach dem früheren Urteil des ihm damals wie heute zur Seite stehenden preußischen Finanzministers die Anwartschaft auf etwa folgende, von der früher erstrebten agrarischen abweichende Grabinschrift zusprechen: **Es war dies ein Kanzler, welcher für die Sozialdemokratie die erste bahnbrechende Kerbe in die durch völkische Tradition geheiligten Bande engster Familiengemeinschaft im deutschen Bauernstande schlug!**

Das ist der Lohn für jahrzehntelange Frohn im Agrarierjoch!

Landwirtschaftlicher Unterricht in der Kaserne. Die Beteiligung der militärischen Mannschaften am landwirtschaftlichen Unterricht soll ganz unerwartet rege sein. Der Unterricht ist jetzt in allen Garnisonen, wo er sich ermöglichen ließ, zur Durchführung gelangt. Aus einzelnen Orten wird gemeldet, daß die Hörer sich „bataillonsweise" einfanden, so daß die für die Vorträge eingerichteten Räumlichkeiten kaum ausreichten. Inwieweit diese starke Beteiligung auf einem „gelinden" Druck von oben zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls beweist sie, daß unter den Proletariern in der Kaserne ein starker Bildungsdrang vorhanden ist, der durch den öden Kasernendrill nicht vollständig erstickt werden kann. Ob der Unterricht freilich das bewirken wird, was die Agrarier davon erwarten, nämlich die zum Militärdienst eingezogenen Landarbeiter so für die Schönheiten des Landlebens zu begeistern, daß sie nach Beendigung des Militärdienstes wieder freudig unter die Botmäßigkeit ihrer ländlichen Ausbeuter zurückkehren, bleibt abzuwarten.

Der Plan in der Tasche. In einer Zentrumsversammlung zu Paderborn sprach der Abg. v. Savigny über die gegenwärtige Lage der Reichsfinanzreform und sagte dabei, man könne sicher sein, daß, wenn das Zentrum zur verantwortlichen Mitarbeit berufen werden sollte, es seinen Plan fertig habe. Es habe aber nicht nötig, ihn schon jetzt den Gegnern zum Zerpflücken hinzugeben.

Inzwischen ist der Zeitpunkt bereits eingetreten, an dem das Zentrum „zur verantwortlichen Mitarbeit" berufen worden ist; es hat jetzt Gelegenheit, seinen fertigen Plan auszupacken. Den Zentrumsarbeitern werden darob jedenfalls die Augen übergehen.

Wieder ein adliger Zentrumskandidat. Als Nachfolger des verstorbenen Zentrumsabgeordneten für Lüdinghausen-Beckum, Wattendorff, haben die Vertrauensmänner des Kreises den Herzog v. Arenberg oder den Freiherrn v. Kerkering-Borg in Vorschlag gebracht. Wattendorff war Rentner, früher Kaufmann, und vertrat den Kreis seit 1890. Ein Mann des Mittelstandes soll also jetzt ersetzt werden durch einen hohen Aristokraten. Auf diese Weise wird den demokratischen Tendenzen, die durch die erzwungene Aufnahme von Arbeiterabgeordneten in die Zentrumsfraktion sich innerhalb der Partei geltend machen, entgegengewirkt. Es handelt sich allerdings auch hier um einen absolut sicheren Zentrumswahlkreis, so daß man sich derartige Provokationen der proletarischen und kleinbürgerlichen Wählerschaft schon gestatten kann.

Die Liberalen und die Steuerreform. Der Vorstand der Freisinnigen Vereinigung will anfangs Mai eine Tagung nach Berlin einberufen, um im engeren Kreise über die politische Lage und über die Steuervorlagen zu beraten.

Vielleicht entschließen sich die Naumann und Schrader bis dahin noch, das Programm der Tagung zu einer Trauerfeier für die entschwundene Herrlichkeit der „liberalen" Blockära zu erweitern.

Stöckers Kalispekulationen. Die seinerzeit unwidersprochen durch die Presse gegangene Behauptung, daß Stöckers oft genug

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

öffentlich bekundete Abneigung gegen den „Giftbaum" Börse ihn nicht abgehalten habe, mit Kaliaktien der Adolf Glück-Grube Geld zu verdienen, findet jetzt durch Mumm, den Siegener Durchfallskandidaten und Schwiegersohn Stöckers, eine Bestätigung. In einem Artikel des Siegener Volk gibt er zu, daß Stöcker die Aktien besessen habe, bestreitet aber die Spekulationsabsicht und die Höhe des auf 100 000 Mk. angegebenen Verdienstes beim Verkaufe der Aktien.

Der brave Gottesmann Stöcker hat die Aktien offenbar nur an sich gebracht, um zu verhüten, daß sie das Seelenheil anderer gefährden.

Die Reichsbankkommission des Reichstags nahm in ihrer letzten Sitzung den Artikel 3 der Regierungsvorlage an, der die Reichsbanknoten als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt.

gt. **Aus dem Lande des politischen Fortschritts.** Vor einiger Zeit nahm das Nürnberger Gemeindekollegium einen Antrag an, das Kultusministerium zu ersuchen, die Anstellung weltlicher Inspektoren an den Schulen Nürnbergs zu gestatten. Der Antrag wurde merkwürdigerweise von einem Konservativen gestellt, der im Einverständnis mit der Geistlichkeit handelte. Das Kultusministerium hat nun trotzdem entschieden, daß dem Antrag keine Folge gegeben werden könne, weil das gegen die Verfassung sei!

Es gibt keine Klassenjustiz. Das Schöffengericht in Straßburg i. E. verurteilte einen Arbeiter, der nach seiner Angabe unter dem Einfluß wirtschaftlicher Notlage „mutwillig" einen Feuermelder zertrümmert und die Feuerwehr zwecklos alarmiert hatte, zu fünf Monaten Gefängnis. Von demselben Gericht wurde am gleichen Tage ein Bankbeamter, der sich, wie sein Verteidiger ausführte, eine Art Studentenulk erlaubt hatte, wegen des gleichen Vergehens zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt.

Was der Arbeiter mit der entehrenden Gefängnisstrafe sühnen muß, das darf der Herr Bankbeamte mit Geld büßen, was ihm jedenfalls nicht allzu schwer fallen dürfte.

14 Tage Mittelarrest für einen gebrochenen Fuß. Ein Unteroffizier vom 126. Infanterieregiment in Straßburg i. E. stieß einen Soldaten, weil dieser angeblich die Stiefel des Unteroffiziers nicht gewichst hatte, mit der Faust vor die Brust, daß der arme Teufel über einen Schemel stürzte und sich dabei einen Fuß brach. Das Kriegsgericht der 31. Division sah in dieser Mißhandlung einen minderschweren Fall und ließ es bei 14 Tagen Mittelarrest bewenden. Hätte der Fall umgekehrt gelegen, wäre der Soldat auf mehrere Jahre ins Zuchthaus gewandert.

Eine Bauarbeiterschutzkonferenz will die württembergische Regierung in nächster Zeit einberufen, die sich mit der Frage des Ausbaues der Bauarbeiterschutzbestimmungen befassen soll und in der die Organisation der Unternehmer wie der Arbeiter offiziell vertreten sein wird.

Die Lübecker Bürgerschaft hat den aus ihrer Mitte gestellten Antrag, der Senat möge seinen Vertreter im Bundesrat anweisen, gegen die als Kompromiß zur Reichsfinanzreform vorgeschlagene Besitzsteuer zu stimmen, abgelehnt.

Die honorigen Patientenschacherer. Infolge des Patientenschacherprozesses legte in der gestrigen Generalversammlung der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin Geheimrat Senator nach heftiger Debatte sein Amt als Vorsitzender nieder.

Kleine politische Nachrichten. Man glaubt, daß die türkische Kammer mit großer Mehrheit das österreichisch-türkische Protokoll billigen wird. — Kultusminister **Dr. Holle** soll sein Abschiedsgesuch erneuert haben.

Serbien.

Neues vom Kronprinzen.

Belgrad, 25. März. Die serbischen Blätter befassen sich noch immer mit dem mysteriösen Todesfall des Dieners des Kronprinzen, Stephan Conkowitsch. Der Fall soll nunmehr der Regierung bekannt geworden sein und wird für den Kronprinzen wahrscheinlich böse Folgen haben. Aus vollkommen zuverlässiger Quelle verlautet, es sei dem Kronprinzen nahegelegt worden, auf die Thronfolge zu verzichten und sich auf einige Zeit nach dem Auslande zu begeben.

Belgrad, 25. März. Die Erklärung des Kabinettschefs Nowakovitsch, Serbien könne mit vollem Vertrauen auf die Mächte von der Mobilisierung seiner Truppen Abstand nehmen, wurde von der Skupschtina sehr kühl aufgenommen.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Wirkung des Pluralwahlsystems.

Zu der vom Wahlamt der Stadt Chemnitz angestellten Probe auf das Pluralwahlsystem, wonach bekanntlich in einem alten Chemnitzer Wahlkreise 52 Prozent der Wähler eine, 26 zwei, 8 drei und 14 Prozent vier Stimmen haben würden, bemerkt die freisinnige Zittauer Morgenzeitung:

Auffallend gering ist die Zahl der Wähler mit drei Stimmen, wobei es sich um Wähler handelt, die ein Einkommen von über 2200 Mark bis 2800 Mark jährlich haben, oder sofern sie Beamte oder private dauernd Angestellte bezw. Wahlberechtigte zur Gewerbekammer oder zum Landeskulturrat sind oder selbständig einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Tätigkeit obliegen, ein Einkommen von über 1900 bis 2500 Mark, oder als Eigentümer oder gesetzlich Nutzungsberechtigte an einem Grundbesitz mit mindestens 150 bis 200 Steuereinheiten über ein Einkommen von über 1600 bis 2200 Mark verfügen und endlich sofern sie auf über 4 bis 8 Hektar Land- oder Forstwirtschaft bezw. Obstbau, oder auf über 1 bis 2 Hektar Gärtnerei oder Weinbau betreiben, wobei ein Einkommen überhaupt nicht nachgewiesen zu werden braucht. Dazu kommen dann noch die Wähler mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und die Wähler mit Altersstimme (über 50 Lebensjahre) aus der Zweistimmenklasse. Man sieht, daß das Heer der einfachen und der qualifizierten Arbeiter, der Unterbeamten und Festbesoldeten und auch wohl der meisten Handwerker über zwei Stimmen nicht hinauskommt; gegen 80 Prozent der Wähler sind in diese beiden unteren Klassen eingeschachtelt. Daß dies die Unzufriedenheit, die unter dem Dreiklassenwahlrecht bestand, beseitigen wird, ist schwerlich anzunehmen. Wohl aber sehen die Wähler mit zwei Stimmen, daß sie im Verein mit den Wählern mit einer Stimme den Einfluß der oberen Klasse brechen können. In den Industriestädten wird ein sozialdemokratischer Kandidat die meisten Stimmen von den Wählern mit der Grundstimme haben, auch unter den Zweistimmen-Wählern wird man noch zahlreiche sozialdemokratisch gesinnte qualifizierte Arbeiter finden. Und wenn es nun gilt, die oberste Klasse matt zu setzen, werden die nichtsozialdemokratischen Wähler der beiden untersten Klassen wohl öfter den sozialdemokratischen Kandidaten mit wählen und ihm zum Siege verhelfen. Das Pluralwahlrecht zersplittert also die Wählerschaft der bürgerlichen Kreise, während das gleiche Wahlrecht sie gesammelt hätte. Bei geschlossenem Auftreten sind aber, wie die letzte Reichstagswahl gezeigt hat, die bürgerlichen Parteien noch immer stärker als die Sozialdemokratie. Etwas anders als in der Großstadt Chemnitz mag sich ja in den kleineren Industriestädten die Sache gestalten, aber die Chemnitzer Probe zeigt immerhin, wie es kommen kann. Die nationalliberale Fraktion in der Zweiten Kammer wird zugunsten der Sozialdemokraten dezimiert werden. Das ist der Fluch der bösen Tat!

Nach dem freisinnigen Blatte werden die Nationalliberalen unter dem neuen Wahlsysteme zugunsten der Sozialdemokratie dezimiert werden. Die Sozialdemokraten können aber — immer nach dem freisinnigen Blatte — nur auf Erfolge rechnen, wenn die 80 Prozent der ein- und zweistimmigen Wähler gegen die 20 Prozent der drei- und vierstimmigen Wähler zusammengehen, d. h. also, wenn die bürgerlichen Wähler, die mit einer oder zwei Stimmen ausgerüstet sind, für den Sozialdemokraten stimmen. Da aber die bürgerlichen Wähler auch ohne Pluralstimmen bei geschlossenem Auftreten immer noch stärker sind als die Sozialdemokratie, — also auch unter dem neuen Wahlunrecht werden die Freisinnigen bei Stichwahlen für die Reaktion gegen die Sozialdemokratie stimmen! —, so ist es unverständlich, wie die Nationalliberalen durch das neue Pluralwahlsystem zugunsten der Sozialdemokratie sollen dezimiert werden können.

Jedenfalls muß auch das Freisinnsblatt zugeben, daß die Sozialdemokratie unter dem neuen Klassenwahlsystem aus eigener Kraft auf Mandate nicht rechnen kann.

Nadelstichpolitik!

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die Amtshauptmannschaft Zwickau von dem Naturheilverein zu Wilkau, dem natürlich auch eine Anzahl Parteigenossen als Mitglieder angehören, gelegentlich eines im November vorigen Jahres gehaltenen öffentlichen Vortragsabends verlangt hatte, bei öffentlichen Vortragsabenden, zu welchen er schon seit dem Jahre 1889, also schon seit 20 Jahren, ungehindert laut amtshauptmannschaftlich genehmigten Statuts ein Eintrittsgeld von Nichtmitgliedern erhob, eine Abrechnung einzureichen und einen Ueberschuß zu mildtätigen Zwecken zu verwenden. Der Verein führte gegen diese Verfügung der Amtshauptmannschaft Beschwerde und machte geltend, daß der Verein an und für sich schon selbst gemeinnützige Zwecke verfolge und deshalb auch ein eventueller Ueberschuß von Vortragsabenden zu solchen Verwendung finde. Außerdem habe aber auch der Verein laut Statut ein Recht dazu, ein Eintrittsgeld von Nichtmitgliedern zu erheben. Auf diese Beschwerde ging dem Verein die Antwort der Kreishauptmannschaft Zwickau zu, die zwar die Beschwerde verwirft, aber auch der Amtshauptmannschaft indirekt einen leisen Rüffel erteilt. Das Antwortschreiben der Kreishauptmannschaft lautet nämlich: Der Vorsitzende des Vereins für naturgemäße Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise zu Wilkau, K. Ed. Seidel, wird „mündlich zu bescheiden sein, daß die Kreishauptmannschaft in kollegialer Zusammensetzung beschlossen hat, die in Sachen der Eintrittsgelderhebung bei öffentlichen Vereinsvorträgen angebrachte Beschwerde gegen den amtshauptmannschaftlichen Erlaubnisschein vom 10. November 1908 aus den in dem anliegenden Berichte hervorgehobenen rechtlichen Gründen zu verwerfen. Dabei ist aber dem Beschwerdeführer Seidel zugleich auch von der ergangenen Anweisung, daß nämlich die Amtshauptmannschaft es nach Lage der Sache hätte besser bei der seitherigen Handhabung belassen sollen, Kenntnis zu geben".

Der Schlußsatz der kreishauptmannschaftlichen Entscheidung gibt der Beschwerde recht und desavouiert die Amtshauptmannschaft. Daß die Kreishauptmannschaft trotzdem die Beschwerde verworfen hat, ist nur bezeichnend für unsre sächsischen Rechtszustände.

Zwiespalt in der sächsischen Lehrerschaft wegen des Religionsunterrichts. Die vom Sächsischen Lehrerverein, dem die große Mehrzahl der sächsischen Lehrer angehört, eingeleitete Bewegung für die „Reform" des Religionsunterrichts in der Volksschule findet in der Lehrerschaft des Landes nicht in allen Punkten volle Zustimmung. Das geht aus einer Erklärung des Arbeitersausschusses der Sächsischen Lehrerschaft hervor. Es wird in dieser Erklärung gesagt, daß der Streit um die Umgestaltung des Religionsunterrichts seinen ursprünglichen Boden verlassen und sich hinüber bewegt hat auf das Gebiet des christlichen Glaubens. Wenn auf Grund der Zwickauer Leitsätze Forderungen erhoben würden, die im Gegensatz zum evangelisch-lutherischen Bekenntnis stehen, so könnten die Mitglieder der Sächsischen Lehrergemeinschaft mit ihren Berufskollegen nicht zusammengehen. Zu solchen Forderungen gehöre aber „die Stellung der Bibel unter die sogenannten gesicherten Ergebnisse der Wissenschaft und deren Hineinziehung in den Religionsunterricht der Volksschule; sodann Leugnung der Gottessohnschaft Jesu trotz seines klaren Selbstzeugnisses, woraus in den öffentlichen Versammlungen kein Hehl gemacht worden ist; ferner eine widerbiblische Auffassung der Erlösungstat Christi, wonach diese im letzten Grunde doch nur auf eine Selbstrechtfertigung vor Gott mithin auf eine Selbsterlösung hinausläuft sowie endlich die Anzweiflung der leiblichen Auferstehung Jesu, die doch den Grund- und Eckstein unseres christlichen Glaubens bildet".

Wir möchten nur wissen, wie der Religionsunterricht aussehen soll, den diese Sorte von Reformatoren des Religionsunterrichts in der Volksschule anstrebt!

* * *

Eine Steuerreform ist seit längerer Zeit in Dresden im Gange. Der Ausschuß zur Vorberatung der Steuerreform, der aus den drei Bürgermeistern und Mitgliedern des Rats- und Stadtverordnetenkollegiums besteht, hat seine Beratungen beendet und die Ergebnisse in einem Bericht niedergelegt, der an die Ausschüsse der Stadtverordneten weitergegeben wird. In diesem Bericht wird u. a. als neue Steuer eine Mietsteuer vorgeschlagen. Danach sollen Mietpreise bis 400 Mk. steuerfrei bleiben; von über 400 Mk. an beginnt die Steuer mit einem halben Prozent und steigt progressiv bis zwei Prozent bei Mieten von über 1900 Mk. an. Nach statistischer Feststellung sollen durch die Freilassung der Mieten unter 400 Mk. 74 Prozent aller Mieter steuerfrei bleiben. Der Ertrag dieser Mietsteuer wird auf 500000 Mk. veranschlagt. Gleichzeitig wird die Einführung einer Wertzuwachssteuer beantragt, deren Ertrag mit 250000 Mk. angesetzt wird.

* * *

Der Zwickauer Schulstreit will nicht zur Ruhe kommen. Bekanntlich hat der Rat zu Zwickau sein Verbot des Besuches der höheren Schulen für die Kinder der Begüterten der Umgegend aufgehoben, dafür aber das Schulgeld für auswärtige Kinder beträchtlich erhöht. Vor einigen Tagen hatten in Cainsdorf eine Anzahl besser situierte Leute aus der Umgegend von Zwickau eine Versammlung abgehalten, in der die Errichtung einer höheren Schule in einem Vororte Zwickaus erörtert wurde. Im Anschluß an den Bericht über die betreffende Versammlung veröffentlicht das Wilkauer Ortsblättchen einen ihm zur Verfügung gestellten Brief des Oberbürgermeisters Keil, Zwickau, worin dieser den Gemeinden der Umgegend mitteilt, daß der Schulausschuß zu Zwickau beschlossen habe, daß das Schulgeld für die höhere Bürgerschule in Zwickau herabgesetzt worden sei, damit es weiteren Kreisen der Nachbarschaft möglich werde, ihre Knaben der höheren Schule zuzuführen, auf der ihnen auch der Unterricht einer fremden Sprache geboten werde. Der Brief ist allerdings — zehn Jahre alt. Er beweist jedenfalls, daß der Rat in der Schulfrage eine Schwenkung gemacht hat. Das Interessanteste ist aber die Mitteilung des genannten Wilkauer Blättchens, daß, als vor einigen Wochen aus den Kreisen der von der Zwickauer Schulfrage betroffenen Eltern eine Erklärung in die Zwickauer Blätter gegeben werden sollte, die eine Zeitung sich völlig weigerte, diese zu bringen, angeblich, weil es ihr untersagt worden wäre, eine andere sie aber nur als bezahlte Annonce aufnahm. Oberbürgermeister Keil, der bei seinem Amtsantritte in Zwickau eine viel bemerkte Rede über die Bedeutung der Presse im allgemeinen und für die Gemeinde und ihre Organe im besonderen hielt, scheint sich nach der Mitteilung des Wilkauer Blattes zu der Anschauung des Oberbürgermeisters Beutler-Dresden bekehrt zu haben, wonach mindestens die Amtspresse nichts gegen die Stadtbehörde schreiben darf.

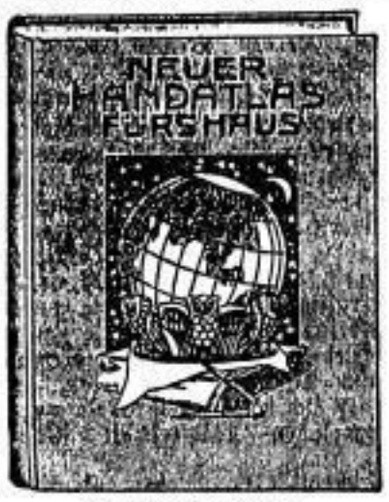
* * *

Dresden. In dem Aufruhrprozeß gegen Düvell und Stenzel ist die Freisprechung des Genossen Düvell rechtskräftig geworden; die Staatsanwaltschaft hat keine Revision gegen das Urteil eingelegt. Dagegen hat Stenzel, der zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, Revision angemeldet.

Freiberg. Die 2. Strafkammer des Landgerichts verhandelte gegen den 17 Jahre alten Arbeitsburschen Franz Max Molleck wegen Mordversuchs, weil er versuchte, den Werkmeister in der Sächsischen Kinderwagenfabrik in Oederan, Lehmann, zu ermorden, indem er einige Revolverschüsse auf ihn abgab. Dr. Nippold gab ein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte der Tragweite seiner Handlungsweise sich vollkommen bewußt gewesen sei, was er schon damit bewiesen habe, daß er sich vor der Tat ein Strafgesetzbuch habe kaufen wollen. Auf keinen Fall liege Schwachsinn vor. Der Gerichtshof beschloß trotzdem, einem Antrag der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung entsprechend, den

Vorzugs-Angebot!

Ausschneiden!



Format 25×19 cm

Alle Leser dieser Zeitung

erhalten, solange der Vorrat reicht folgende wertvolle Werke:

Neuer Handatlas fürs Haus in reinleinen **Pracht-Einband** mit Goldprägung **enthält 68 Haupt- und Nebenkarten** auf feinstem **Atlaskarton in vielen Farben gedruckt** und nach dem neuesten Material bearbeitet.

Geographisches Handbuch fürs Haus mit über 350 Spaltseiten Text ist eigens für den Handatlas bearbeitet und bietet eine vollständige Beschreibung sämtl. Karten. Es behandelt ausserdem die ganze Länder-, Völker- und Erdkunde sowie die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse usw.

Format 25×19 cm

Der Anschaffungswert solcher Werke, die in keiner Familie fehlen dürften, belief sich meistens auf **10** bis **20 Mk.**, während wir uns zur Aufgabe gemacht haben, die Werke zu einem geringen Bruchteil des sonstigen Wertes dem Publikum zugängig zu machen. Es sollen **beide Werke zusammen** zu dem enorm billigen Preise von **nur 3.50 Mk.** an die Leser dieser Zeitung abgegeben werden.

In wie ausgedehnter Weise von unserm aussergewöhnlich günstigen Prämien-Angebote Gebrauch gemacht wird, liefert der Beweis, dass **täglich bis über 1000 Bestellungen** und zahlreiche Anerkennungen einliefen. Die verehrlichen Besteller müssen den nebenstehenden Prämienschein ausschneiden, ausfüllen und an den **Neuen Allgemeinen Verlag** direkt einsenden. Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt. Von einem Restbestand unseres Bücherlagers 1908 erhält jeder Besteller, soweit der Vorrat reicht, ein **Buch im Werte bis 3 Mk. als Geschenk gratis** Nichtkonvenierende Werke werden innerhalb 10 Tagen umgetauscht oder zurückgenommen. Gratis-Exemplare werden nicht umgetauscht.

Prämienschein
für die Leser
dieser Zeitung.

An den Neuen Allgemeinen Verlag (G. m. b. H.)
Berlin W. 57, Bülowstr. 66.

Unterzeichneter bestellt hiermit
— Expl. Neuer Handatlas fürs Haus } zus. für
— Expl. Geogr. Handbuch fürs Haus } beide Exp. 3.50
zuzügl. 50 Pfg Porto. Betrag ist nachzunehmen.
Folgt anbei p. Postanweis. (Nichtgew. durchstr.

Name: .....
Ort: .....
Strasse: .....

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Angeklagten zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt zu bringen.

-e- **Chemnitz.** Eine gefährliche Kurpfuscherin hatte sich in der in Friedrichsgrün bei Zwickau geborenen 56jährigen „Naturheilkundigen auf Sympathie" Christiane Günzel geb. Vogel wegen Betrugs in vier Fällen vor dem Landgericht zu verantworten. Unter der unwahren Angabe, sie sei Hebamme und habe sich der Naturheilkunde zugewendet, machte sie sich in Ebersdorf an Frauen heran, denen sie Heilung von Frauenleiden versprach und ihnen Geldbeiträge von 2 bis 5 Mk. abnahm. Mit Pulvern und gelber Flüssigkeit und mit Streichen unter Anrufung Gottes operierte sie. „Wenn die Leute es glauben, hilft es sicher," bemerkte sie dem Vorsitzenden. Die schon vielfach und schwer, auch mit Zuchthaus bestrafte Angeklagte, die kürzlich wegen ähnlicher Betrügereien in Dresden mit sechs Monaten Gefängnis belegt wurde, verurteilte das Gericht zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Man muß sich nur wundern, daß immer noch Leute auf derartigen Schwindel hineinfallen.

Chemnitz. Die Allgemeine Krankenkasse für die Maschinenfabriken und Gießereien hat ihren 46. Geschäftsbericht verteilt, der ein überaus ungünstiges Resultat verkündet. Während im Vorjahre noch ein Ueberschuß von über 100 000 Mk. verfügbar blieb, ist diesmal ein Defizit in der Höhe von nahezu 27 000 Mark festgestellt worden. Begründet wird dieser abnorme Rückgang mit der schlechten Geschäftslage, durch die die Kasse viele Mitglieder verlor, und durch die große Inanspruchnahme der Kasse.

Plauen. Die Stadtverordneten beschlossen, einem Antrag auf Einführung einer Wertzuwachssteuer entsprechend, den Rat zur Einbringung einer entsprechenden Gesetzesvorlage zu veranlassen. Weiter stimmte das Kollegium der Beseitigung des sogenannten Beamtenfünftels vom 1. Januar d. J. ab zu.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Aus Bautzen wird gemeldet: In der Erpresserbriefaffäre gegen die Inhaber der Weberei Holtsch u. Riethmüller in Ringenhain hat der Schreiber des ersten Drohbriefes vor kurzem die Herren durch einen zweiten Brief daran erinnert, die gewünschte Summe von 30 000 Mark zu hinterlegen, falls sie seiner Rache entgehen wollten. Daß es sich bei dem Schreiber der Briefe nur um ein in der Nähe von Ringenhain wohnendes Individuum handeln kann, bestätigen die bisherigen Ermittelungen; es ist bereits der Laden ausfindig gemacht worden, von wo der Schreiber das Briefpapier zu den Erpresserbriefen bezogen hat. — In einem Anfall von religiösem Wahnsinn stürzte sich in Dresden ein Architekt vom Dache eines Hauses. Schwerverletzt wurde der Bedauernswerte, der vor dem Sturz auf dem Dache noch religiöse Lieder gesungen hatte und gänzlich unbekleidet war, in das Krankenhaus überführt. — Bei einem Gewitter schlug der Blitz beim Hofbrauhaus in Cotta in die elektrische Lichtleitung und führte Kurzschluß herbei, durch den die Straßenbeleuchtung des ganzen Viertels versagte. In der Gemeinde Briesnitz konnte eine ebenfalls durch Blitzschlag herbeigeführte gleiche Störung nach einer Stunde wieder behoben werden, dagegen blieb der Cottaer Straßentrakt die ganze Nacht hindurch ohne Beleuchtung. — Spielende Kinder hatten in dem Grundstück des Fuhrwerksbesitzers Fuß in Kreischa bei Dresden einen Gartenzaun erklettert, um von da aus den hochanschwollenen Dorfbach zu sehen. Plötzlich gab die Gartensäule mit dem Zaun nach und alle sechs Kinder stürzten in die hochgehende Flut. Durch das Geschrei der im Alter von drei bis sieben Jahren stehenden Kinder eilten Erwachsene herbei, denen es gelang, sämtliche Kinder zu retten. — Auch in Kreischa sind Erpresserbriefe zur Absendung gelangt. In Quohren erhielt ein Gutsbesitzer einen Drohbrief, in welchem eine größere Summe gefordert worden war, da andernfalls das Leben verwirkt sei. — Unvorhergesehene Schulferien gibt es seit dem 15. März in Langenhessen bei Werdau. Dort funktioniert die Zentralheizung in der neuen Zentralschule nicht mehr. Da es infolgedessen in den Klassenzimmern für die Kinder zu kalt ist, fällt der Unterricht seitdem aus. Die Störung dürfte noch einige Tage andauern. — Im Göltzschwerk der Firma C. H. Lange in Falkenstein war der 40 Jahre alte, verheiratete Heizer Hermann Uhlmann in das Getriebe der Turbine gekommen und bewußtlos und schwer verletzt von Beamten der Firma aufgefunden worden. Der Unglückliche hatte Kopfverletzungen erlitten, außerdem war ihm der linke Arm bis zum Rumpf abgerissen. Der Bedauernswerte ist bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Aus den Nachbargebieten.

g. **Halle a. S.** Wenn man bisher den Kindern ein Geldstück gab, um es dem Drehorgelspieler zu übermitteln, glaubte man damit dem armen Leiermann auf dem Hofe oder der Straße eine kleine Freude zu bereiten. Das wird künftig nicht immer der Fall sein. Die Profitsucht hat sich nunmehr auch auf die Ausbeutung der Bettelei geworfen. Auch nach den Pfennigen und Zweiern, die den Hofmusikanten von harmlosen Kinderhänden zugesteckt werden, lauert der Unternehmergewinn. Dies ergab eine Verhandlung der Drehorgelspieler Gebrüder Gerlach gegen das Orgelverleihinstitut von Hartung vor dem Gewerbegericht. Die Firma Hartung stellt gewerbsmäßig Orgelspieler an, die sie mit ihren Drehorgeln auf Messen und Märkte schickt, um dort das Publikum mit den Orgeltönen zu „erfreuen". Der Orgelverleiher tritt als selbständiger Unternehmer auf, nimmt den Drehorgelspielern abends die Einnahmen ab, zahlt ihnen einen Tagelohn, vergütet die Reise usw. Auf dem Markt in Bremen, wo eine Gruppe des Unternehmers 10 Tage „konzertierte", waren die Gebrüder Gerlach zu kurz gekommen. Sie verlangten Restlöhne und sagten, während sie in den Straßen Bremens pro Tag 18 bis 20 Mk. „zusammengespielt" hätten, habe sich der Unternehmer mit seinem Orgelbauer auf dem Markt amüsiert. Die Restforderungen der Kläger, 5 Mk. Lohn pro Tag, wurden anerkannt und der Unternehmer zur Zahlung verurteilt. Man sieht aber auch hieran, wie das Unternehmertum „vorwärts" schreitet.

Erfurt. In Altenburg war eine Sendung getrockneter amerikanischer Pfirsiche, welche die hiesige Firma Georg North geliefert hatte, beanstandet worden, weil ihr eine geringe Quantität schwefliger Säure zugesetzt worden war. Da aus dem Gutachten des Kreisphysikus Dr. Heydloff hervorging, daß ein, wenn auch minimaler Zusatz schwefliger Säure gesundheitsschädlich sei, wurde North vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte legte Berufung ein und forderte mehrere Gutachten anderer Sachverständiger ein, die das Gegenteil von dem behaupteten, was der Kreisarzt Dr. Heydloff begutachtet hatte. Die Strafkammer sprach deshalb den Angeklagten kostenlos frei. Ihm werden auch die sich auf 600 Mk. belaufenden Kosten der Gutachten zurückerstattet. Auch nicht übel!

Dessau. Mehrere Insassen der Lungenheilstätte Albrechtshaus in Günthersberge hatten Strafbefehle bekommen, weil sie einer Polizeiverordnung von Günthersberge zuwider, die Schwindsüchtigen den Aufenthalt in geschlossenen Räumen der Gast- und Schankwirtschaften im Interesse der öffentlichen Gesundheit verbietet, in einem Café verweilt hatten. Vier Bestrafte fochten die Gültigkeit der Polizeiverordnung, die ein unerlaubter Eingriff in die persönliche Freiheit sei, im Rechtswege an. Die Strafkammer des Landgerichts erklärte jedoch die Verordnung als zu Recht bestehend, indem sie ausführte, Schwindsuchtskranke seien eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit und müßten sich deshalb im Interesse der Allgemeinheit solche Beschränkungen gefallen lassen.

Magdeburg. Eine Versammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes mit der Tagesordnung: „Wer schützt die Interessen der Holzarbeiter?" wurde zu Beginn von der Polizei aufgelöst mit der Begründung, daß die Versammlung den polizeilichen Anforderungen nicht entspreche. Die Versammlung sei als eine politische (!) zu betrachten und hätte dementsprechend angezeigt werden müssen. Nach dem neuen Vereinsgesetz kann eine Versammlung bekanntlich nur aufgelöst werden, wenn darin zu Ungesetzlichkeiten aufgefordert wird. Aber was kümmert sich die Polizei um das Gesetz!

Kottbus. Der 17jährige Wirtschaftseleve Merkel, der Sohn eines Gutsbesitzers aus der Rheinpfalz, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Ermordung der 16jährigen Frida Kobel, einer Nichte des Inspektors des nahegelegenen Rittergutes Leuthen, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt.

An die Kreisvorstände.

Das Zentral-Komitee hat dem Beschluß der Plauener Landesversammlung gemäß einheitliche Abrechnungsformulare, Mitglieder-, Haupt- und Kassenbücher entworfen. Die einzelnen Abzüge hiervon gehen Euch in den nächsten Tagen zu. Ihr habt zu prüfen, ob diese Formulare Euren Bedürfnissen entsprechen und eventuelle Abänderungen auf diesen Bogen zu verzeichnen. Wir bitten Euch, diese Abänderungen so schnell als möglich an den Genossen **Ernst Braune, Radeberg bei Dresden, Bismarckstraße 4,** einzusenden.

Das Zentral-Komitee.

Aus der Umgebung.

Schönefeld. (Schülerarbeiten.) Sonntag, 28. März, von 11—1 Uhr, sind die Zeichnungen und Hefte sowie die Nadelarbeiten in den Zimmern 16 und 17 der hiesigen Schule ausgestellt. — Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet Montag, den 19. April, statt, und zwar für Knaben vormittags 9 Uhr und für Mädchen um 10 Uhr. Die Aufnahme der zugezogenen Kinder erfolgt Dienstag, 20. April, früh 7—10 Uhr.

Sommerfeld. (Scheuerfest.) Wegen Reinigen des hiesigen Gemeinde- und Standesamts bleiben diese am nächsten Dienstag, den 30. März, für allen Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Engelsdorf. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in den hiesigen Werkstätten der Staatsbahn. Ein in L.-Volkmarsdorf wohnhafter 36 Jahre alter Schlosser geriet in das Getriebe eines Wellengangs, wobei ihm ein Finger herausgerissen wurde. Der Verletzte wurde im Leipziger Krankenhause aufgenommen.

Kleinzschocher. Unfall. An der hiesigen Bahnüberführung wurde ein 26 Jahre alter Maurer aus Leipzig während der Arbeit von einer Kipplori über den rechten Fuß gefahren, so daß er anscheinend einen Bruch des Knöchels davontrug und nach dem Leipziger Stadtkrankenhause überführt werden mußte.

Zwenkau. Vom Hochwasser. Am Dienstag mittag bemerkte der hiesige Wehrwärter Maurerpolier Albin Valentin das Nahen eines großen Stechbaggerkahns mit drei Insassen, von Pegau stromabwärts kommend. Sie landeten am linken Elsterufer und beabsichtigten, ihr Fahrzeug durch das hiesige Wehr in der Richtung nach Leipzig weiter zu befördern. Obwohl ihnen von Valentin hiervon abgeredet wurde, führten sie ihren Plan aus. Nachdem sie kaum das Wehr verlassen hatten, kippte der Kahn und sämtliche Insassen, die Fischer Max Raue, Karl Semper und Artur Dannert aus Leipzig, waren den Fluten überlassen. Nur ihrer Schwimmfertigkeit war es zu verdanken, daß sie der reißenden Strömung Widerstand leisten konnten, bis sie, obwohl sie eine Strecke stromabwärts getrieben worden waren, von Valentin unter größter Kraftanwendung dem nassen Elemente entrissen werden konnten.

Zwenkau. Um sich das Hochwasser anzusehen, begab sich der Maurer Gustav Wolf aus Kotzschbar am Dienstagmorgen gegen 1/8 Uhr nach dem hiesigen Wehr. Am sogenannten Damenbad wurde er plötzlich von Krämpfen, mit denen er öfter beladen ist, heimgesucht. Von zwei am Wehr aufhältlichen Posten wurde Wolf auf dem Gesicht liegend vorgefunden und vom sichern Tod des Ertrickens befreit.

Löbschütz bei Zwenkau. Gesperrt wird bis auf weiteres die Löbschützer Brücke für allen Verkehr wegen vorzunehmenden größeren Reparaturen.

Markranstädt. In der Generalversammlung der Rauchwarenzurichterei und Färberei, Aktiengesellschaft, vormals Louis Walters Nachfolger, beklagte sich ein Aktionär, daß das Ergebnis des abgelaufenen Jahres den Hoffnungen, die die Mitteilungen der Verwaltung in der vorjährigen Generalversammlung erwecken mußten, nicht entspreche. Der Vorsitzende führte das ungünstige Ergebnis hauptsächlich auf den schlechten Geschäftsgang der letzten vier Monate zurück, die nicht gehalten hätten, was zu dem erwünschten Abschlusse nötig war. Auch hatte die Gesellschaft unter den niedrigen Preisen zu leiden, die für Zurichterei und Färberei bezahlt wurden. Durch den ins Leben getretenen Verband werde diesem Uebelstand abgeholfen. Es sei keine Veranlassung vorhanden zu einer pessimistischen Auffassung, da die Gesellschaft in den 2 2/3 Monaten des neuen Geschäftsjahres außerordentlich gut beschäftigt war.

Thekla. Ein mutiger Retter. Der 12jährige Volksschüler Otto Steinert von hier erretete bei dem Hochwasser im Februar ein 6jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens. Ihm wurde für seine mutige Tat von der Kreishauptmannschaft eine Geldbelohnung von 15 Mk. überwiesen.

Schkeuditz. Bekanntmachung. Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt Montag, den 5. April, vormittags 10 Uhr für die Knaben und vormittags 11 Uhr für die Mädchen im zweiten Korridor des neuen Schulgebäudes, eine Treppe hoch. Die Schülerarbeiten sind am Freitag, den 2. April, von vormittags 10 Uhr ab in der Aula zur freien Besichtigung ausgestellt.

Der serbisch-österreichische Konflikt.

Petersburg, 25. März. In russischen diplomatischen Kreisen wird die Lage nicht als hoffnungslos angesehen. Man findet, der Hauptmangel der letzten serbischen Note bestehe darin, daß sie in schlechtem Französisch und wenig geschickt abgefaßt sei. Wegen Sprach- und Redaktionsfehlern würden keine Kriege geführt!!

Wien, 25. März. **Gestern traf hier die Nachricht ein, Rußland sei entschlossen, sich den Großmächten anzuschließen, die die Annexion Bosniens als eine vollzogene Tatsache erklären wollen und werde Serbien den Ratschlag geben, auf seine Forderungen zu verzichten und abzurüsten. Dieser Entschluß hat eine neue Situation geschaffen, welche die Ueberreichung der österreichischen Note in Belgrad hinausschiebt.**

Köln, 24. März. Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin von heute telegraphiert: Auch heute noch läßt sich nicht mit Sicherheit übersehen, ob sich eine Einigung der verhandelnden Mächte wird erzielen lassen. Aber es scheint immerhin, daß Einflüsse, die bisher das Einigungswerk erschwerten, zurückzutreten beginnen. Die Fassung der Formel, die in Serbien vorgelegt werden soll, ist zwar noch nicht aufgestellt, wohl aber haben sich die Ansichten der verhandelnden Mächte dahin geklärt, daß die Formel Oesterreich-Ungarn befriedigen, den Serben aber jede Möglichkeit zu neuen Zweideutigkeiten abschneiden und dafür Sorge tragen muß, daß eine weitere Störung der Ruhe durch Serbien ausgeschlossen werde. Wenn die von den Mächten in Belgrad abzugebenden Ratschläge deren rückhaltlose Annahme zur Folge haben sollten, so würde dies mit dem Verständnis zuzuschreiben sein, daß Rußland der gegebenen Lage entgegenbringt, und Herr Iswolski würde für seine Mitarbeit an der Friedensarbeit auf Dank und Anerkennung bei allen Friedensfreunden rechnen können.

Paris, 25. März. Der Matin berichtet: In gewissen Kanzleien herrscht nunmehr die Ueberzeugung vor, daß sämtliche Anstrengungen, welche in London, Paris, Petersburg und Rom unternommen worden sind, und zwar zu dem Zwecke, eine friedliche Beilegung des serbisch-österreichischen Konflikts herbeizuführen, erfolglos bleiben werden. Trotzdem hofft man in Paris noch immer, daß sich in letzter Stunde doch noch ein friedlicher Wortlaut finden werde, welcher die Gegensätze zwischen Serbien und Oesterreich ausgleicht.

Frankfurt a. M., 25. März. Der Frankfurter Zeitung wird aus Berlin gemeldet: Die günstige Auffassung, die man in hiesigen diplomatischen Kreisen seit gestern mittag über den friedlichen Ausgang der österreichisch-serbischen Krisis hat, beruht auf der Tatsache, daß Iswolski nunmehr den Vertretern der Mächte erklärt hat, daß Rußland die Annexion Bosniens als vollzogene Tatsache ohne weitere Bedingung anerkennt. Damit ist die sogenannte bosnische Frage, die von Serbien in der letzten Note noch erwähnt wurde, beseitigt und der Weg zum friedlichen Ausgleich geebnet.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Mischgemüse mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt II (Töpfergasse 1): Grüne Erbsen mit Schwarzfleisch.
Speiseanstalt III (Münzgasse): Kudeln mit Rindfleisch.
Speiseanstalt IV (Ziegelstraße): Saure Kartoffelstückchen mit Kalbaunen.
Speiseanstalt V (Wurzner Str. 55): Grüne Erbsen und Möhren mit Pökelfleisch
Speiseanstalt VI (Neuß. Hallische Str.): Mischgemüse mit Pökelfleisch.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt tätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Das gesündeste und beste Hausgetränk ist unbedingt **Malzkaffee-Bamf** Ein einziger Versuch überzeugt Sie sofort. Ueberall erhältlich.

Neugebauer
akad. geb. (nichtapprob.) Praktikant (fr. an Dr. W. Schwabes Poliki.), behand. n. homöopath. u. Lichtheilverf.
Geschlechts-, Haut-, Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleid., Influenza, Rheumat., Ischias, Gicht, Wasserbrüche. — Neu! Spezial-Lichtbehandl. v. Frauenleiden, besond. Weißfluß. Langjähr. Erfahrung, vorz. Erfolge. Klostergasse 2/4, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1, 8-12, 2-9, Sonnt. 9-1.
Elektr. Lichtbäder, Damen wochentags 10-12, 3-6.

Richard Lange
Kleinzschocher
10 Dieskaustr. 10
empfiehlt sämtliche Artikel zur
Wochen- und Krankenpflege
Hygienische Frauenartikel.
NB. Dauernde Ausstellung von Spielwaren aller Art.

Arbeiter-Frauen!
Bezieht Euch bei Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung.

Rohrkörbe aus ganzen Rohrstangen gearbeitet, billigste für jeden Wirtschaftsbetrieb, 3mal länger haltbar als Weidenkörbe; dabei leicht und ansehnlich. Kaufe direkt von der Rohrkorbfabrik
Julius Tretbar, Grimma 102.

Schröters Dam.-Monatsgarderobe
Alexanderstr. 17, II., Ecke Kohlmastenstr.
Getr. Kostüme, Strass.-u. Ballkldr., eleg. u. saub., v. 5 ℳ an, Mäntel, Jack., Blus., Röcke, Wäsche, Schuhe bill.

Schuhwaren
kauft man in anerkannt guter Qualität zu billigsten Preisen bei
Paul Berger, Kleinzschocher
Glessorstr. 32, Ecke Wigandstr.
Reparaturen schnell und billig.

Religion und Sozialismus
von Dr. Pannekoek.
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Straße 19/21.

Zahn-Atelier
Helene u. Charlotte Schmidt
Telephon 6622
Reudnitz, Kohlgartenstr. 44, I.
Neu-Sellerh., Roßbachstr. 1, pt.
Schonende Behandl. — Bill. Preise.
Mitgl. d. Ortskrankenkasse 25 Proz.

Berta von Suttners Werke
Die Waffen nieder! 1 ℳ
Marthas Kinder . . 1 ℳ
Volks-Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21 und Filialen.

Glück dem Brautpaar!
Patent-Trauringe ohne Lötfuge, in allen Größen und Preislagen am Lager.
R. Schaarschmidt
L.-Plagwitz
Karl-Heine-Straße Nr. 59.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der verehrten Kundschaft sowie einem geschätzten Publikum von Leipzig und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß wir das Grundstück und

sämtliche Geschäfte der Molkerei-Genossenschaft Leipzig (E. G. m. b. H.)

übernommen haben und dieselben unter bewährter Leitung mit nur zuverlässigem Personal weiterführen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere **Vollmilch I** und **Vorzugsmilch** **nur aus großen gesunden Ställen bestbewirtschafteter Rittergüter ermolken ist und unter peinlichster Behandlung mittels Centrifugalkraft gereinigt und tiefgekühlt offen und in Flaschen in den Handel gebracht wird.** Ferner empfehlen wir unsere **Ia Schlagsahne, Kaffee-Sahne, saure Sahne, Tafelbutter Ia und Kochbutter täglich frisch, Speisequark** von vorzüglichem Geschmack, **Buttermilch, sterilisierte Milch, garantiert frische gestempelte Trinkeier, Kocheier** sowie **sämtliche Sorten Käse in nur Ia Qualitäten.**

Lieferung täglich frei ins Haus nach allen Stadtteilen.

Landw. Molkerei-Genossenschaft Leipzig (E. G. m. b. H.)

Tel. 3090. Hauptgeschäft und Betrieb: Windmühlenstraße 46. Tel. 3090.

Filialen: **Leipzig: Promenadenstraße 30, Ecke Alexanderstraße. L.-Gohlis: Wiederitzscher Straße 2a. L.-Volkmarsdorf: Kirchstraße 58. Stötteritz: Ferdinand-Jost-Straße 16.** [4951

Die schweren Zeiten

machen es so manchem unmöglich, gegen bares Geld einzukaufen, und es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die weltbekannte Firma **S. Osswald** so günstige Bedingungen bei Einkauf von Möbeln und Garderobe stellt. [4970

Bitte folgende Offerte zu beachten:

Anzüge	Anz. v. 3 Mk. aufw.	Herren- und Damen-Konfektion
Ueberzieher	„ „ 3 „ „	
Dam.-Jacketts	„ „ 2 „ „	
Kostümröcke	„ „ 3 „ „	
Kostüme	„ „ 6 „ „	

Stiefel, Taschenuhren und Manufakturwaren.

Für 3 Mk. Anzahlung pro Stück erhalten Sie schon
- 1 Tisch
- 1 Bettstelle
- 1 Matratze m. K.
- 1 Spiegel
- 3 Stühle
- 1 Waschtoilette
- 1 Unterbett
- 2 Kopfkissen
- 1 Kommode
- 1 Regulator

Für 4 Mk. Anzahlung pro Stück erhalten Sie schon
- 1 Spiegelspind
- 1 Küchenschrank
- 1 Kleiderschrank
- 1 Wischeschrank
- 1 Sofa
- 1 Chaiselongue
- 1 Oberbett
- 1 Kinderwagen
- 4 Stühle

Für 7 Mk. Anz. erhalten Sie schon **1 Zimmer**
Für 15 Mk. Anzahlung 2 Zimmer
Für 25 Mk. Anzahlung 3 Zimmer

Eleganteste Einrichtungen bis 5000 Mk. zu den bequemsten Teilzahlungen nach Uebereinkunft.

Jede Person genießt die höchsten Vorteile beim Einkauf auf Teilzahlung in dem

grössten, beliebtesten und modernsten Waren-Kreditgeschäft

S. Osswald

Königsplatz 7 I., II. und III. Etage.

gegenüber der Markthalle.

Raucher bevorzugen allgemein

TUMA Safy 2 ₰ Sivri 3 ₰ Cigaretten E.W.Z.

Cigarettenfabr. TUMA — Gegründet 1876

Vertreter: **O. Emmerling** Leipzig, Moltkestrasse 48.

Otto Meerguth,

Mastochsen-Schlächterei Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Wigandstrasse 2 **L.-Kleinzschocher** Wigandstrasse 2

empfiehlt **jeden Abend**

gekochten Schinken, gekochte Pökelrippchen u. Schwarzfleisch

Jeden Freitag und **Sonnabend** von 5 Uhr ab

Schinken in Brotteig sowie ff. warme Wurst

Spezialität: ff. russisch. Salat, Ia. Jagdwurst u. Mortadella, ff. Thüringer Blut-, Leber-, Zungen- und Zervelatwurst sowie alle ff. Aufschnittwaren. Auf Wunsch auf Platten garniert zu denselben Preisen. [9568

Letzte Woche Konkurs-Waren-Ausverkauf

und andere Waren.

Konfektionshaus Blitz

Zschochersche Str. 22 Plagwitz Zschochersche Str. 22

Das **gesamte Lager fertiger Herren- u. Knaben-Konfektion,** sowie **Arbeiter-Berufskleidung** soll schnellstens zu jedem annehmbaren Preise **ausverkauft** werden.

Gas- und Laden-Einrichtung zu verkaufen.

Zur

Konfirmation

Herren-Remontoir-Uhren zum Preise von Mk. 3.50, 6.50, 8.50 bis Mk. 100.—.

Damen-Remontoir-Uhren zum Preise von Mk. 6.50, 8.50, 9.00 bis Mk. 100.—.

Grosse Auswahl in Ketten, Kolliers, Broschen, Ringen, Nadeln, Ohrringen, Knöpfen. [1278*

M. Kemski N.

Nürnberger Strasse 6

Abonnenten der Volkszeitung **10 Proz. Rabatt.**

Blauners [3425

Monats-Garderobe

in der **Reichsstr. 30, nur 1. Et.,** ist, wie in Leipzig bekannt, die billigste u. beste in wenig getrag. **Frühj.-Paletots, Jacketts u. Rock-Anzügen** (auch für starkbeleibte), **eleg. Fracks u. Gesellschafts-Anzüge,** auch leihweise. (Jeden Sonnabend geschlossen). *

Traute Wohnräume.

Die schönsten **Wohnungs-Einrichtungen** kaufen Sie im **Möbel-Spezialhaus Gustav Panster** **Gohlis, Reginenstraße 1.** Verlangen Sie neuest. Prospekt preisw. Wohnungs-Einrichtgn. gratis und franko.

Günstige Kaufgelegenheit.

Nächsten Sonnabend, am 27. März, vorm. 1/4 10 Uhr, kommt beim Amtsgericht Leipzig das **Miltzlaffsche Wohnhaus m. Stall und Garten in Dösen,** Johannastraße 7 (Areal 770 qm, Brandkasse 25 250 M, **gerichtl.** Schätzg. 30 000 M) zur Zwangsversteigerung. Es liegt unweit Endstation der Straßenbahn in **Dölitz,** ist **vollständig bewohnt** (6 mittl. Wohnungen), **bringt** jetzt zirka 5 1/2 %, in Kürze mind. 6 %, kann mit **wenig** Anzahlung **unter Schätzungswert** u. bei **günstig.** Bedingungen erworben werden. Dösen wird der Stadt Leipzig Anfang 1910 bestimmt einverleibt.

Neu! Soeben erschien: **Neu!**

Oesterreichisch-Serbischer Kriegsschauplatz

1 Haupt- und 1 Nebenkarte mit statistischen Begleitworten: **Die Friedens- und Kriegsstärken der beteiligten Heere . . . 1 M**

Politisch-militärische Karte der Balkan-Halbinsel

1 Haupt- und 4 Nebenkarten ebenfalls mit vielem statistischen Material . . . . . 1 M

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung Leipzig** Tauchaer Strasse 19/21.

Kann ein Christ Sozialdemokrat sein?

Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung Leipzig** Tauchaer Strasse 19/21.

Die sexuelle Erziehung der Kinder.

Preis 20 Pfg. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung Leipzig** Tauchaer Strasse 19/21.

Elegante, solide Kleiderkartons.

Dauerhafter brauner Dermatoidbezug mit 8 Lederecken, 2 Schlössern, solid. Griff, innen Drellfutter u. 3 Gurten.
Nr. 191E 60×40×15 cm . Mk. **8.50**
Nr. 192E 65×40×15 cm . Mk. **9.—**
Nr. 193E 70×40×15 cm . Mk. **9.50**
Nr. 194E 75×40×15 cm . Mk. **10.—**
Nr. 191—194 Desgl. einfache Ausführ. Mk. **5.50 6.— 6.50 7.—**
Nr. 187—190 Desgl. Segeltuchbezug . Mk. **4.— 4.50 5.— 5.50**
empfiehlt in grösster Auswahl

Karl Blaich, Windmühlenstrasse 32, Tauchaer Strasse 16

Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul-, Reise-Artikel und div. ff. Lederwaren.

Hausschlachtene Fleisch- u. Wurstwaren

Morgen Freitag: **Schlachtfest.**

R. Zacharias Nachf.

A. Kötschau, Stötteritzer Str. 23.

Gegenseitige Hilfe in der Tier- u. Menschenwelt. Von Fürst P. Kropotkin. 2 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Glänzende Anerkennung für Thalysia-Nährsalz-Kindermehl:

Herrn Paul Garms, Reformhaus Thalysia, Leipzig.

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Zusammensetzung des **Thalysia-Nährsalz-Kindermehles** und der **Thalysia-Molkenmilch** meine Hochachtung auszusprechen. Mein Kind Johanna war von Geburt sehr schwach, dazu kam noch, daß dieselbe von 4 Wochen den Keuchhusten bekam. Sie war zum Skelett abgemagert und wog von 12 Wochen 4 Pfund. Sie konnte gar nichts verdauen, wenn ein Anfall kam, gab sie alles wieder von sich. Da las ich von dem Thalysia-Nährsalz-Kindermehl. Schnell machte ich einen Versuch, und war über die Wirkung verblüfft. Während ich schon vielerlei Nahrung versucht hatte und keine dem Kinde bekam, schrieb ich es erst dem Zufall zu, daß das Kind nicht brach, doch jetzt bekommt sie es schon 4 Wochen, und sie nimmt so schön zu, daß es eine Freude ist. Darum sollte keine liebende Mutter versäumen, ihre Kinder mit Thalysia-Nährsalz-Kindermehl und Thalysia-Molkenmilch aufzuziehen. Ein Versuch belohnt reichlich. Ich habe acht Kinder gehabt, und weil ich da vieles versucht habe, so kann ich mit gutem Gewissen ein Urteil fällen. **Ich wünsche zum Wohle der Säuglinge und Mütter, daß Ihr Präparat recht große Verbreitung finde.**

L.-Stötteritz, den 1. 10. 1908. Frau **Ida Schnabel.**

Familienanzeigen.

Werten Parteigenossen und Sangesbrüdern nebst Damen sowie Verwandten und Bekannten für die schönen Geschenke und Ehrungen zu unserer **Silbernen Hochzeit** herzlichen Dank. [4980] **F. Hohmann und Frau.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Begräbnisse unseres lieben Sohnes

Georg Löser

sagen wir allen Bekannten und Verwandten herzlichen Dank.

Modelwitz, den 22. März 1909.

4954] **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Mittwoch früh 4 Uhr starb nach langem, qualvollem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Buchbinder

Richard Grossmann

im Alter von 42 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerze hierdurch an [4968

L.-Reudnitz, den 25. März 1909.

Antonie verw. Großmann nebst Tochter.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, L.-Reudnitz, Obere Münsterstraße 8, aus.

Mittwoch, den 24. März, verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Buchbinder

Richard Grossmann

im 43. Lebensjahre. Sein aufrichtiger und liebevoller Charakter sichert ihm bei allen Kollegen und Kolleginnen ein dauerndes Andenken. [4978

Leipzig, den 25. März 1909.

Das Personal der Buchbinderei B. G. Teubner.

Am Mittwoch früh 4 Uhr verschied nach langem, qualvollem Leiden unser früherer Sangesbruder, Mitbegründer und Vizedirigent unseres Vereins [4999

Richard Grossmann.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

L.-Volkmarsdorf, den 25. März 1909.

Ostvorstädtischer Männerchor.

Die Sangesbrüder, die sich am Begräbnis beteiligen, treffen sich Sonnabend nachmittag 1/2 3 Uhr im **Restaurant Münsterburg,** Ecke Ost- und Obere Münsterstraße.

Deutscher Buchbinderverband.

Am Mittwoch, den 24. März, verschied nach langem schwerem Leiden unser Mitglied, der Buchbinder

Richard Grossmann

im 43. Lebensjahre. Seine treue Anhänglichkeit an unsere Organisation sichern ihm ein ehrendes Andenken.

4972] **Der Bevollmächtigte.**

Kleinzschocher Grösstes [4000*

Schuhwaren-Lager und Reparaturwerkstelle Christian Eichel

Dieskaustraße 11.

Stets Neuheiten! 7000 Bierbecher 8, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45 ₰ bis 6.— M

Schlegel, Glas Hainstr. 16/18.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. März.

Geschichtskalender. 25. März 1190: Erste Leipziger Ostermesse. 1835: Nationalökonom Adolf Wagner geboren. 1907: Chirurg E. v. Bergmann gestorben.

Sonnenaufgang: 5,54, Sonnenuntergang 6,19.
Mondaufgang: 7,47 vorm., Monduntergang: 11,28 abends.

Wetter-Prognose für Freitag, den 26. März:
Lebhafte westliche Winde, veränderliche Bewölkung, Temperatur nicht erheblich geändert, zeitweise Regen.

Aus dem Stadtverordnetensaale.

Man glaubte gestern mit einer kurzen, nüchternen, geschäftsmäßigen Sitzung davonzukommen. Aber die Herren der 1. Abteilung hatten einen für die Hausbesitzerabteilung schmerzlichen, für die Sozialdemokraten jedoch nicht unwillkommenen Strich durch die Rechnung gemacht, indem sie mitten in die Tagesordnung einen dringlichen Antrag einschoben, der den Rat ersucht, baldigst eine Wohnungsinspektion einzurichten. Man erinnert sich, daß in der Sitzung vom 1. April vorigen Jahres bei der Beratung einer Eingabe des Mietervereins Genosse Lehmann bereits denselben Antrag stellte. Da es aber ein sozialdemokratischer Antrag war, so wurde er mit 8 Stimmen Majorität (37 gegen 29) abgelehnt. Inzwischen scheint für diesen Gegenstand innerhalb der Ratspartei größeres Verständnis eingekehrt zu sein, denn, wie gesagt, die Versammlung wurde von den Herren der Rechten mit demselben Antrag überrascht, dessen Berechtigung sie vor einem Jahre noch leugneten, dessen Dringlichkeit sie heute aber einsehen. Wir können mit dieser Wandlung natürlich vollkommen zufrieden sein. Nachdem Geheimrat Mayer den Antrag begründet hatte, warf sich Geheimrat Jähne von der Hausbesitzergruppe todesmutig in die Arena. Aber auch er konnte sich dem Zwange der Zeitbedürfnisse nicht völlig entziehen. Er beklagte nur elegisch, daß die armen Hausbesitzer wieder würden dabei bluten müssen. Von unsrer Seite unterstützte Gen. Lange den Antrag der 1. Abteilung. Stadtrat Hofmann, der „zufällig" eine ganze Menge Material an seinem Platze mitgebracht hatte, teilte mit, daß der Rat eine Vorlage an die Stadtverordneten so gut wie fertig habe. Nur über den Zeitpunkt der Einführung der Wohnungsinspektion sei noch nicht Entschluß gefaßt worden. Es sei geplant, die Inspektion mit fünf männlichen und einem weiblichen Inspektor zu besetzen. Die Kosten würden sich auf 20 000 Mk. jährlich belaufen. Schließlich wurde der Antrag dem Ausschusse überwiesen. So ist denn nun die Forderung unserer Partei auf dem Wege zur Verwirklichung.

Ein großartiges Bureaukratenstücklein, das noch aus dem Nachlaß des Herrn Ludwig-Wolf stammt, erheiterte die Versammlung. Einer der Herren aus der Mitte erzählte nämlich, daß einem Geistlichen im Westen, der bei der Steuerentrichtung einen Pfennig zu viel bezahlt hatte, durch einen Boten dieser Pfennig wieder zugestellt werden sollte. Da der Geistliche jedoch nicht in seiner Wohnung angetroffen wurde, so mußte der Bote nochmals hinlaufen, um den Malefizpfennig an seinen Mann zu bringen. Der Oberbürgermeister äußerte sich über dieses Schildbürgerstückchen verdammt ungnädig. Der Beamte, der die Botengänge angeordnet hat, wird seinen gehörigen Rüffel bekommen, aber der wirklich Verantwortliche, der lieber auf die Jagd als ins Bureau ging, verzehrt gemütlich in robuster Gesundheit seine Pension ....

Zur Charakteristik der Hilfskassen.

Ueber die „Leistungen" zweier Hilfskassen von jener Sorte, die einen hannoverschen Redakteur erfolgreich wegen Beleidigung belangten, als er sie in ehrlicher Entrüstung beim richtigen Namen nannte, gibt Regierungsrat Dr. Wächter in der Zeitschrift des Königlich Sächsischen Statistischen Landesamtes eine anschauliche Darstellung. Es handelt sich um die schon öfter kritisierte Bürgerliche Krankenkasse zu Leipzig und die Deutsche Kranken- und Sterbeversicherungsanstalt in Bautzen. Ihr Abschluß für 1906 hat folgendes Aussehen:

	Leipziger Kasse	Bautzener Kasse
1. Einnahmen		
Eintrittsgelder	Mk. 11 135	Mk. 148
Beiträge	„ 142 504	„ 110 343
2. Ausgaben		
a) Krankenaufwand		
Aerztliche Behandlung .	„ 6 095	„ 1 370
Arznei und Heilmittel .	„ 2 398	„ 798
Krankengeld	„ 21 361	„ 21 108
Sterbegeld	„ 28	„ 153
Kurkosten für Anstalten .	„ 1 871	„ 101
b) Verwaltungsaufwand		
persönlicher	„ 64 475	„ 54 115
sächlicher	„ 25 008	„ 10 943

55 resp. 60 Prozent der Einnahmen als Verwaltungskosten — das genügt zur Beurteilung dieser Musterinstitute!

Die „mutigen" Lehrer.

In der mit großem Tamtam von den Lehrern in Szene gesetzten Versammlung nahm man, wie unsere Leser wissen, in der Frage der Ausgestaltung des Religionsunterrichts eine Resolution im Sinne der Zwickauer Thesen an, die weder Fisch noch Fleisch sind. Wir konstatierten dies lediglich in unserm Berichte und bemerkten, daß bei dem schwächlichen Kampf, wie ihn die Lehrer führen, nicht viel herauskommen werde.

Die Leipziger Lehrerzeitung behauptet nun, wir seien über die Annahme der Resolution „aufgebracht" gewesen, weil ein großer Teil der Versammlungsbesucher Sozialdemokraten gewesen seien. Die Lehrerzeitung schreibt dann:

Sie (die Sozialdemokratie. Red. d. L. V.) hätte aber ein ausgezeichnetes Mittel, der Regierung rasch die Augen über die Verkehrtheit dieses Unterrichts zu öffnen: es brauchten nur einige Zehntausende aus der Landeskirche auszutreten und zwar unter der ausdrücklichen Motivierung, daß sie ihre Kinder vor dem jetzt üblichen Religionsunterrichte bewahren wollten.

Wir wollen bemerken, daß die Emanzipation von der Kirche schon bedeutend weiter um sich gegriffen hätte, wenn nicht gerade die Schule durch religiöse Gehirnverkleisterung der Aufklärung entgegenarbeitete. Lehrer, die die Lehrerzeitung selbst als wissenschaftliche Atheisten bezeichnet, üben gleichwohl den Religionsunterricht vorschriftsmäßig aus und prostituieren sich damit nicht nur, sondern leisten der kirchlichen Orthodoxie erheblich Vorschub. Daß die Zwickauer Thesen eine Wandlung zum Bessern darstellen, haben wir zugegeben; es wird uns doch aber noch erlaubt sein, hinzuzufügen, daß der Religionsunterricht aus der Schule überhaupt entfernt werden muß, und daß die Lehrer auf halbem Wege stehen geblieben sind.

Auf der Studienreise ist unser zukünftiger Polizeidirektor, Stadtrat Dr. jur. Wagler. Er befindet sich zurzeit in Berlin, um dort die Verhältnisse der Polizei, besonders der Kriminalpolizei, zu studieren.

Am Alten Rathaus werden jetzt durch Bildhauer die am südlichen und nördlichen Wandelgange vorstehenden Sandsteingossen verschwinden, um uns dann sechs Bilder aus Leipzigs Vergangenheit zu zeigen. Die Bilder werden uns tanzendes Volk, feilschende Juden, zwei Charakterköpfe, eine Szene aus dem verflossenen Karneval und den seit 1873 verschwundenen Nachtwächter mit Spieß und Nachtlaterne vorführen.

Arbeiterführer für Leipzig und Umgegend. Der Lipinskische Arbeiterführer kostet nicht 25 Pfg., wie wir gestern irrtümlich angaben, sondern nur **20** Pfg.

Das Krankenhaus im Norden. Der Rat hat an die Stadtverordneten ein Schreiben gerichtet, in dem er den Vorschlag macht, für das neu zu erbauende Krankenhaus im Norden 8 205 941.25 Mk. zu bewilligen. Es würden erbaut werden 4 dreigeschossige Pavillons, 2 Pavillons für Lungenkranke, ein Beobachtungshaus. Die Zahl der Krankenbetten würde betragen in den 4 Normalpavillons, im Erd-, 1. und 2. Obergeschoß je 53 = 159, im Dachgeschoß 25, zusammen 184 × 4 = 736 Krankenbetten; in den beiden Pavillons für Lungenkranke im Erdgeschoß 40, im Obergeschoß 44, im Dachgeschoß 21, zusammen 105 × 2 = 210 Betten und im Beobachtungshaus 35 Betten, an Krankenbetten insgesamt 981, so daß nach den Ausführungen die Kosten von 8 205 941.25 Mark auf je ein Krankenbett berechnet = 8364.87 Mark betragen würden.

Sven Hedin, der Tibetforscher, hat gestern seinem Verleger Brockhaus einen Besuch abgestattet und sich dabei das gesamte Personal, das etwa 700 Köpfe stark ist, vorstellen lassen. Sven Hedin wurde durch eine Ansprache begrüßt. In seiner Dankesrede betonte er, daß ihm die Sympathien des Volkes lieber seien, als Ehrungen durch Fürstlichkeiten. Er wolle noch ein Werk schreiben und dann nach Leipzig zurückkehren.

Das neue Stempelsteuergesetz. Mit Ablauf dieses Monats tritt ein Gesetz außer Wirksamkeit, das, obgleich es schon seit 1876 besteht, doch im großen Publikum wenig bekannt gewesen ist: das Gesetz über den Urkundenstempel. Das lag an dem von ihm befolgten Grundsatze, daß Urkunden erst dann stempelpflichtig wurden, wenn sie bei einer Behörde, insbesondere dem Gerichte, vorgelegt wurden und dann diese Behörde für die vorschriftsmäßige Verwendung des Stempels zu sorgen hatte. Das Gesetz ist vom letzten Landtage „ausgebaut" worden und tritt in neuer Fassung als Stempelsteuergesetz am 1. April in Kraft. Abgesehen davon, daß nach diesem Gesetze eine ganze Reihe von Rechtsgeschäften dem Stempel unterworfen sind, die es bisher nicht waren — es sei hier nur der Eheverträge, Gesellschaftsverträge und Mietverträge gedacht —, ist das bisherige sogenannte Produktionsprinzip verlassen worden. Das hat zur Folge, daß nunmehr jeder, der eine Urkunde auszustellen hat, selbst mit dafür sorgen muß, daß sie gehörig versteuert wird; andernfalls würde er sich Weiterungen zuziehen.

Darf der Angestellte frühere Stellungen verheimlichen? Um die Beantwortung dieser Rechtsfrage handelte es sich in einem zur Entscheidung gekommenen Rechtsstreit. Die Klägerin G. war als Verkäuferin von dem Schlächtermeister J. engagiert worden. Bei den Anstellungsverhandlungen legte die Verkäuferin Zeugnisse vor, die nur bis zu der ein halbes Jahr zurückliegenden Zeit reichten. Auf die Frage des Meisters, wo sie im letzten Halbjahr gewesen sei, erwiderte sie, sie sei gar nicht in Stellung gewesen, sie habe vielmehr während der ganzen Zeit ihrer Mutter in der Wirtschaft geholfen. Die Klägerin wurde daraufhin auch engagiert, die sofort eingezogenen Erkundigungen des Schlächtermeisters ergaben jedoch, daß jene in der Zwischenzeit drei verschiedene Stellungen gehabt hatte. Auf Grund dieser Informationen stellte J. die Klägerin erst gar nicht ein, mit der Begründung, er sei von ihr gröblich getäuscht worden. Die Verkäuferin klagt ihre Nichteinstellung hingegen als unbegründet an und erhebt Klage auf 100 Mk. Gehaltszahlung. Das Verschweigen der früheren Stellen gibt sie zu, sie sucht nur ihr Verhalten damit zu rechtfertigen, daß, wenn sie die kurzfristigen Stellungen genannt hätte, sie überhaupt keine Anstellung mehr bekommen hätte. Das Kaufmannsgericht weist den Anspruch der Klägerin als unbegründet zurück. Wenn der sich um eine Stellung bewerbende Angestellte die Angabe über seine letzte Tätigkeit vorsätzlich und mit voller Ueberlegung falsch macht, weil er sich bewußt ist, er würde bei wahrheitsgemäßer Angabe nicht eingestellt werden, so versetzt er den Prinzipal in einen erheblichen Irrtum, so daß letzterer den Anstellungsvertrag mit Erfolg anfechten kann. Aus diesen Gründen ist das Anstellungsverhältnis als vom Beklagten mit Berechtigung aufgehoben anzusehen.

Versendung von Paketen während der Osterzeit. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 4. bis einschließlich 11. April weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden.

Die Kommunale Praxis, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, hat im ersten Quartal d. J. einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Ein erfreulicher Beweis für die zunehmende Erkenntnis von der Wichtigkeit dieses Organs. Ein neues Abonnement beginnt am 1. April. Der Abonnementspreis beträgt nur 3 Mk. pro Quartal.

Nächste schnelle Post nach Amerika. Die nächste schnelle Post nach den Vereinigten Staaten von Amerika geht von Europa am 27. März ab. Sie benutzt den an diesem Tage von Southampton in See gehenden Dampfer Philadelphia der American-Line. Briefsendungen für diesen Dampfer müssen womöglich am 26. März vormittags 10 Uhr 2 Min. am Postamt I in Bremen vorliegen. Sie gehen dahin von Hannover spätestens 5 Uhr 35 Min. früh. In Southampton werden dem Dampfer außerdem Nachsendungen zugeführt, die Hannover 8 Uhr 36 Min. nachm. über Boxtel und Köln 6 Uhr 1 Min. abends über Vervier verlassen. Abends 10 Uhr 45 Min. ist von Köln noch Verbindung nach Cherbourg, wo der Dampfer ebenfalls noch erreicht wird. Angesichts der unsicheren Postverhältnisse in Frankreich kann diese Verbindung aber kaum benutzt werden. Die Philadelphia ist am 3. April in Neuyork fällig. Die nächste billige Post trifft dort erst am 6. April ein. Sie geht am 30. März von Bremen mit dem Schnelldampfer Kronprinz Wilhelm. Nur Briefe werden zu dem billigen Porto von 10 Pfg. für die ersten 20 Gramm mit deutschen Dampfern befördert, alle andern Gattungen von Briefsendungen zahlen die Sätze des Weltpostvereins, gehen aber auch mit der nächsten Gelegenheit.

Rotvdies. In der Nacht zum Montag kehrten mehrere Männer in einer Wirtschaft der Lößniger Straße ein. Ohne ihre Zeche zu bezahlen, entfernten sie sich. Sie wurden aber von den andern Gästen zurückgeholt, worauf sie dann bezahlten. Um sich zu rächen, lauerten zwei der Zechpreller einem der Gäste, die sie verfolgt hatten, auf und mißhandelten ihn schwer, worauf sie die Flucht ergriffen. Der Mißhandelte hat auch zwei Messerstiche in den Kopf erhalten und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der eine Täter war etwa 30 Jahre alt, groß, hatte blonden Schnurrbart und rötliches Gesicht. Der andere wird beschrieben: etwa 30 Jahre alt, von mittler Größe, schmächtig, mit dunkelblondem Haar und ebensolchem Schnurrbart.

Straßen-Unfälle. In der Karolinenstraße wurde gestern nachmittag ein 58 Jahre alter Markthelfer mit seinem Handwagen von einem Kohlengeschirr angefahren und unter dessen Räder geschleudert. Der Mann erlitt erhebliche Quetschungen an den Armen und Beinen. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Auf der Frankfurter Straße wurde gestern ein Mann beim Ueberschreiten der Fahrstraße von einem Kraftfahrzeug erfaßt und anscheinend schwer verletzt. Der Führer des Kraftwagens fuhr den Verunglückten sofort in das Krankenhaus.

In der Böttcherstraße fuhr vergangene Nacht eine Kraftdroschke an eine vor ihr herfahrende bespannte Droschke an. Diese wurde samt dem Pferd umgeworfen und der Kutscher vom Bocke geschleudert, wobei er eine tiefgehende Wunde an der Stirn davongetragen hat. Außerdem sind beide Fahrzeuge beschädigt worden. Die Schuld trifft den Führer der Kraftdroschke.

Ferner fuhr auf der Coburger Straße eine besetzte Kraftdroschke infolge eines Bruchs der Steuerung mit einem Lastwagen zusammen. Die Insassen, ein Kaufmann aus Plauen mit seiner Frau, erlitten infolge des Durchstoßens der vorderen Glasscheibe Verletzungen im Gesicht und der Kutscher des Lastwagens wurde auf die Straße geschleudert. Glücklicherweise blieb der Mann unverletzt. Die Kraftdroschke mußte sofort außer Betrieb gesetzt werden.

Heute vormittag kam der 47jährige Markthelfer R. in der Wurzner Straße dadurch zu Schaden, daß ihm ein großes schweres Faß auf den linken Fuß fiel. Er wurde nach seiner Wohnung getragen.

Meldung der Leipziger Wach- und Schließ-Gesellschaft. In der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1909 wurden durch unsere Beamten: 971 offene Haustüren nach sorgfältiger Kontrolle verschlossen, 9 Geldschränke offen vorgefunden und die Inhaber in Kenntnis gesetzt, 3 vollständig offene Geschäfte vorgefunden und das Schließen veranlaßt, 1 Wohnung offen gefunden und ebenfalls das Schließen veranlaßt, 29 offene Fenster — zum größten Teile im Erdgeschoß gelegen —, geschlossen oder das Schließen veranlaßt, 7 offene Gasleitungen vorgefunden und sofort abgestellt, 10 offene Schaukästen teils geschlossen, teils der Inhalt in Sicherheit gebracht, 5 Personen aus fremden Grundstücken gewiesen und 2 Verdächtige der Wache übergeben, 56 versehentlich steckengebliebene Schlüssel abgezogen oder der Besitzer darauf aufmerksam gemacht, 54 mal Licht — teilweise offenes Petroleum- oder Kerzenlicht — in gefahrvoller Umgebung brennend gefunden und gelöscht oder das Löschen veranlaßt, 51 mal die Treppenbeleuchtung brennend gefunden und gelöscht oder das Löschen veranlaßt, 18 Materialschäden verhindert, 1 Einbruch verhindert, 28 Wasserschäden verhindert, 7 mal Feuer verhindert, 99 losgerissene Pferde angehalten und 23 Pferde aus gefährlicher Lage befreit, 1 Kranken Hilfe geleistet und 1 verlaufenes Kind in Sicherheit gebracht.

Schwindler. Postanweisungsschwindler haben in mehreren Orten Deutschlands Personen mit Hilfe des Telephons geschädigt. Einer dieser Betrüger ruft eine Person, deren Bekanntenkreis er kennt, telephonisch an, gibt sich als Bekannter oder Verwandter aus und bittet um sofortige Uebersendung eines Darlehns nach einem Postamte. Auf diese Weise wurde ein Gutsbesitzer in Langenreichenbach in die Annahme versetzt, es sei ein Verwandter von ihm namens Oswald Großmann aus Volkmarsdorf am Telephon, und ließ sich bewegen, 46 Mk. abzuschicken. Derselbe Betrüger versuchte auch noch von einem Produktenhändler in Engelsdorf auf dieselbe Weise Geld zu erschwindeln, indem er sich als dessen Bruder ausgab. Der Betrüger wird beschrieben: 35 bis 40 Jahre alt, mittelgroß, mit tiefgefurchter Stirn, bekleidet mit dunklem Jackett oder Joppe, dunkler Weste, hellbrauner Hose und Sportmütze.

Ein andrer Schwindler veranlaßte von Dortmund aus eine hiesige Firma um telegraphische Zusendung von 200 Mk., wobei er die Unterschrift des Kölner Vertreters der Firma gefälscht hatte. Dieser Betrüger ist etwa 25 Jahre alt, übermittelgroß, blond, hat schmales, längliches Gesicht, schwachen blonden Schnurrbart und gewandtes Auftreten.

Kleine Polizeinachrichten. Wegen Unterschlagung von 200 Mk. einkassierten Geldern wurde ein 20 Jahre alter Markthelfer aus Westerhausen in Haft genommen. Der unredliche Mensch war in einem kaufmännischen Geschäft im Westvierteil tätig.

In einem Laden der Zschocherschen Straße bezahlte ein Mädchen die gekauften Waren mit einem Fünfzigmarkschein. Die Verkäuferin hielt diesen aber für einen Hundertmarkschein und gab dem Mädchen eine entsprechende Summe wieder heraus. Mit dem Gelde ist das Mädchen verschwunden. Die Unbekannte war anscheinend ein Dienstmädchen. Sie ist 18 bis 20 Jahre alt, von mittler Größe und hat hellblondes Haar und gesundes Aussehen.

Durch Betrug erlangte ein Unbekannter von einem Geschäftsmann einen zweirädrigen, blauangestrichenen Federhandwagen mit der Firmenbezeichnung Julius Breiting. Der Wagen ist nicht wieder zurückgebracht worden.

In schamloser Weise führte sich im Nordviertel wiederholt ein noch nicht ermittelter Mensch gegenüber Frauen und Mädchen auf. Der Bursche wird geschildert: etwa 24 Jahre alt, groß und schmächtig, bekleidet mit schwarzem Ueberzieher und schwarzem Hute.

Ein 28 Jahre alter Schweizer wurde wegen eines Sittlichkeitsvergehens verhaftet.

In der Nordstraße hat ein 22jähriger Arbeiter aus Stahmeln einen 40 Jahre alten Arbeiter ohne jede Veranlassung gepackt und zu Boden geworfen, so daß der Mißhandelte zunächst besinnungslos liegen blieb und sich nachher in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Täter wurde in Haft genommen.

Gestohlen wurde in der Zschocherschen Straße ein wertvoller Hund, gelber Affenpinscher mit Steuerzeichen Nr. 58899, aus einem Grundstück in der Moritzstraße eine große Zinkbadewanne und in der Petersstraße ein Fahrrad Marke Phänomen Nr. 58 899.

Aus einem Fremdenzimmer eines Hotels in der Nordvorstadt entwendeten Diebe ein rosafarbiges grünschimmerndes seidenes Damenkleid, ein weißes Tüllkleid, zwei rosafarbige grüngestreifte seidene Damenblusen, eine weiße Tüllbluse und eine weiße Spitzenbluse im Gesamtwerte von etwa 270 Mk.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schellfisch ohne Kopf Pfd. **25** ₰ **Kabeljau** ohne Kopf Pfd. **18** ₰ **Nordsee** Reichsstrasse 25.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Donnerstag, den 25. März: 79. Abonnements-Vorstellung (A. Serie, weiß):

Kollege Crampton.

Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Regie: Oberregisseur Dalmonico.

Professor Crampton, Lehrer an der Kunstakademie — Hr. Zadek
Gertrud Crampton, seine Tochter — Frl. Fuchs
Agnes Meingardtner geb. Strähler, junge Witwe — Frl. Elsinger
Adolf Strähler, Fabrikbesitzer — Hr. Kothe
Max Strähler, dessen Bruder — Hr. Colmar
Prof. Kircheisen } Lehrer a. d. Akademie — Hr. Winds
Architekt Willms } Akademie — „ Stichling
Janetzki, Modell — Hr. Hellmuth-Bräm
Popper, Kunstakademiker — Hr. Scholz
Feist, Restaurateur — Hr. Prost
Katzner, Wirt einer Kneipe niedriger Sorte — Hr. Prina
Kunze } Maler-meister — Hr. Löhmann
Seifert } — Hr. Huth
Selma, Kellnerin — Fr. Huth
Weißbach } ältere Akademiker — Hr. Mehlhorn
Stengel } — Hr. Döring
Löffler, Dienstmann, Faktotum bei Crampton — Hr. Demme
1 Dienstmann, Modell — Hr. Schmiedecke
Schüler des Professor Crampton

Einlaß ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ¾10 Uhr. **Schauspiel-Preise.**

Billettverkauf für den laufenden Tag an der Tageskasse von 10—8 Uhr und Wochentags im Modenhause Aug. Polich, sowie im Zentral-Billettverkauf von Lauterbach & Kuhn, Petersstraße 28, von 8—6 Uhr. — **Vorverkauf** für den nächsten Tag an der Tageskasse von 12—3 Uhr. Jedes Billett, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld. Bestellte Billetts müssen bis 3 Uhr abgeholt werden.

Spielplan: Freitag: Die Maienkönigin. Hierauf: Verfiegelt. Zum Schluß: Susanne im Bade. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Donnerstag, den 25. März, abends ½8 Uhr:

Die Liebesschule.

Operette in 3 Akten von B. Jenbach und R. Pohl. Musik von Fr. Koralanyi.
Regie: Regisseur Karl. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Findeisen.

Marquis Edgar von Fontanges, Dragonerobrist — Hr. Sturmfels
Marquis Horace — Hr. Haas
Gräfin Dorothée de Chateauvert, Oberhofmeisterin der Königin — Frl. Buse
Biribi — Hr. Wehle
Margot, dessen Gattin — Frl. Seubert
Madeleine de Birat, Hofdame — Fr. Untucht
Bon mour, Regimentstrompeter — Hr. Wedlich
Hauptleute — Hrn. Todt, Schmidt
de Lauzac } Offiziere — Hr. Schröder
de Grammont } — Hr. Köhler
de St. Luce } — Hr. Sparing
de Chalais } — Hr. Dirks
Marianne } Hofdamen der Königin — Fr. Henning
Alise } — Frl. Humm
Fleurette } — Frl. Richter II.
Claire } — Frl. Podack
Urbain, Page — Frl. Berger
Lambert, Wirt „zum goldenen Kaninchen" — Hr. Pitsch
Jannette, seine Tochter — Frl. Marbach
Ein Herold — Hr. Mohwald
Ein Pförtner — Hr. Renner
Ein Soldat — Hr. Dietzmann
Ein Herold. Edelleute. Offiziere. Soldaten. Volk. Hofdamen.

Zeit: 17. Jahrhundert.
Ort: 1. Akt auf einem Landschloß der Königin. 2. Akt in der Garnison Verdun. 3. Akt auf dem Schloß Edgars.

Einlaß 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende ¼11 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**

Billettverkauf für den laufenden Tag an der Tageskasse von 10—8 Uhr und Wochentags im Modenhause Aug. Polich, sowie im Zentral-Billettverkauf von Lauterbach & Kuhn, Petersstraße 28, von 8—6 Uhr. — **Vorverkauf** für den nächsten Tag an der Tageskasse von 12—3 Uhr. Jedes Billett, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld. Bestellte Billetts müssen bis 3 Uhr abgeholt werden.

Spielplan: Freitag: Zum ersten Male wiederholt: Revolutions-Hochzeit. Anfang ½8 Uhr.

Reichshallen-Theater L.-Vo., Elisabethstr. Direkt.: W. Dressler. Telephon 9686.

Morgen Freitag, den 26. März 1909
Benefiz für den Regisseur und Charakterkomiker **Harry Walter.**
Zum 1. Male: **Ehrliche Arbeit.**
Große Posse mit Gesang in 3 Aufzügen (5 Bildern) v. H. Wilken. Musik von R. Bial. Regie: Regisseur **Harry Walter.** Anfang ½9 Uhr

Stadt Nürnberg.
Heute und folgende Tage, abends 8¼ Uhr
Theater Job-Classen. [4878
Der Mann mit dem Fimmel.
Grösster Lacherfolg!
Preise der Plätze: I. Parkett 2 Mk., II. Parkett 1.50 Mk., numeriertes Parterre 1 Mk., nicht numeriertes Parterre oder Stehplatz 50 Pfg.

Krystall-Palast-Theater
Nur noch kurze Zeit: **Auftreten sämtl. Spezialitäten.**
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Ab 1. März 1909. **Battenberg.** Ab 1. März 1909.
Täglich abends 8 Uhr: **Künstler-Vorstellung.**
Salerno, Meisterschafts-Jongleur.
12 Obersteirer, 6 Damen, Tiroler Sänger und 6 Herren, Tänzer-Gesellschaft
Kremo-Familie, ikarische Spiele in höchster Vollendung.

Battenberg-Theater
Heute: Vergnügte Flitterwochen. Schwank in 3 Akten v. F. Brentano u. P. Gilbert
Morgen: Benefizvorstellung f. d. Oberregisseur Gustav Köckeritz. Husarenfieber. Lustspiel in 4 Akten von G. Kadelburg u. R. Skowronneck.
Vorverkauf numerierter Billetts bei **Franz Stein,** Markt 16, und **Paul Pfügner,** neben Battenberg.

Kosmos Theater
Windmühlenstr. 11/13. Dir.: R. Laube. Tel. 15632
Vorstellungen: Wochentags 4-11 Uhr. — Sonn- und Feiertags 8-11. Diese Woche:
Norwegen III Romsdal, Drontheim, Christiana
und das übrige reichhaltige kinematographische Programm.

Theatervorstellungen.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 19.
(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Donnerstag, den 25. März, abends 7½ Uhr:
Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Kurt Junker vom Hoftheater in Stuttgart.

Sodoms Ende.

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann.
Regie: Robert Forsch.

Jacques Barczinowski — Emil Wirth
Ubah, seine Frau — Helene Norman
Kitty Tattenberg, deren Nichte — Marg. Pierer
Dr. Weise, Schriftsteller — Ernst Hornstedt
Sanitätsrat Drobisch — Paul v. Prangen
Frau Betty Schönlein — Mad. Holland
Frau Elie Meyer — Helene Riechert
Siegfried Meyer, der Schwager — Franz Seeburg
Dr. Bruno Salzkind, Kammer-Gerichts-Referendar — Bernh. Wildenhain
Prof. Riemann, Maler — Otto Crone
Ein Diener — Armin Faber
Janikow, Meiereiinspektor — Rud. Schermann
Marie, seine Frau — Dora Kröger
Willi, beider Sohn, Maler — • • •
Kramer, Schulamtskandidat — Franz Herterich
Theodor Frank — Hannchen Stickel
Louis Meyner — Kl. Mögel
Fritz Domke — Kl. Marell
Klärchen Fröhlich — Gert. Langfelder
Rosa, Kammermädchen bei Barczinowski — Grete Marga
Minna, Dienstmädchen bei Janikow — Trude Graudner
Gäste.

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Die Gegenwart.
, Willi . . . . Kurt Junker
Pausen nach dem 2. und 3. Akt.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Kleine Gastspielpreise. (Inkl. Garderobe.)
Spielplan: Freitag: Hasemanns Töchter. Anfang 7½ Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Zentral-Theater.
Donnerstag, den 25. März, abends 8 Uhr:

Der Bettelstudent.

Komische Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von F. Zell und R. Genée.
Musik von C. Millöcker.
In Szene gesetzt vom Regisseur Joseph Trautmann.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Willi Wolf.

Palmatica, Gräfin Rowalska — Mary Sigl
Laura } deren Töchter — Marg. Rüßner
Bronislawa } — Laura Bernauer
Oberst Ollendorf, Gouverneur von Krakau — Joseph Trautmann
v. Wangenheim, Major } im sächsischen Heere — Camillo Klemm
v. Henrici, Rittmeister } — Oswald Schulze
von Schweinitz, Leutnant } — José Homs
v. Rochow, Leutnant } — Eugen Hietel
von Richthofen, Cornet } — Hannchen Stickel
Onuphrie, Palmaticas Leibeigener — Wilhelm Lorenz
Ein Kurier — Siegfried Weitz
Bogumil Malachowski, Mustigrafv. Krakau, Palmaticas Vetter — Hans Holtkeus
Eva, dessen Gattin — Dora Gladel
Jan Janicki } Studenten d. jagellon. Universität in Krakau — Max Brett
Symon Rymanowicz } — • • •
Der Bürgermeister von Krakau — Joseph v. Eder
Enterich, sächs. Invalide u. Kerkermeister auf der Zitadelle zu Krakau — Hans Beckmann
Wiffke } Schließer daselbst — Herd. Höflein
Pufke } — Hanold Martin
Rey, ein Wirt — Max Krauß
Wacław, e. Gefangener — Franz Schumann
Ein Weib — Betty Pagay
Edelleute und Edelfrauen, Stadträte, Bürger und Bürgersfrauen, Kaufleute, Mehlbesucher, polnische Juden, eine Musikbande, sächsische Soldaten, Fahnenträger, Pagen, Diener, Bauern, Leibeigene, Kinder, Gefangene.

Ort der Handlung: Krakau. — Zeit: Unter der Regierung Friedrich August II. genannt „Der Starke".
, Simon Rymanowicz . . Siegmund Kunstadt vom Karltheater in Wien als Gast.
Nach jedem Akt 10 Minuten Pause.
Kassenöffnung 7¼ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10¼ Uhr.
Gewöhnliche Preise. (Inkl. Garderobe.)
Spielplan: Freitag: Die süßen Grisetten. Hierauf: Vera Violetta. Anfang 8 Uhr.

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Osten.

Laden für **Barbiergeschäft** mit u. ohne Wohnung bill. z. vm. Stött., Rud.-Hermannstr. 2, 1. Restaurant.

Westen.

Kleinzsch., Kötzschauer St. 2, schöne Wohn., 2 St., K., K., 280 ℳ, 1. 4. od. sp.

Grosszsch.-W., Wi lenstr. 4, sehr schöne Wohnung m. Gas u. Wasserleit. sof. z. verm. Näh. b. Hausmann.

Leere St. u. K. p. 1. 4. z. vm., Gieserstr. Zu erfr. Ulrich, Eythraer St. 20, pt. r.

Wohn. i. Pr. b. 250 ℳ sofort od. b. 1. 7. zu miet. ges. Off. O. P. Fil. d. Bl. Klisch.

Leere Stube Nähe Plagwitz ges. Off. u. W. N. 200 Fil. d. Bl. Zeitzer Str. 32

Verkäufe und Käufe.

Schuhwarenhaus
Kleinzschocher, Klingenstraße 86 f. Empf. mein groß. Lager, ff. Qualit. Mass- und Reparaturwerkstelle. Konfirmanden-Schuhe und Stiefel. Hochachtungsvoll **O. Voland.** *

Konfirmanden-Stiefel
u. **andere Schuhwaren, billig** und **gut,** empfiehlt [3980*
Frz. Kittner, Lindenau Aurelienstr. 26.

Herm. Baumann, Hohe Str. 52
macht Freunde und Bekannte auf d. dauerh. **Arbeiter-Garderobe, Schuhe u. Stiefel** aufmerksam.*

Schulranz. für Knab. u. Mädch. bill. Lind., Henricistr. 7, III. r

Bekanntmachung!
Blauners
Monats-Garderoben-geschäft in der **Reichsstr. 30, I.** ist von **Freitag** abend 6.30 **bis Sonnabend** abend 7.30 jede Woche **geschlossen** sowie auch am **6., 7. u. 13. April.** [1270*

Kleg. Kostüme, Röcke, Blusen etc. enorm bill. Mon.-Gard. Grimm. Str. 21, I. *

Gebr. guterh. Sofa, Bettst. m. M., hob. Kinderst. v. Bo., Elisabethstr. 6, I. l.

Plüschsofa mit Muschelaufsatz v. 30 ℳ an verk. Markt 2, 4½ Tr.*

Bettfedern
billig, Pfd. von 60 Pfg. an, auch in besseren Qualitäten zu haben. **Pflanzendaunen,** Pfd. **1.20 ℳ.**
Elisabeth Heidorn
Leipzig, Dorotheenstr. 2.

Sofa 12, Brotschr. 4, Kischr., Vrt., Tl., St., Stit. m. M. L., Spitzst. 22, p. l.

2 Bettstellen, 1 Matratze bill. z. vk. Scharnhorststr. 51, Gartenseb., pt. r.

Versenkbare, elegante
Rundsch.-Nähmasch.
m. doppelt. Kästen, all. Apparaten, Anweis. z. Sticken, sofort bill. zu vk. Gohlis, Aeuss. Hallische Str. 74, I.*

Wringmasch. gebr. v. 4 ℳ an, neue v. 8-11 ℳ, Wringwalzen v. 3-5 ℳ, Laufd., Luftschläuche v. 1.50 a. Wass.-u. Gasschl. m. v. 50 ₰ a. Kreuzst. 23, Rosenblüth.*

Bettstelle mit Matratze zu verk. Brandvorwerkstr. 55, H. ⅓ Tr.

Nähmasch., gut näh., 12 ℳ zu vk. Rdn., Gemeindestr. 5, Fabrikab. II.

Dürkopp- u. Excelsior-Fahrräder sowie guterhaltene Fahrräder in gr. Auswahl zu verk. **H. Fehling,** Eisenbahnstr. 15.*

Adler-Halbr. 35 ℳ Markt 2, IV.

Kaufhaus Brühl G. m. b. H.

Fische

Frisch eingetroffen sind:

Prima lebende Schleie		Pfd.	1.30 Mk.
Prima leb. böhmische Karpfen		Pfd.	90 Pfg.
Prima Seelachs	ohne Kopf	Pfd.	16 Pfg.
Prima Kabeljau	ohne Kopf	Pfd.	22 Pfg.
Prima Schellfisch	ohne Kopf	Pfd.	24 Pfg.
Zander		Pfd.	85 Pfg.
Lachs		Pfd.	50 Pfg.
Prima Schellfisch, grossmittel		Pfd.	28 Pfg.
Prima Schellfisch, kleinmittel		Pfd.	20 Pfg.
Prima Schellfisch, klein		Pfd.	15 Pfg.
Stettiner Hecht		Pfd.	1.05 Mk.
Grüne Heringe		Pfd.	11 Pfg.

Achtung, Arbeiterfrauen!
Bettfedern, fertige Betten u. Baby-Artikel kauft man am reellsten u. billigsten bei **Paul Prinsky,** Lindenau, Ecke Holteistrasse u. Gundorfer Strasse. Auf Wunsch wird jedes Bett aufgemacht. *

Sofa
grün od. rot, Steil., 35 ℳ, Plüsch-Garnitur 80 ℳ **Gelegenheit** in **Möbeln** nur:
Packhofstr. 5, II. *

Einzelne **Möbel** sowie **ganze Ausstattungen** höchst preiswert. *
Hermann Fontius
L.-Gohlis, Aeuß. Hall. Str. 106.

Gebr. **Bettst. m. Matr.** bill. z. vk. Li., Kanzlerst. 25, III. Zimmermann.

! Angenehme gut lohnende Hausarbeit! Die besten leistungsfähigsten
Strickmaschinen
im Preise von 100—500 ℳ liefert **Hugo Günther,** Zeitzer Str. 9
Seit 1874 wiederholt
! Patent-Inhaber !

Torpedo-Freilf.-Rad
mit Acet.-Laterne, Pumpe, Glocke, Schlüssel, sofort billig zu verk.* Gohlis, Aeussere Hallische Str. 74.

Konkurrenzloses Angebot!
Herren-Räder 52 57 60 68—125 Mk.
Damen-Räder 68 85—135 Mk.
Rennmaschinen mit Holz- u. Stahlfelgen **65** 85—135 Mk.
Laufdecken 1.90 2.25 3.—, Luftschläuche 1.70 2.— nw.
Alle Zubehörteile u. Reparat. bill. Versand n. ausw. Besicht. a. Sonnt.
Bayersche Str. 7, p. Achtung, kein Laden.

Gebr. H.- u. D.-Rad, 20 u. 48 ℳ, zu vk. Kaiser-Wilhelm-Str. 51, IV.

Kinderwagen
Sportwagen
Kinderbettstellen
Reisekörbe
zu konkurrenzlos billigen Preisen. Lagerbesichtigung ohne jeden Kaufzwang erbet. Winklers Kinderwagenhaus, Johannisgasse 10. [4860*

Messmuster, Kinder- u. Sportwag., Puppwg. i. b. Auerbachs Hof.*

Dauerh. **Kinderwagen** bill. z. vk. Po., Hildegardstr. 25, pt. l. Paschke.

Eleg. br. **Prinzeßwagen** zu verk. Connewitz, Eckstein str. 84, II. l.

Mod. Kinderwagen, dunkelbl., zu vk. Möckern, Knopstr. 8, pt. r.

Guterh. **Kinderwagen** bill. z. vk. Lind., Gundorfer Str. 60, I. r.

Mod. guterh. **Kinderwagen** zu vk. Leutzsch, Lindenauer Str. 10, I. r.

S.- u. Liegew. v. Enaelsb., Hauptst 40

Haus- u. Geschäftswagen bill. Volkm., Rabet 50.*

2 jähr Zughund u. 2 glas. Schweinetröge b. F. Mietzsch, Hänichen 49 b.

J. wachs. Hündchen für 3 ℳ zu verk. Lindenau, Holteistr. 9, III.

Bruteier sch. Langsh. m. W.-Ent. r. R. j. u. a. Taub. vk. Weiland, Imnitz b. R.

Nähm. z. kl. ges. Petersteinweg 10, I.

Räder kft. stets Beethovenstr. 11.

Unterricht.

Privat-Tanzunterricht
dem Arbeiterstande entsprechend, einfach, billig und schnell. [794*
Kurt Welz
Plagwitz, Salzstraße 7/9.

Frisier-Unterricht!
Gründl. Ausbildung zur Friseuse Damen-Salon Querstrasse 33, pt.

Arbeitsmarkt.

Tapezierergehilfe sofort gesucht. Neuschönef, Konradstr. 20.

Aelt. Frau w. Mittw. u. Sonnab. zu 1 Kind ges. Pl., Erdmannstr. 13, pt. l.

Vermischte Anzeigen.

3 oder 4 tüchtige Bauhandwerker zw. Errichtung m. kl. Wohnh. m. je ein. Anteil von 800-1000 ℳ sofort gesucht. Offert. u. J. 59 an die Exped. dies. Blatt. erb.

Dienstag u. Freitag **Schlachtfest** Von früh ½7 Uhr an Wellfleisch. **E. Vetters Nachf., August Nitsche** Täubchenweg 16. *

Frack- u. Gehrock-Anzüge verleiht Hainstr. 6, I. **A. Dachs.**

Frack- und Gehrockanzüge verleiht Schneidermeister **Müller** Emilienstr. 52, Ecke Windmstr.

Möbeltransport Behr & Co. stötteritz Hofer Str. 6 und Leipziger Str. 10 empfehlen sich. Telephon 5240.*

Kleine Möbelfuhren werd. angen. u. prompt ausgef. Arndtstr. 7, IV. r.*

Möbelfuhren mit Rollwagen werden billigst ausgeführt. Bergstrasse 16, II. r.*

Kleine Möbelfuhren werd angen. Seeburgstr 40, II., M. Sprenger.*

Möbelfuhren werd. angenommen, von 5 ℳ an. Seeburgstr. 26, III. l.*

Strümpfe w. saub. u. bill. angefr. Masch.-Strumpfstrick. Elisabeth Müller, Li., Merseb. St. 89.

Extrabeilage dieser Nummer:
Von der Firma **August Günther,** L.-Lindenau, ein Prospekt für die Abonnenten in L.-Lindenau.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus dem Stadtverordnetensaale.

Sitzung vom 24. März 1909.

Eingegangen ist eine Eingabe des Herrn Hermann Fuhrig, durch die der Stadt der Ankauf des dem Petenten gehörenden historischen Museums aus der Zeit Napoleons I. empfohlen wird. Stadtv. Dr. Struve machte die Eingabe zur seinigen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst einige Abrechnungen über Straßenherstellungen richtiggesprochen.

Für die Ausführung der Wetterbeobachtungen durch städtische Organe wurden 500 Mark zur Beschaffung der selbstregistrierenden Instrumente bewilligt.

Einem Beschlusse des Rates, dem Frauenverein Mädchenschutz vom Jahre 1909 ab einen jährlichen Beitrag von 300 Mark für die Zwecke der Bahnhofsmission zu gewähren, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie zugestimmt.

In einer Ratsvorlage waren verschiedene Aenderungen im Betriebe des Krankenhauses zu Leipzig-Plagwitz vorgeschlagen. Bisher besorgte der am 1. April in den Ruhestand tretende Verwalter die Verpflegung der Kranken, des Pflegepersonals einschließlich der Besorgung der Wäsche, wie auch die Ausführung der Krankentransporte auf eigene Rechnung gegen etatsmäßig festgesetzte Entschädigungen. Es wurden ihm für die Beköstigung der Kranken, sowie der Krankenwärterinnen und der Hausdiener 1.05 Mark pro Kopf und Tag, für die Instandhaltung der Wäsche ein Pauschale von jährlich 550 Mark, für die Haltung zweier Dienstmädchen jährlich 700 Mark als Entschädigung gewährt.

Der Rat hat nun beschlossen, die Verwaltung in eigene Regie zu übernehmen, und, da ein besonderer Küchenbetrieb für die zirka 50, meistens nicht schwer Kranken nicht lohnt, die Beköstigung und ebenso auch die Instandhaltung der Wäsche vom 1. April d. J. ab der Verwaltung des unmittelbar daneben liegenden Versorghauses IV zu übertragen. Da die Absicht besteht, das Plagwitzer Krankenhaus nach der Fertigstellung des neuen Krankenhauses zu St. Georg aufzugeben, soll die Verwalterstelle nicht neu besetzt werden, sondern ein Kanzleibeamter des städtischen Krankenhauses die Verwaltungsgeschäfte führen. Mehrausgaben entstehen durch die Aenderung nicht. Das Kollegium stimmte diesen Vorschlägen zu.

Ohne Debatte wurden ferner genehmigt die Pflasterung der Ehrensteinstraße zwischen Kickerlingsberg und Döllnitzer Straße mit Schlackensteinen zweiter Klasse unter Bewilligung der erforderlichen Kosten von 10 950 Mark, zu denen der Reichsfiskus etwa 8200 Mark beizutragen hat, das Ortsgesetz über die Verteilung von Bauabgaben auf dem Gebiet des Bebauungsplanes Leipzig-Lindenau-West, das Ortsgesetz über die Bebauung der Bayerschen Straße vom Flurstück Nr. 922 b bis zur Körnerstraße, die Rückäußerung des Rates über das Ortsgesetz über die Bebauung von L.-Thonberg-Ost, eine Rückäußerung des Rates über den 2. Nachtrag zu dem Ortsgesetz über die Bebauung eines Ortsteils in L.-Lindenau, ein Nachtrag zu dem Ortsgesetz über die Bebauung von Leipzig-Reudnitz-Süd, der Abbruch der Häuser Georgiring Nr. 17, 18 und 19 nach dem 31. Dezember 1909 und der Verkauf der Baustelle Nr. 12 (vom Block A) am Kickerlingsberg von 1103,9 Quadratmeter Flächengehalt zum Preise von 42 Mark für 1 Quadratmeter.

Hierauf kam ein von 15 Mitgliedern unterzeichneter Initiativantrag zur Beratung, durch den der Rat ersucht wird, die

Einführung einer regelmäßigen Wohnungsinspektion

ins Auge zu fassen.

Stadtrat Geheimrat Meyer wies in der Begründung des Antrags auf einen Artikel in der Tagespresse hin, in dem die oft geradezu grauenhaften Wohnungsverhältnisse in den alten Stadtteilen geschildert wurden und bemerkte, die Baupolizei habe bisher der Frage der Wohnungsinspektion keine Beachtung geschenkt. Es müsse aber endlich damit der Anfang gemacht werden, da die übertriebene Bedürfnislosigkeit (!) mancher Kreise eine Gefahr für die Mitmenschen bedeute und der städtischen Verwaltung die Pflicht auferlege, einzuschreiten. Die etwaigen Einwände, die Maßregel könne nicht durchgeführt werden, weil nicht genug Wohnungen da seien, oder eine regelmäßige Inspektion werde zu viel Kosten verursachen, seien nicht stichhaltig. Selbstverständlich könne man die Leute nicht aus den gesundheitsschädlichen Wohnungen herausschmeißen, bevor sie nicht anderswo ein Unterkommen gefunden haben. Deshalb müsse die Stadt auch für die Beschaffung preiswerter gesunder Wohnungen sorgen. An den Kosten könnte manches gespart werden, wenn man wie in Straßburg neben den angestellten Beamten Bürger heranzöge, die sich ehrenamtlich in den Dienst der Wohnungsinspektion stellen. Das würde gleichzeitig den Vorteil haben, daß nicht nach dem Schema F verfahren und mit der nötigen Schonung und Rücksicht vorgegangen werde.

Stadtv. Jähne (Mittelst.) erklärte die Schilderungen in der Presse für übertrieben. Die meisten dächten sich unter einer Wohnungsinspektion etwas ganz andres, als dahinter steckt, indem sie glaubten, sie erreichten dadurch eine geringere Mietzahlung. Der Hausbesitzer solle eben wieder bluten. Die Wohnungen seien auch gar nicht so schlecht, sie würden von den Mietern nur schlecht in Stand gehalten. Die paar Wohnungen, die in Leipzig als schlecht in Frage kommen könnten, seien gar nicht der Rede wert. Die kleinen Wohnungen seien auch ziemlich rar geworden, und wenn es nach den Wünschen der Antragsteller ginge, würde das noch mehr der Fall sein. Man solle lieber darauf hinwirken, daß Bauerleichterungen für kleine Wohnungen geschaffen werden und die Schikanen der Ueberwachung unterbleiben. Wenn die Wohnungsinspektion eingeführt werde, so richte sie sich in der Hauptsache gegen die Mieter, die Hauswirte hätten die Kontrolle nicht nötig. Der Hauswirt werde aber wieder neue Lasten aufgebürdet bekommen, denn es würden von ihm dann alle möglichen modernen Einrichtungen verlangt werden.

Stadtv. Lange (Soz.) führte aus, er würde es begrüßen, wenn der von den Sozialdemokraten schon früher gestellte Antrag auf diese Weise durch den Zeitungsartikel greifbare Gestalt annehmen sollte. Wenn Herr Jähne sage, der Artikel male grau in grau, so sei das nicht richtig. Er möge sich einmal bei der städtischen Armenverwaltung und der Fürsorgestelle für Lungenkranke erkundigen oder möge die Krankenkontrolleure fragen, in welch elenden Winkeln oft die Kranken und Siechen hausen, dann würde jedenfalls mehr Material vorliegen. Leider schwebten die Wissenschafter aber so hoch in den Wolken, daß sie von den Vorgängen auf ebener Erde immer erst durch Zufall Kenntnis bekämen. Daß die Genügsamkeit der Leute die Ursache für die Bewohnung schlechter Räume sei, treffe nicht zu. Wer beobachte, wie die Arbeitslosigkeit des Winters die Leute in eine so bedrängte Lage gebracht hat, daß sie die Miete nicht zahlen können, wie Hunderte von Leuten herumlaufen, ohne eine ihren Verhältnissen entsprechende Wohnung zu finden, der werde sich über die Ursachen nicht im Unklaren sein. Es sei unerläßlich, daß die Stadt die gemeinnützigen Gesellschaften unterstütze, die sich die Aufgabe gestellt haben, kleine Wohnungen zu bauen, denn die Privatspekulation habe versagt, weil für die kleinen Wohnungen höhere Abgaben zu leisten seien als für die großen. Zu der Wohnungsinspektion bilde ein Wohnungsamt die notwendige Ergänzung. In der ehrenamtlichen Tätigkeit sollten nicht nur Bürger, sondern auch Bürgerinnen zugezogen werden. Daß die Hausbesitzer dabei bluten müßten, sei auch nicht richtig. Sie würden im Gegenteil sehr gut dabei fahren; die Mieten würden weiter steigen. Wenn die Gesundheitspolizei für gesunde Nahrung zu sorgen habe, sei nicht einzusehen, warum sie nicht auch für gesunde Wohnungen eintreten sollte. Es sei zu wünschen, daß der Antrag angenommen werde und etwas Positives zustande komme.

Stadtrat Hoffmann bemerkte, der Antrag berühre eine der bedeutungsvollsten und wichtigsten Fragen, die der Rat der Stadt Leipzig niemals außer Acht gelassen habe. Er habe diese Frage Schritt für Schritt und Jahrzehnte lang verfolgt und habe sich ununterbrochen dem Ziele, dem er zustrebe, genähert. Leipzig sei auch eine der ersten Städte gewesen, die sich mit der Wohnungsstatistik befaßt habe. Bei der angestrebten Regelung müsse schrittweise vorgegangen werden. Die erste Maßregel richte sich gegen die Mängel des Schlafstellenwesens. Die zweite Etappe bilde der Schutz der Teilmieter und die dritte den Schutz der Familien. Daß man da nur vorsichtig herantreten könne, müsse begreiflich erscheinen. Man greife da in etwas hinein, was heilig sei. Für die Schlafgänger und die Teilmieter seien in Leipzig bereits Bestimmungen getroffen. Der Antrag habe nun die Familienwohnungen im Auge. Dann wäre es aber auch nötig, eine Wohnungsänderung zu schaffen, sonst fehle den Beamten jeder Anhalt. Auch sei mit dem Wohnungsamt die Forderung nach einem städtischen Wohnungsnachweis verbunden. Die Einführung der Wohnungsaufsicht werde vor allem den Hausbesitzern zugute kommen, deren Befürchtungen seien also nicht gerechtfertigt. Der Rat habe sich auch schon seit langer Zeit mit dieser Frage beschäftigt und es sei auch schon eine entsprechende Vorlage so gut wie fertig. Danach sollten fünf Inspektoren und eine Inspektorin, sowie einige Hilfskräfte angestellt werden. Die Kosten würden sich auf jährlich 20 000 Mark belaufen. Der Rat habe jedoch Bedenken, ob der richtige Zeitpunkt jetzt gekommen sei und sich über den Zeitpunkt für die Einführung die Entschließung vorbehalten.

Stadtv. Höhne (Mittelst.) sprach sich für den Antrag aus und empfahl eine Erleichterung für den Bau von kleinen Wohnungen, weil man die Privatspekulation gar nicht entbehren könne, da die wohltätigen Baugesellschaften nicht in der Lage seien, das vorhandene Bedürfnis zu befriedigen. Die zu schaffende Wohnungsordnung dürfe auch nicht zu weitgehende Bestimmungen haben, sonst könnte es leicht vorkommen, daß eine ganze Reihe kleiner Wohnungen geräumt werden müßten.

Stadtv. Rost (Natsp.) vertrat die Ansicht, daß man um eine gesetzlich geregelte Wohnungsaufsicht nicht herumkommen werde. Im Gegensatz zu Jähne halte er aber gerade den jetzigen Zeitpunkt zur Einführung für geeignet. Wenn man warte, bis ein Wohnungsüberschuß vorhanden sei, würden die Bedingungen viel höher geschraubt werden als jetzt, wo sich ein Wohnungsmangel bemerkbar mache. Hierauf wurde der Antrag dem Verfassungsausschuß zur Vorberatung überwiesen.

Dann wurde in der Tagesordnung fortgefahren. In der Sitzung vom 16. Oktober v. J. hatte das Kollegium beschlossen, den Rat zu ersuchen, Erörterungen anzustellen, ob und in welcher Höhe im ganzen Stadtgebiet Eigentümer bebauter Grundstücke zu entschädigen sind, wenn sie nach einer Feuersbrunst infolge neuerer ortsgesetzlicher Bestimmungen ihre Grundstücke zu ihrem Nachteile baulich weniger als früher ausnützen dürfen. Der Rat ist der Meinung, daß diese Frage überhaupt nicht auf dem Wege der Baupolizeigesetzgebung geregelt werden könne, hat aber an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, bei der beabsichtigten Aenderung des Brandversicherungsgesetzes eine entsprechende Bestimmung zu treffen. Auf Antrag der Ausschüsse beschloß das Kollegium, von dem Ratsschreiben Kenntnis zu nehmen, jedoch die Beschlußfassung über die Entschädigungsfrage bis zu dem Zeitpunkte auszusetzen, wo die Verhandlungen über Aenderung des Brandversicherungsgesetzes beendet sein werden, und den Rat dann um eine neue Vorlage zu ersuchen.

Eine Vorlage über die Errichtung einer neuen Steuerhebestelle für den Stadtteil Reudnitz im Grundstück Rathausstraße 1 a mit einem Aufwand von 5750 Mark für bauliche Einrichtungen und die Begründung von fünf Beamtenstellen wurde entsprechend den Anträgen der Ausschüsse abgelehnt. Das Kollegium erklärte jedoch seine grundsätzliche Geneigtheit mit der Erweiterung der Reudnitzer Steuerhebestelle nach dem benachbarten Grundstück zu im unmittelbaren Zusammenhang mit den jetzigen Räumen sowie zur Begründung von drei Beamtenstellen vom 1. Oktober 1909 ab.

Der letzte Tagesordnungspunkt betraf die Herstellung der Straßen um den Handelshof mit einem Aufwand von 157 530 Mark, zu dem die Leipziger Elektrische Straßenbahn 38 000 Mark beizutragen hat und die Gasrohrlegung und Beleuchtungseinrichtung daselbst mit einem Aufwand von 28 000 Mark. Mit einigen vom Tiefbau- und Betriebsausschuß vorgenommenen Aenderungen wurde die Ratsvorlage angenommen.

Es folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

Zum Monats- und Quartalsschluss

werden die verehrlichen Postabonnenten um die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung beim Briefträger oder dem Postamte ihres Wohnortes gebeten. Um Verzögerungen in der Zustellung zu vermeiden, empfiehlt sich die Erneuerung oder Neubestellung **schon einige Tage vorher!**

Vielen Kranken Gesundung

durch Trinkkuren im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen, der vom Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Liebreich als

ein Heilschatz ersten Ranges

bezeichnet worden ist.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren:

„Meine Tochter, jetzt 17 Jahre alt, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarmut, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Entkräftigung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mir empfohlenen Lamscheider Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wieder erlangt". — „Die bestellte Sendung Lamscheider Stahlbrunnen habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß dasselbe wie ein Wunder auf meine langjährigen Magenschmerzen, welche mich oftmals bis zur Verzweiflung getrieben haben, eingewirkt hat." — „Mein Sohn Ferdinand litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperabnahme und Blutarmut. Kein Mittel wollte helfen und wir befürchteten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilquell, und schon nach vierwöchentlicher Kur fühlte mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund." — „Bin mit dem Lamscheider Stahlbrunnen ausgezeichnet zufrieden, vorgenommene Badekur kann unterbleiben, da Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden sind. Empfehle daher das Heilwasser allen Leidenden. Senden Sie mir umgehend nochmals 15 Flaschen."

Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- u. Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen, erschöpfenden Infektionskrankheiten, wie Influenza usw. **Broschüren kostenlos** durch Lamscheider Stahlbrunnen, Düsseldorf O. 49.

Schuhwaren-Haus und Reparaturwerkstelle **Rich. Rumler**, L.-Lindenau, Josephstr. 43.

Zigarren-Fabrik-Niederlage Julius Köthe, Leipzig, Josephinenstrasse 13. R. Verkauf nur in Packung v. 100 Stck. an zu Engros-Preisen. Wiederverkäufer beacht.

Monatsgarderobe. J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I. Empfiehlt elegant. Winter- resp. Frühjahrspaletots, Rock- u. Jackettanz., Jacketts, Beinkleider zu bill. Preisen. Auch werden eleg. Fracks und Gesellschaftsanzüge verliehen.

Abonnements auf die Leipziger Volkszeitung nimmt jede Filiale und jeder Austräger entgegen. :: Auch kann man mit 5 Pfg.-Postkarte bei der Expedition, Tauchaer Strasse 19/21, abonnieren.

Passende Konfirmanden-Geschenke
in Uhren, Gold- und Silberwaren empfiehlt
Oswin Wetzig
4435*] Reichenhainer Straße 54.

Der noch kurze Zeit wegen Abbruch des Grundstückes **Ausverkauf** :: zu staunend :: billigen Preisen.
Gardinen grösste Auswahl, prachtv. Muster, früher 35 Pfg. bis Mk. 2.—, jetzt 22 Pfg. bis Mk. 1.50.
Abgep. Fenster v. Mk. 1.50 b. Mk. 10.— **Reste** von 1 bis 4 Fenster noch besond. billig.
Stores von Mk. 1.50, Vitragen von 25 Pfg. an.
Brühl 5 Karl Köhler gegenüber d. Hainstrasse. **Brühl 5**

Klarner & Eckhardt's Fahrräder
sind als reell und sehr preiswert weit bekannt.
Fordern Sie bei Bedarf in
Fahrräder und Pneumatiks
kostenlose Zusendung unseres reichhaltigen Hauptkataloges
Bravour-Fahrrad- und Maschinenfabrik
Klarner & Eckhardt, Leipzig, Eisenstr. 12.

Das neue Bett!
Hochfein rot, dicht Daunenköper, große, 1½schläfrige Ober- und Unterbetten und 2 Kissen, mit 17 Pfund Halbdaunen teils Partie, weil kleine Fehlfarben, das Gebett nur Mk. 30.—. Dasselbe Bett mit Daunenoberbett Mk. 35.—. Feinstes herrschaftliches Daunenbett Mk. 40.—. Zweischläfrig kostet jedes Bett Mk. 5 mehr. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei. Bettenfabrik A. & M. Frankrone, Cassel 10. *[1231]

Zahn-Atelier
Fernspr. 9838. **B. Massloff** Königsstr. 4, I.
Zahnziehen schmerzlos à 1 Mk.
Spez. für Nervöse u. Schwache sehr zu empfehlen.
Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungsschreiben im Atelier aus.
Zahn-Ersatz sowie Plomben unter Garantie.

Im Reiche der Freiheit. Briefe über den Sozialismus. Von Robert Blatchford. 50 Pfg. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht. 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Serie I.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Beerdigungsanstalten u. Sargmagazine

W. Fuchs, verw. Vo., Bogislawstr. 28
Hübner & Schille, Co., Bornaische Str. 33.
Hugo Irmert, Schleussig Könneritzstr. 64.
Ernst Koenze, Lindenauer Str. 5.
E. Merkel, Ang., Zweinaund. Str. 12.
Gebr. Reiche, Zschocherische Str., Lindenau, Lützn. Str. 48, Könneritzstr. 36
Otto Rühlich, Lind., Marktstr. 8.
Wilh. Steingrüber, Co., Eisenacher Str. 34.
Thanatos, Wurzner Str. 41, Zweinaund. Str. 13. 15% R.
M. Verbeck, Kirchstrasse 82.

Berufskleidung

J. Blüthgen, Täubchenweg 8.
H. Hoerde, Bayersche Str. 34.
Ludw. Holthausen, Schönefeld, Sonntags v. 11—2 Uhr geöffnet.
A. Mehnert, Mock., Hermannstr. 2.
Br. Purfürst, Stött., Schwarzackerstr. 2.
Herm. Voigt, Böhlitz-Ehrenberg.

Bettfedern, Betten

G. Gärtner, Leutzsch, Hauptstr. 43.
Ad. Kirschberg N., C. Balsam, Reichsstr. 39.
E. Moser, Reudn., Oststr. 9.
H. Oldag, Südstrasse 2.
Ad. Petzold, Li., Birkenstr. 12.
J. C. Schwartz, Brühl 50. Gegr. 1796.
G. Straube, Hedwigstrasse 15.
Th. Truöhl, Hospitalstrasse 26.

Brauereien, Bierhandl.

Gust. Döring, Thomasiusstr. 24.
J. Pottkämper, Eutritzsch, empf. seine ausbest. Malz- u. Hopfengebr. Biere:
Trinkt Biere von
Gebr. Ulrich, Leipzig-Stötteritz.
Vereins-Bier-Brauerei zu Leipzig.
G. Schubert, Perlen- u. Flaschenbierhdl., Städtl. 5

Briketts, Kohlen

G. Behr Nachf., Oskar Schönfuss L.-Vo., Kirchstr. 100 (am Viad.)
Bruno Berger, Stött., Hauptstr. 60.
Ernst Clauss, Josephinenstr. 31.
O. Dorn, Neu-Mockau.
O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 19.
Ferd. Grabau, N. Tauchaer Str. 39.
Hönicke & Schuchardt, L.-Sellerh., Bennigsenstrasse 2. Tel. 9896.
Gust. Kirschbaum, Li., Queckstr. 3.
Leipziger Kohlenkontor
Billigste Bezugsquelle für Heizungsmaterial.
Hermann Matz & Co.
Eilenb. Bahnhof Tel. 10937 Nostitzstr. 16
Plagwitzer Bahnhof Tel. 10936 Elisabeth-Allee 40
Stötteritzer Bahnhof Tel. 13694 Stötteritzer Strasse 111.
Bruno Paukert, Co., Peg. Str. 31.
Br. Riedeberger, Schönef., Südst. 11.
Alfr. Richter, Paunsd.-Sommerf.
Carl Schneider Nachf.
Eutr. Str. 20, Freiladebahnhof.
Alb. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.
B. Uhlig, Eutr., Delitzscher Str. 58.
F. Wagner, Sell., Wurzner Str. 142.

Butterhandlungen

E. Arnds, Bayrische Str. 23.
B. Burkhardt, Schö., Dimpfelstr. 11.
Grossmann, Vo., Eisenbahnstr. 136.
O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6.
D. Müller, Schönef., Leipz. Str. 46.
Paul Seidel, Paunsdorf.
Ernst Steger Nf., Grim. Steinw. 18.
Paul Steinbach, Torgauer Str. 13.
„Kauft Traubenbutter."
Emil Werner, Schö., Dimpfelstr. 16.
A. Winkler, Eck. Nürnb.- u. Königst.
A. Zieger, Klzsch., Dieskaustr. 34.

Chocoladenhandlungen

M. Bercht, Plgw., Zschoch. Str. 36.
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128 b.
E. A. Martin Nachf. Wurzner Str. 37 Altes Rathaus Reichsstrasse 13.
Gust. Michael, Kohlgartenstr. 65.

Spieler Mügges Nchf., Kleinzsch., Dieskaustr. 2. Spielers Sahnen-, Nuss- u. Speiseschokolade, Kakaos sind vorzügl.

Cigarrenhandlungen

Fürst Potemkin-Cigaretten.
Arbeiter- Genossensch.-Cigarre, zu hab. Tauchaer Str. 19/21
Franz Bauer, Täubchenweg 66.
C. Beyers Nchf., L. Mendel, Zweinaund. St. 21.
A. Bibel, Ecke Kreuz- u. Lange Str.
Ferd. Block, Wurzner Str. 16.
Rich. Büttner, Nürnberger Str. 4.
Alfr. Dietze, Co., Pegauer Str. 24.
J. P. Dissing, Rdn., Oswaldstr. 1.
Franz Espich, Reudn., Rathausst. 39
Gebr. Felber, Zig.-Fabrik, Verk. d. eig. Detail-Gesch., Blücherstr. 21
A. Fischer, Klzsch., Klingen-, Ecke Wigandstr.
B. Grotkau, Reudn., Dresdn. Str. 41.
Hebenstreit, Markt Ladenbau 11.
Hermsdorf & Kerges, Zeitz. St. 34b.
H. Holtmann, Leutzsch, Hauptst. 11.
Otto Kolbe, Stött., Leipziger Str. 1.
Rud. Kühn, Lind., Kanzlerstr. 40,
A. Lange, Li., Lützner Str. 103.
O. Leipnitz, Reu., Kohlgartenst. 29.
Herm. Mennicke Windmühlen-Strasse 21.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20
Fritz Müller, Co., Pegauer Str. 45.
Willy Müller, Eu., Delitzsch. Str. 24.
M. Rothe, Tauchaer Strasse 48.
Art. Rühl, Stötteritz, Kreuzstr. 14.
Alfred Schönherr, Albertstr. 13.
Otto Selle, Täubchenweg 25.
K. Uhlmann, Comeniusst. 23 (a. Rab.)
C. Vogel Li., Karl-Heine-Str. 74. Schleussig, Jahnstr. 23.
Carl Wagner, Co., Pegauer Str.
Alb. Weber, Pl., Weissenf. Str. 28.
H. Weber, Lind., Gutsmuthsstr. 39.
M. Wisotzky Nf., Vo., Ewaldstr. 16.
Welt u. Eichelbaum, Plauensche Pass. 33.
P. Wünschmann, Leu., Leibnitzstr., Ecke Hauptstr.

Damen-Konfektion

E. Breitenborn, Eisenbahnst. 59/61.
J. Krug, Johannisplatz 1/2.
Zollner, Zeitzer Str. 2. Mäntel, Blusen, Kostümröcke, Kleiderstoffe, Wäsche

Drogen und Farben

Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
C. Heydenreich, St. Privatstr. 25.
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptstr.
A. Kunze, Neusellerh., Wurzn. St. 20
M. Lützkendorf, Kleinzschocher, Dieskaustr. 44.
Marien-Drogerie, Lange Str. 32 a.
Merkur-Drog., Reu., Dresdn. Str. 33
Ost-Drogerie, Sell., Eisenbstr. 150.
Reichs-Drogerie, Ranftsche Gasse 7
Franz Saitenmacher, Mockau.
H. Schuhmanns Nchf., Elisabethst. 2
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabet.
Max Springer Nachf., Li., Gundorfer Str. 37
Gg. Stegert, Vo., Konradstr. 58a, Kolonialw. 10% Rab.
Otto Zöbisch, Christ.-Weisse-St. 16.

Eisen- und Stahlwaren

E. Claus, Eutr., Wittenberg. Str. 34.
Alb. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
Fedor Gross, Li., Josefstrasse 33.
E. Heinicke, Eisenbahnstr. 98.
Herm. Hessler, Reitzenh. Str. 28.
Rob. Heyer, Wahr., Bahnhofstr. 33.
E. Höschler, Schl., Könneritzst. 58b.
Aug. Hoppe sen., Zschocherische St. 32.
A. Kittler, Go., Lothringer Str. 59.
M. Lange & Bieger, Eisenbahnst. 45.
Alwin Minkwitz, Eisenhändler, Stött., Hauptstr. 37, a. Rathaus.
M. Nietzsch, Kochstg. u. Gabelsbergerstr. Ecke.
Seidel & Busch, Reitzenhainer St. 1.
A. Seyffarth, Co., Bornaische Str. 17.
Paul Vogel, Anger, Schirmerstr. 1 Lederausschn., Drogen, Farben.
A. Werner, Möck., Hallische Str. 12.
Richard Wolf Söhne, Kleinzschocher, Dieskaustrasse 43, Haus- und Küchengeräte, Oefen usw.

Fahrräder, Nähmaschinen

O. Axe, Pl., Weissenfelser Str. 58.
W. Bauer, Anger, Zweinaund. St. 27.
E. Eisenreich, Gautzsch, Kob. St. 56.

G. Darnstädt, Li., Aurelienstrasse Ecke Mersch. Str.
W. Frenzel, Kaiserstr. (Lützner St.)
Emilius Hesse, Li., Gund. Str. 50.
R. Jordan, Eutr., Delitzscher Str. 45.
Kluge & Uhlemann, Eisenbahnst. 96
C. Kuhnert, St., Wasserturmst. 24.
Willib. Patzschke, Oetzsch u. Gr.-Stötteritz.
R. Pfefferkorn, Schl. Könneritzst. 63
P. Pohlenz, Bayersche Strasse 7.
E. Sachse, Li., Demmeringstr. 32.
Frz. Schleif, Li., Götzstrasse 8.
J. Schmittmann, Klzsch., Dieskaustr. 4.
H. Steinhardt, Klzsch., Giesserst. 67
L. Stolpp, Schleuss., Könneritzst. 76
Walter Weber, Co., Bornaische Str. 9, Brühl 25.
Paul Weirauch, Li., Lützner Str. 49.
G. Winterstein, Eutr., Wilhelminenstr. 11.

Färberei, Wäscherei

J. Lüders, Lindenau, Luppenstr. 4.
G. Samhammer, Elisenstrasse 3, Barfussgasse 11.

Fischhandlungen

P. Baumann, Windmühlenstr. 36.
F. Bester, Lind., Merseburg. Str. 75
F. Brocke, Delikatessen, Kreuzst. 52
Fischhalle, Reitzenhain. St. 66.
Fischhaus Hansa, Wurzner Str. 2.
O. Harz, Eisenbahnstrasse 22.
Elsa Müller, Zweinaundorf. Str. 10.
Paunsdorfer Fischhalle, H. Oelze.
I. Schleuss. Fischhalle Könneritzst.
O. Schmidt, Gohl., Aeuss. Hall. St. 52
Seestein, Inh. E. Hirschner, Schirmerstr. 12.
Alfr. Seifert, Co., Bornaische St. 21.
E. H. Schubert, Kolonnadenstr. 19.
Westvorst. Fischhalle, K.-Heine-Str. 69.
Emil Hain, Go., Aeuss. Hall. Str., Ecke Lindenl. Str.
Fischhalle Delphin, Bayersche Str. 28.

Fleischereien

A. Arnhold, Sell., Wurzner Str. 107.
G. Göthe, Plgw., Weissenfels. Str. 41.
Alfr. Hahn, Li., Merseburg. Str. 46.
Gust. Pommer, Leipziger Str. 20.
Joh. Reith, Plgw., Zschoch. Str. 44.
O. Rudolph, Grosszsch., Hauptst. 27.

Friseure, Parfümerien

Alfred Lissey, Seeburgstrasse 26.
O. Schumann, Jahnstrasse 25.

Grammoph., Sprechmasch.

A. Ferrari, Lind., Lützner Str. 16.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
E. Sachse, Li., Demmeringstr. 32.

Gummiwaren

Irrig., Mutter-Spritz., Leibbind., Unterlag., Damenbind., Verbandwatte etc. sowie alle Art. z. Krank.- u. Wochenpfl., hyg. Bedarfsart. Diskret. Versand nach auswärts.
Carl Klose, Leipzig 6, Hainstr. 19. Fernspr. 13737. Katalog auf Verl. gratis. 2. Geschäft: Querstr. 4-6.
Frau O. Kahle Dresdner Str. 60, I. Diskrete Bedienung.
Marie Körting Pl., Zschoch. Str. 37, neb. Westendhallen

Haus- und Küchengeräte

P. Basemann, Zweinaund. Str. 30.
Rob. Heyer, Wahr., Bahnhofstr. 33.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
O. Lang, Böhlitz-Ehrenberg.
Lange & Bieger, Eisenbahnstr. 45.
A. Ed. Schünemann, Eu., Wilhelmin. Str. 15.
F. Thielemann, Connewitz.
Ludw. Wünsch, Sell., Wurzn. Str. 71.
M. Wolle, Co., Pegauer Strasse 21.
Rudolf Ernst, Leu., Hauptstr. 25.

Herren-Artikel

Otto Gräfe, Könneritzstr. 68.
Joh. Köst, Kreuzstrasse 46.
Max Schott, Zweinaund. Str. 13.
Herm. Naumann, Leu., Hauptstr. 34.

Herren-Garderobe

E. Breitenborn, Eisenbahnst. 59/61.
Gerzons Modenhaus, Kirchstr. 57, Abonnenten 10 Proz. Rabatt.
Gross, Konfektionshaus. Li., Gundorf. Str. 18.
H. Göttsch, Co., Bornaische Str. 34.
A. Günther, Schneiderm., L.-R., Bergst. 25.
Julius Heinau, Wurzner Str. 20.
J. Herzer, Nürnberger Strasse 85.
J. Joske Nachf., Nürnberger Str. 7.

Ludwig Holthausen, Schönefeld, Sonntags von 11—2 geöffnet.
R. Martin, Plw., Karl-Heine-Str. 30.
Herren moden-Sporthaus Frz. Mosell. Wurzn. Str. 6 b.
Alb. Schramm, Co., Bornaische St. 19
H. Schräpler, Sell., Wurzner Str. 96.
G. Schreiter, Go., Lothringerstr. 73.
Julius Voigt, Stött., Hauptstr. 60.

Hüte, Mützen

Dietsch-Diesing, Aeuß. Hall. Str. 56.
W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
Martha Jäger, R., Reitzenh. Str. 23.
Anna Klaus, Eisenbahnstrasse 32.
A. Kluge, Täubchenweg 43.
R. Lotze, Go., Lindentaler Str. 10.
Magazin z. Pfau, Reichsstr. 29/31.
R. Schulze, Li., Ecke Mersch. u. Aurelienstr.
J. Schwalger, Vo., Wurzner Str. 15.
W. Siegel, Li., Kuhturmstr. 3.
C. H. Wolf, Lind., Kuhturmstr. 6.

Kaufhäuser

M. Abraham, Go., Aeuss. Hall. St. 118
Kaufhaus Brühl
G. m. b. H.

Kinematographen

Die weisse Wand, nur Krystall-Palast und Eisenbahnstrasse, früher Warenhaus Schaarschmidt.
Der Weltspiegel, Li., Kaiserstr., Ecke Mersch. Str.
Schmidts Flora-Theater Ecke Zingel- u. Weissenf. St.

Kolonialwaren

Rich. Ahnert, Go., Hallesche Str. 74.
Max Berger, Stö., Leipziger Str. 84.
Edmund Börner, Bogislawstr 2.
Karl Dähne, Grosszschoch.-Windf.
Ed. Hädge, Weissenfelser Str. 47.
Otto Hässler, Wurzner Str. 29.
C. Heydenreich, St. Privatstr. 25.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
R. Jäger, Klzsch., Dieskaustr. 28.
Bruno Jäh, Gautzsch-Zöbigker.
Kochholz u. Co., Erbssuppe m. Schinken.
M. Knüpfer, Schönef., Leipziger Str.
Rich. Krah, Li., Kais.-, Ecke Kanzlerstr.
P. Kretzschmar, Reitzenh. Str. 73.
F. E. Krüger, Stötteritz.
Karl Lauterbach, Eu., Delitzsch. Str. 55 u. 80.
A. Michaelis, Li., Ecke Rossmarkt u. Hahnemannstr.
G. Reissland, Ang., Breite Str. 32.
A. Rüdiger, Stötnz. Stahl-, Eisenw., Drog.
Karl Sachse, Lind., Hebelstr. 32.
A. Sander, Stötteritz, Hofer Str. 4.
A. Schlag, Wurzner Str. 49.
Heinrich Schöfer, Schönefeld.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 48, Ecke Rabet.
Richard Uhlig, Neu-Mockau.
E. Vetters, Elsterstrasse 9.
Paul Vieweg, Sell., Wurzn. Str. 154.
Moritz Wild, Paunsdorf, Breitingst. 448
Max Wreesmann, Ludwigstr. 79, Ecke Kirchstr.

Korbwaren, Kinderwagen

Bobritz, Phönix-Magazin, Neumarkt 29.
M. Herrmann, Möck., Hall. Str. 94.
Popp, Panorama, Rossplatz.
H. Porzig, Kohlgartenstrasse 36.

Kurz- und Wollwaren

Aug. Beyer, Vo., Mariannenstr. 84.
Martha Findeisen, Paunsdorf.
H. Klinge, Th., Reitzenhainer Str. 16
E. Lippmann, Sell.-Ostheim, Leinen.
Joh. Metz, Co., Bornaische Str. 21.
B. Salzmann Nachf., Reitzenh. St. 64.
E. Senf, Stött., Christ.-Weisse-St. 84
Wilh. Völlmecke, A., Breite Str. 12.
L. Wagner, Stö., Arnoldst., a. d. Post.

Lederhandlungen

R. Benke, Münzgasse 28.
A. Funk, Li., Holteistr. 28, Ecke Gund. Str.
August Funk, Vo., Hildegardstr. 40.
Franz Kretzschmar, Dieskaustr. 3.
Lag. u. Anf. v. Polstermöb., Aufplst.
H. Martin, Gr. Fleischergasse 21.
E. Pötzsche, Neusch., Konradstr. 35.

Manufakturwaren

Rich. Hofmann, Stö., Wassert.-St. 26
J. Krug, Johannisplatz 1-2.
A. Lumpisch, Böhl.-Ehrenb., Leipz. Str. 57.
A. Neubert, Bogislawstr. 11.

Möbelmagazine

O. Arnold, Klzsch., Klingenstr. 35.
G. Bergmann, Sell., Bautzm. Str. 1.
Biesenthals Möbelhallen Windmühlenstr. 25, I.
W. Brendel, Möbelhalle. Nürnberger Str. 16.
Herm. Dietrich, Li., Merseb. Str. 83.
Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 106.
Otto Heine, Klzsch., Giesserstr. 87.
Alfr. Jentzsch, Möbelh., Burgst. 9.
G. H. Keller, Reitzenhainer Str. 49.
Leipziger Möbelhallen Carl Max Raschig
Tauchaer Str. 82 (Battenberg).
Paul Lendel, Lind., Aurelienstr. 4.
Emil Miehlke, Kreuzstr. 17.
Plagwitzer Möbelhaus Max Raschig
Plagwitz, Karl-Heine-Strasse 61.
Herm. Pfefferkorn, Grosszschoch.
G. Pohle, Rabet 7.
Arno Pöhner, Co., Pegauer Str. 36.
Wilh. Rabald, Wurzner Str. 47.
Richters Möbel-Spezialhaus Emilienstr. 46. Gegr. 1878.
Wilh. Röhner, Schl., Jahnstr. 19b.
E. Schleinitz, Stött., Arnoldstr. 28.
Rich. Steiger, Li., Burgauenstr. 7.
Uslaubs Möbelmagazin, Paunsdorf.
A. Vieweg, Stötteritz Mittelstr. 18.
Möbelrep., West, Westpl., Eing. Kolonnadenstr. 34 I.
H. Wunderlich, Ang., Breite Str. 17.

Molkereien

O. Büschel, Lange Strasse 17/19.
Rob. Schenk, Go., Schkeuditz. Str. 4.
Richard Voigt, Eisenbahnstr. 90 Katharinenstr. 6.

Obst u. Grüne Waren

Herm. Fischer, Go., Hallische Strasse 135.
H. Kühn, Ang., Zweinaund. Str. 9.
Thüring. Apfel-Zentrale, Querstr. 6

Papier- u. Schreibwaren

Otto Burkhardt, Schö., Leipz. St. 99.
J. P. Dissing, Rdn., Oswaldstr. 1.
O. Knoth, Ecke Hammer- u. Bornaische Strasse.
P. Poltz, Mock., Leipz. Str., Zigar.
Art. Richter, Schönef., Hauptstr. 17.
J. Schölermann, Schönefeld.

Putz, Modes

Dresdn. Hutfabriklager, Eisenb.-St. 115.
Agnes verw. Franz, Grosszsch., Hauptstr. 23
Elisabeth Hädicke, Eisenbahnst. 9.
Melitta Schneider, Li., Gund. Str. 3.

Rossschlächtereien

A. Giessler, Stö., Chr.-Weisse-Str. 5.
Hummel, Leutzsch, Barneck. Str. 27.
Herm. Koch, Kleinzsch., Hirzelst. 10
O. Kranz, Plagwitz, Mühlenstr. 24.

Schirme, Stöcke

L. Mielentz, Aeuss. Hallische St. 68.
M. Milker, Nsch., Eisenbahnstr. 36.

Schnellbesohl-Anstalten

H. Baikow, Klzsch., Baumannstr. 1.
F. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2.
W. Reggentin, Klzsch, Dieskaust. 18
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
Osw. Weinhold, Schleussig, Jahnstrasse 7, Ecke Könneritzstr.

Schuhwaren

G. Albrecht, Nürnberger Str. 33.
H. Bennass. vorm. Joske, Plgw., Karl-Heine-St. 47
Ernst Becker, Ranst. Steinweg 29.
Karl Behrend, Li., Hebelstr. 25.
Artur Beyer, Aeuss. Hall. Str. 64.
W. Böhm, Schönef., Hauptstr. 10.
Robert Böhme
Kleinzschoch., Dieskaustr. 44
Schleussig, Könneritzstr. 74.
Frdr. Brähne, Neust., Kirchstr. 89.
Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.
R. Büttner, Sell., Wurzner Str. 81.
Fr. Ehlers, nur Härtelstr. 25.
Oskar Frauendorf, Li., Mersch. Str. 41, Ecke Aurelienstr.
F. R. Hartwig, Elisenstrasse 11.

L. Hellmann, Mock., Leipz. Str. 14.
Richard Hennig, Gautzsch.
W. Heyder, Leu., Lindenauer Str. 25.
O. Krauke, Stött., Rud.-Hermstr. 25.
A. Kern, Schuhmacher, Paunsdorf.
M. Kohlbach, Reudn., Wurz. Str. 11.
W. Lang, Siemeringstr. 24.
Ludwig Leidel, Ang., Breite Str. 8.
Herm. Masche, Co., Bornaische St. 49
Leutzsch **F. H. Müller** Leutzsch Kirchstr. 16 Lindenauer Str. 14
Osswald, Li., Ecke Gund. u. Wiol.-St
Fr. Petzold, Pl., Weissenf. Str. 32.
W. Römer, Neusell., Wurz. Str. 40.
G. Reichelt, Stött., Leipziger St. 12a
R. Rumler, Li., Josephstrasse 43.
Schuhsport **Flaum** 6.50 Hainstr. 31
Herm. Schietzes, Dresdner Str. 69.
Friedr. Schilling, Li., Aurelienst. 57
A. Schneider, Lind., Gund. Str. 19.
R. Spiller, Eutr., Delitzscher Str. 60.
Jos. Stechmüller, Klzsch., Ecke Siemens- u. Giesserstr.
W. Weidner, Neusell., Wurz. Str. 26.
Ernst Wilsky, Stött., Mölkauer Str. 1
F. Wittig, Gabelsbergerstr. 19.
Herm. Warmuth, Leu., Grenzstr. 3.

Tapet., Wachst., Linol.

O. Lieberwirth, Co., Born. Str. 33.
Nestler & May, Eisenbahnstr. 90.
A. Plessing, R., Konstantinstr. 18.
E. Schröder, Li., Markt 16, neb. Kons.

Uhren, Goldwaren

A. Beier, Lindenau, Marktstr. 3.
O. Blockhaus, Vo., Wurzner Str. 17.
J. Borak, Konstantin-, Ecke Kohlgartenstr.
Gg. Bruchmann, Lindenau, Demmeringst. 52
Otto Geelhaar, Pl., Zschoch. Str. 52.
R. Geppert, Pl., Zschocher. Str. 25.
Otto Haedicke, N., Eisenbahnstr. 9.
H. Hennings, Böhlitz-Ehrenberg.
Hilbert, Leutzsch, Hauptstr. 27.
E. Holzmann, Königsplatz 4.
M. Kämmerer, Südstrasse 16.
Louis Keller, Kolonnadenstr. 24.
A. Kresse, Dresdner Strasse 62.
C. Kröber, Oetzsch, Gautzsch. St. 19
Rich. Köppe, Pl., Zschoch. Str. 55.
C. Leuckart, Leutzsch, Hauptstr. 92.
P. Leuteritz, 32 Eisenbahnstr. 32.
A. Müller, Eisenbahnstr. 79. Juwel. u. Goldschmied.
H. Nieprasch, Li., Josefstrasse 33.
Bernh. Richter, Co., Pegauer St. 19.
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel.
M. Schmidt, Vo., Eisenbahnstr. 109.
C. Schmieder, Gerberstrasse 64.
Paul Schnauder, Li., Gund. Str. 33.
E. Sonntag, Li., Kuhturmstrasse 1.
Thieme Nchf., L. Busse, Zeitzer St. 1.
O. Wetzig, Thonb., Reitzenh. Str. 54.

Vereins-Artikel

L. Fliessbach, R., Rathausstr. 31.
H. Lintzmeyer, Bayersche Str. 81.
Rich. Lipinski, Elsterstrasse 14.
M. Tautz, Reichsstr. 15, Kochs Hof.

Warenhäuser

Adlers Warenhaus, Gohlis, Aeuss. Hallesche Strasse 107.
Gebr. Joske Windmühlenstrasse 4/12.
M. Joske & Co. L.-Plagwitz.
Marg. Marr, Grosszschocher.
Gustav Otto, Pl., Weissenf. Str. 30
Wein billig u. gut **A. Friese** Grimmaisch. Steinw. 11, k. Lad.

Wild und Geflügel

O. Graf, Schleussig, Könneritzstr. 90
K. Lippmann, Aeuss. Hallische St. 58
E. Reichert Nachf., Reitzenh. Str. 3.

Zoologische Handlungen und Vogelfutter

R. Backhoff, Sell., Wurzner Str. 70.
E. Kilerstein, Neuschönef., Kirchstr. 77
Bernh. Pohle, Reudn., Kreuzstr. 37.
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 14.
Joseph Steffens, Vo., Bergstr. 26.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1909. Nr. 69 Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Sven Hedin in Leipzig.

Die weite Alberthalle faßte kaum all die Menschen, die am Dienstag herbeiströmten, um aus dem Munde des kühnsten und berühmtesten Forschungsreisenden unsrer Zeit einen Bericht über seine jüngste Reise zu hören, die ihn ins Herz von Asien hineinführte, in Gegenden, die vor ihm noch nie der Fuß eines Kaukasiers betrat. Erstaunt blickten alle auf den Mann, der jahrelang als verschollen galt, der sich in die Hochgebirge von Tibet hineinwagte, wo außer unglaublichen Strapazen auch noch eine feindselige Bevölkerung seine Studien erschwerte. In schlichten Worten schilderte er Entbehrungen der fürchterlichsten Art, in seinem Vortrag mit gutem Deutsch überraschend. Er hielt in dieser Beziehung weit mehr, als er versprach. „Er wolle sich bemühen, in einer Sprache zu sprechen, die dem Deutschen möglichst ähnlich sei," versicherte er.

„Unexplored" — unerforscht —, das ist das Wort, das auf Sven Hedin eine magische Wirkung hat. Wo er es auf einer Landkarte in einem weißen Flecke findet, dorthin zieht es ihn, dort sucht er die Lücke im geographischen Wissen auszufüllen. Schon viermal besuchte er das Innere Asiens, und in viele jener weißen Flecken hat er Gebirgszüge und Flüsse eintragen können. Seine letzte, fünfte Reise führte ihn wieder nach Tibet. Durch Rußland und Ost-Turkestan zog er nach jenem ungeheuren Hochlande, das vielmal so groß ist wie Frankreich. Es ist das größte Hochgebirge der Erde und wird von Ostturkestan und Indien eingeschlossen.

Wir übersteigen mit Sven Hedin Pässe, die höher sind als der Montblanc, wir wandeln mit ihm auf Hochebenen, wo schon nach kurzem Marsche das Herz der dünnen Luft wegen die Arbeit versagt. Wochenlang werden Gegenden durchquert, wo nicht einmal das dürftigste Futter für das Vieh aufzufinden ist, wo man monatelang — einmal 83 Tage lang — kein menschliches Wesen antreffen kann. Dann wieder findet man tiefe Täler mit einer fleißigen Bevölkerung, mit Klöstern von asketischen Mönchen, die ihr ganzes Leben in undurchdringlicher Finsternis verbringen. Ihre Religion lehrt diesen Menschen, daß das Dunkel dieser Welt keinen Vergleich mit dem Lichte des Jenseits aushält. Sie reißen sich also los von den Ihren und wandern Hunderte von Meilen weit weg in fremde Gegenden, bis sie an ein Kloster kommen. Hier werden sie auf ihren Wunsch von den Mönchen in feierlicher Prozession zu einer Höhle geleitet und dort eingemauert. Damit ist ihnen jeder Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, kein Lichtschimmer erhellt die tiefe Dunkelheit ihres Gefängnisses. Durch einen unterirdischen Kanal wird ihnen mit einer langen Stange ihre Nahrung zugeschoben, und nur der Tod gibt ihren Körper für kurze Zeit dem Lichte zurück. Neunundsechzig Jahre lang soll ein Einsiedler solch ein Leben ertragen haben.

Zwei Tage vor Neujahr kam Sven Hedin nach Schigatse, nächst Lhassa die größte Stadt am Brahmaputra. Hier residiert ein Dalai Lama — d. h. wir nennen diese tibetanischen Päpste so, im Lande selbst heißen sie ganz anders —, der die gleiche Macht hat wie der von Lhassa. Von diesem wurde Sven Hedin zu seiner Ueberraschung sehr freundlich aufgenommen und genoß sieben Wochen lang seine Gastfreundschaft. Hier hatte er auch unbeschränkte Erlaubnis zum Zeichnen und Photographieren, auch durfte er überall hingehen, wohin es ihm beliebte. Natürlich machte der Forscher von dieser Erlaubnis ausgiebigsten Gebrauch; und da gerade zu Neujahr Pilger in großer Zahl in Schigatse zusammenströmten, bot sich Gelegenheit, unbezahlbar wertvolles Material auf ethnographischem Gebiete zu sammeln. Er lernte die „orthodoxen" und die „liberalen" Lamas kennen, die sich hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß die einen die Gebetsmühle rechts herumdrehen, während die anderen die umgekehrte Richtung für die alleinseligmachende halten. Auch die sonderbaren Gebräuche beim „Teufelstanz" der Gläubigen konnte er studieren und im Bilde festhalten. Ein recht einfaches und sicheres Mittel wenden ferner die Lamas zu Neujahr an, um alles Ungemach des kommenden Jahres abzuwenden: Alle Gefahren, die ihnen möglicherweise zustoßen könnten, schreiben sie auf einen großen Zettel, den sie dann unter großem Zeremoniell dem Feuer übergeben. Die Flammen verschlingen dann alles Mißgeschick. Nicht minder ergötzlich ist die Schilderung, die Hedin von dem heiligen Buch, der Bibel der Lamas, gibt. Aus 200 Bänden besteht dieses Heiligtum. Aber auch jeder einzelne Band ist ziemlich umfangreich, da zwei davon die Traglast eines Maultiers bilden würden. Dem Volke ist es natürlich ganz unmöglich, dieses Werk zu studieren, nur den Lamas ist das vorbehalten. Auf einer Hochschule machen sie sich mit dem Inhalt der „Bibel" vertraut, um dann dem Volke das Dogma nach ihrer Auffassung zu lehren.

Doch länger als 49 Tage hielt es Sven Hedin bei dem gastfreien Dalai Lama nicht aus. Ihn trieb es weiter, und zunächst wanderte er nach Westen, am Brahmaputra aufwärts, um dessen Quelle zu finden. Zunächst kommt er an eine Stelle, wo sich vier Flüsse vereinigen. Welcher ist nun als der Brahmaputra anzusehen, welches sind nur Nebenflüsse? Beim Messen der Wassermengen findet der Forscher in einem die 4½fache Wassermenge von der des größten der andern drei. Diesen verfolgt Hedin weiter, bis er aus drei Gletscherbächen entsteht; der westlichste von ihnen wird als Quellfluß des alten heiligen Stroms in Anspruch genommen. Und weiter geht es. Ein heiliger See wird aufgefunden, der Heilung von allen Leiden bringen soll; dann kommt die Karawane an einen heiligen Berg. Dreizehnmal muß ihn der Sünder umwandern, um seine Vergehen zu sühnen — eine ansehnliche Leistung, denn 40 Kilometer maß der Berg im Umfange. Besonders reuevolle Sünder legen diesen Weg in Abschnitten von je einer Körperlänge zurück, indem sie sich auf den Boden werfen, dann die dadurch abgemessene Strecke durchschreiten und durch neues Niederwerfen eine neue Strecke abmessen. Dazwischen sprechen sie aber noch ein Gebet, um ihrer verdienstvollen Leistung die Krone aufzusetzen.

Auch vor dem Geheimnis des Indus ist der Schleier gelüftet. Seine Quelle, der „Mund des Löwenflusses" von den Eingeborenen genannt, war bedeutend leichter zu finden als die des Brahmaputra. Wie der ganze Strom, so ist auch die Indusquelle heilig; sie ist von Steinen eingefaßt, die mit heiligen Inschriften bedeckt sind, und ein Steinbild des Flußgottes thronte über ihnen. Jetzt aber dürfte man es dort vergebens suchen, Hedin nahm es als Andenken mit nach Europa. Ob wohl die Gottheit die segensreichen Fluten ob des Frevels versiegen lassen wird?

Das Gebiet nördlich vom Brahmaputra zu erforschen, war das nächste Ziel Hedins. Da wurde der Reisende entdeckt, und es wurde ihm streng verboten, weiter in das Land einzudringen. Scheinbar fügte sich der kühne Schwede dem Gebote; er rüstete sich eine kleine Karawane aus und gab ihr als Ziel ihres Marsches zunächst Kothan an. Vor dort wollte er nach Peking und in seine Heimat weiterreisen. Sogar seine Leute wußten nicht, mit welch waghalsigem Plane er sich trug, und groß war ihr Erstaunen, als er mitten im Winter auf den eisigen Höhen des Dapsang plötzlich die Richtung änderte und genau nach Osten weitermarschierte — es ging wieder nach Tibet hinein. Ueberrascht von der Kühnheit ihres Leiters, wagten seine Leute keinen Widerspruch, und sie folgten ihm auf der tollkühnen Route. Beispiellos waren die Anstrengungen, die Sven Hedin sich und seiner Karawane zumutete. Bis auf —40 Grad Celsius sank das Thermometer bei starkem Sturm, 64 Tage lang bekam man keinen Menschen zu sehen, die Tiere starben, und schließlich waren von den 140 noch 6 übrig. Groß war aber auch der Erfolg der Mühen. Durch zehnmaliges Ueberqueren des Hochlandes stellte der große Forscher fest, daß es aus einer ganzen Reihe kolossaler Gebirgsketten besteht, die sich über eine Entfernung von 2000 Kilometer erstrecken und dem Himalaya an Höhe gleichkommen. Sven Hedin taufte sie auf den Namen des Transhimalaya. Mit dieser Entdeckung ist der größte weiße Fleck der Karten auch ausgefüllt worden, die größte geographische Entdeckung, die auf der Erde noch zu machen war, sie verdanken wir dem schwedischen Forscher.

Doch noch größer wurden die Gefahren, als man wieder in bewohnte Gebiete kam. Um unerkannt zu bleiben, mußte Hedin Landeskleidung anlegen und Gesicht und Hände schwärzen. Beim Nahen von Menschen übernahm er die Stelle des Schafhirten. Doch alles nützte schließlich nichts, und eines Tages hatte er die Kühnheit, sich den Verfolgern als den Gesuchten zu stellen. Zur Entschuldigung seiner fortwährenden Verbotübertretungen führte er seine große Liebe zu Land und Leuten an, fand aber wenig Glauben. Sie fügten ihm aber kein Leid zu. Ahnten sie die Forschergröße des Gefangenen oder ließen sie sich von seiner kühnen unerschrockenen Haltung beeinflussen? Den Weitermarsch verweigerten sie ihm aber unbedingt und wollten ihn zwingen, denselben Weg rückwärts nochmals zu machen. Aber Hedin machte sie glauben, sein Landesbrauch verbiete ihm, einen Weg zweimal zurückzulegen, und ihm wurde ein andrer Rückweg freigegeben. Auch dabei fand er manches Unbekannte. Wohlbehalten langte er an seinem Endziele an und konnte nun endlich der Kulturwelt Nachricht geben, daß er noch lebe, daß er gesund sei, daß der Verschollene mit reichen Entdeckungen wieder aufgetaucht sei.

Eine große Reihe von Lichtbildern beschlossen den hochinteressanten Vortrag und gaben ein anschauliches Bild von den unwegsamen Gegenden, den großen Strömen und heiligen Seen, von Land und Leuten, von den Karawanen und vom Aussehen des Forschers in Reisetracht.

Der Beifall der Zuhörer, die zwei Stunden unter dem Banne der Forscherpersönlichkeit gestanden hatten, wollte kein Ende nehmen.* A-x.

Elektrische Heizung.

II.

Selbstverständlich bewegt sich der Preis derart ausgerüsteter Apparate immer auf einer gewissen Höhe, aber jedenfalls könnten sie, wenn sie später einmal einfacher und weniger für den Komfort in der Massenfabrikation hergestellt werden, auch billiger werden. Den wunden Punkt bilden indes, wie früher gesagt, die Betriebskosten, die man aus Wärmeaufwand und Stromkosten unschwer berechnet.

Wie in den Spalten unsres Blattes schon hin und wieder dargelegt, drückt man die Menge der in einer Leitung zirkulierenden Gesamtenergie (elektrische Spannung und Stromintensität) in Watt aus; das ist eine Stromintensität von 1 Ampère unter 1 Volt Spannung. Bei der Kontrolle des Verbrauchs an elektrischer Kraft vergleicht man weiter mit der Zahl der Watt auch die Zeit, während der sie verbraucht wurde. Wenn ein Watt elektrische Energie eine Stunde lang durch die Leitung strömte, bezeichnet man diese Einheit als 1 Wattstunde. Läßt man beispielsweise durch eine Leitung von 110 Volt Spannung eine Stromintensität von 1 Ampère 1 Stunde lang, so resultiert ein Gesamtaufwand an Energie von 110 Wattstunden, und das ist dasselbe, als entwickelte man 1 Watt 110 Stunden hindurch. Für die Angabe des tatsächlichen Energieverbrauchs der an städtische Leitungsnetze angeschlossenen Entnahmestellen wäre die Wattstunde als Einheit jedoch zu klein, man rechnet hier mit dem tausendfachen Betrag, mit Kilowattstunden. Zu deren Feststellung existieren die verschiedenen Arten der Elektrizitätszähler, und nach ihnen bestimmt man die Kosten. Je intensiver man die Stromentnahme betreibt, und je länger, um so mehr Kilowattstunden weist der Elektrizitätszähler nach. Die Kosten für eine Kilowattstunde variieren, weil erstens die Preise nicht an allen Orten gleich und zweitens fast überall nach Licht- und Kraftstrom getrennt sind; Lampen zu brennen, berechnet man nach einem höheren, Elektromotoren zu betreiben, nach niedrigerem Tarif. Es werden dazu zweierlei Leitungen und Zählwerke an jeder Abnahmestelle installiert, und für die Kilowattstunde zur Lampenspeisung im Durchschnitt 60, zum Motorenbetrieb 20 Pfg. vergütet.

Der Bedarf an elektrischer Energie zu einem bestimmten Heizeffekt ist an Hand der nachstehenden Ueberlegung annähernd zu ersehen. In einem früheren Beispiel sagten wir, daß eine Stromintensität von 1 Ampère in einem Leitungskreis von 1 Ohm in 1000 Sekunden eben 0,24 Kalorien entfaltet; nun ist aber in einem solchen Kreis jene Stromintensität nur möglich, wenn gerade 1 Volt Spannung herrscht, also 1 Watt elektrische Energie aufgewendet wird. Bei einer Stunde Dauer — 1 Wattstunde — wäre die Wärmeentwicklung 3,6mal größer, das sind abgerundet 0,87 Kalorien. Umgekehrt entsprächen 1 Kalorie 1,162 Wattstunden. Würde man also den zuletzt beschriebenen elektrischen Kocher mit 5 Litern Wasser von gewöhnlicher Temperatur füllen, das heißt gegen 15 Grad Celsius, so wären zur Erlangung der Siedehitze, 100 Grad, pro Liter 85, insgesamt 425 Kalorien erforderlich. Dieser Wärmeaufwand bedingt eine Energie von etwa 493,8 Wattstunden; das ist jedoch nur die theoretische Zahl, denn in der Praxis ist sie auf jeden Fall größer. Auch bei der guten Konstruktion des Kochers geht ein Teil der erzeugten Wärme verloren, und wir müssen als Mindestmaß des Energieverbrauchs 0,5 Kilowattstunden setzen. Wohlverstanden gilt dies nur bis zum Beginn des Kochens, sobald die Siedehitze eingetreten ist, darf man die Kraftzufuhr durch Umwechseln der Anschlußkontakte abschwächen. Trotzdem wird natürlich, wenn das Heißerhalten längere Zeit ausgeübt wird, sich ein bestimmter Nachverbrauch an Kraft summieren. Aber schon die Erwärmung bis zum Sieden kostete wenigstens 10 Pfg., unter der Bedingung, daß man den Kocher an die Leitung für „Kraftstrom" (für Motorenbetrieb usw.) angeschlossen hat. Das elektrische Wasserwärmen, am Tage dreimal wiederholt, stellte sich rund auf 30 Pfg., einen Betrag, der das Heizungsbudget einer proletarischen Haushaltung bereits sehr belastete, aber zu einer unerschwinglichen Höhe schnellen würde, sobald man den Kocher mit der Leitung für „Lichtstrom" verbunden hätte. Und die elektrische Heizung könnte in der kälteren Jahreszeit noch ungünstigere Verhältnisse schaffen, weil der Vorzug, daß die Hitze sich lediglich dem Kocher und nicht der Umgebung mitteilt, hier in einen Nachteil umschlägt. Das Ofenfeuer, über dem wir jetzt das Wasser zum Sieden bringen, erwärmt gleichzeitig den Raum, der oft der Familie als Aufenthaltsort dient. Diese Heizung würde wegfallen, es müßte in der kälteren Jahreszeit noch ein Kohlen- oder elektrischer Stubenofen für die Raumerwärmung sorgen. Demnach bliebe das elektrische Kochen unter solchen Verhältnissen eine unrentable Geschichte.

Was hat es überhaupt mit der elektrischen Raumheizung auf sich? Die technischen Grundlagen sind die gleichen, wie bei den elektrischen Kochgeräten, es werden vom Strom durchflossene Widerstandskörper zunächst auf eine höhere Temperatur gebracht, und diese müssen dann ihre Wärme weitergeben. Da aber tritt ein Unterschied hervor: die Hitze soll nicht im Gerät gefangen sein, sondern recht vollkommen an die Luft, überhaupt an die Umgebung abgeliefert werden. Dieser Forderung suchen die einzelnen Konstruktionen in verschiedener Art und Weise gerecht zu werden. Die einfachsten bestehen aus einem langen Porzellanzylinder, in den außen ringsherum kleine Rillen eingebrannt sind. Sie folgen wie die Gangwindungen einer Schraube nacheinander, und deshalb kann man den Widerstandsdraht von vorher berechneten Dimensionen im fortlaufenden Zug über den Zylinder wickeln, indem man die Windungen des Drahts einfach in die Rillen legt, wo sie einander nicht mehr berühren. Ueber den Apparat deckt man schließlich noch einen ähnlich geformten, etwas weiteren Kasten aus gestanztem Gitterblech und montiert ihn horizontal an seinen Verwendungsplatz. Der Draht erhitzt nach dem Einschalten des Stroms bald den Porzellankörper mit, die Luft erwärmt sich daran und steigt kontinuierlich in die Höhe. Solche Heizapparate benutzte man bereits dazu, die Straßenbahnwagen angenehm zu temperieren, wo man die Rollen unter den Sitzplätzen anbrachte. Für die Anwendung in Wohn-, überhaupt Innenräumen fertigte man mit diesen Zylindern auch kleine, senkrechte Oefen an, die äußerlich an die Wärmeöfen aus Dampfheizkörpern erinnern. Es werden dazu einige der Porzellanheizrollen unter eine Blechverkleidung vertikal nebeneinander gestellt, die Stromzuleitung aber für jede Rolle von einer Regulievorrichtung aus verzweigt, die vorn an der Ofenverkleidung durch einen Schieber oder ein Handrad betätigt wird. Solange der betreffende Raum kalt ist, schaltet man sämtliche, bei fortgeschrittener Erwärmung nur einen oder zwei Zylinder ein.

Zur Ergänzung wollen wir noch erwähnen, daß man auch zwei andre Prinzipien für die Innenraum- und Zimmerheizung verwertet. In ihrem Bau würden die darauf basierenden Oefen unter die zuletzt gegebene Beschreibung fallen. Es sind die älteren Helbergerschen Hohlzylinderöfen und die mit Patronenheizelement. Um von dem eigentlichen Heizkörper höhere Temperaturen zu erzielen, sucht man da die Glut des Widerstandsdrahts etwas kräftiger zu treiben. An der offenen Luft oxydierte das glühende Metall bald, und der Draht wäre rasch zerstört. Damit das vermieden wird, bettet man ihn, ohne Luft hinzugelangen zu lassen, zwischen feuerfeste Materialien in den Heizkörper ein. Dieses Prinzip, nach dem man ebenfalls Küchengeräte einrichtet, möchten wir ein andermal besprechen. Jener zweiten Gattung gehören die leuchtenden Stubenöfen an. Sie ähneln nicht allein in ihrem Bau, vielmehr auch in der Wirkungsweise den Gasheizöfen mit leuchtenden Flammen. Es sind verzierte Kästen aus Eisenblech, die an der vorderen Breitseite offen gelassen und für die Aufnahme einiger sehr großer, walzenförmiger Glühlampen ausgestattet werden. Diese stehen senkrecht nebeneinander und fungieren als Heizkörper; sie besitzen wie die sonst zur Beleuchtung gebrauchten Glühlampen einen langen, in Schlingen gezogenen Kohlenfaden inmitten eines luftleeren Glasgefäßes. Hinter den Lampen befinden sich gewölbte Schirme aus poliertem Kupferblech. Die Wärmeentfaltung fängt bereits an, wenn die Kohlenfäden nur hellrot glühen, und zwar teilt sich hier die Hitze weniger der Luft mit, die die Glasgefäße außen bestreicht, als vielmehr direkt den Stellen, wohin der Lichtschein fällt. Dasselbe, was wir täglich am Sonnenlicht beobachten, geschieht dort; der Lichtschein wärmt, die Hitze überträgt sich durch Strahlung. Die meiste Wärme führt nun gerade das rote Licht, deshalb genügt der rötliche Lampenschein, und der rote Glanz der Kupferspiegel ist sehr geeignet, ihn zu reflektieren und den Eindruck offenen Kaminfeuers wachzurufen.

Ohne Zweifel bietet die elektrische Heizung von Innenräumen schätzenswerte Vorteile. Gegenüber den Kohlenöfen ist es zuerst die Reinerhaltung der Luft, weil ein elektrischer Ofen keine Luft zum Brennen verbraucht und keine üblen Rauchgase ausstößt. Es existiert bei ihm kein Anzünden, weder tägliche Aschenreinigung, noch Kohlentransport. Im Vergleich mit Leuchtgas muß man die geringere Gefahrenmöglichkeit hervorheben; Explosionen und Erstickungsunfälle sind ganz ausgeschlossen, offene Flammen und Dünste bei ihm unbekannt. Durch einen einzigen Handgriff kann man die Heizung einleiten, regulieren oder ausrücken. Selbst der Dampf- und Warmwasserheizung ist sie überlegen, weil die Apparate geräuschlos arbeiten. Würde sie schließlich allein das Feld behaupten, kämen wir zu den Zimmern ohne Ofenröhren, da der elektrische Ofen nicht raucht, zu Häusern ohne Kamin, zu qualmfreien Stadtvierteln. Doch der allgemeinen Verbreitung erwachsen ebenfalls Schwierigkeiten in den Betriebskosten, ganz zu schweigen vom Anschaffungspreis der Apparate und der für die intensiven Ströme normierten dickeren Leitungen. Der elektrische Wärmeaufwand zur Temperierung eines Raums ist im allgemeinen schwer zu bestimmen; denn neben der Größe und der gewünschten Temperatur muß man ferner die Außentemperatur, Lage des Lokals, dessen Zweck, die Art und Zahl der Fenster, Zugänge und Lüftungseinrichtungen berücksichtigen. Man dürfte ungefähr pro 20 Kubikmeter Luftinhalt 1500 bis 2000 Watt Energieaufwand schätzen. Ein zweifenstriges Zimmer von 5 Metern Länge, 4 Metern Breite und 3 Metern Höhe faßt 60 Kubikmeter und beanspruchte bei Winterkälte 4500 bis 6000 Watt oder für 1 Stunde Betrieb 4,5 bis 6 Kilowattstunden. Daß eine proletarische Haushaltung überhaupt 90 oder 120 Pfg. für stündliche Heizung nicht zahlen kann, ist selbstverständlich; selbst im Falle, daß zum Warmerhalten eines Zimmers die Stromzufuhr gemäßigt werden könnte, stellte sich die Sache zu teuer.

Sollen also den breiten Schichten der Bevölkerung die Wohltaten der elektrischen Raumheizung zugute kommen, so müßten die Strompreise, vielleicht in einem Spezialtarif, auf einen Betrag reduziert werden, der nur einen Bruchteil der heutigen Sätze bilden würde. Ist demnach an eine ausschließliche Verwendung der elektrischen Hitze vorläufig nicht zu denken, so

---

*Sven Hedins Bericht über seine Reise, den er im Laufe des Sommers zu schreiben gedenkt, wird im Herbst im Buchhandel erscheinen. Die deutsche Ausgabe des neuen Reisewerks veröffentlicht wieder der Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wäre es aber doch empfehlenswert, die Preise für Strombezug so zu verbilligen, daß der kleine Mann sich der Elektrizität nebenbei zum Kochen bedienen kann, so wie es jetzt in den Sommermonaten mit Leuchtgas und Spiritus geschieht. Da würden die sofortige Betriebsbereitschaft der elektrischen Kochgeräte und deren sonstige Vorteile hübsche Annehmlichkeiten gewähren. Die Kocher und die ähnlichen elektrischen Kaffee- und Teemaschinen erlauben schnell warme Getränke zu bereiten, andre Küchengeräte, Heizteller, Bratroste und -pfannen, eine kleine Mahlzeit anzurichten. Beiläufig bemerkt, sind die Heizteller und Bratroste niedrige Gestelle mit einer größeren, viereckigen oder runden, horizontalen Oberfläche, die, aus Gußeisen, glatt oder gerieft, unten mit einem Heizkörper für heftigere Erwärmung versehen wird, damit man darauf Fleisch rösten kann. Ebenso ist es bei den Bratpfannen, die wie die vorigen auf kurzen Tragfüßen stehen und deshalb überall ohne weiteres Platz finden. Ib.

Kunstchronik.

Neues Theater (Der Liebestrank). — Auf dem Gebiete der komischen Oper zehren auch die Italiener sozusagen vollständig von dem Erbe früherer Zeiten, eigentlich weit mehr als Deutschland. Lange Zeit hindurch versorgte Italien mit Frankreich die ganze Opernwelt mit komischen Opern, auf welchem Gebiet zuletzt sein ursprünglichstes Talent liegt, heute aber liegen die Verhältnisse ganz anders. Wie in Deutschland die komische Oper durch Wagner, so scheint sie in Italien durch Verdi unterbunden worden zu sein, da dieser Meister sich in erster Linie der ernsten Oper zuwendete und indirekt hierdurch die veristische Oper begründen half. Aus dieser Gattung ist Italien bis zum heutigen Tag noch nicht so recht herausgekommen, und bevor dies nicht geschehen ist, werden wir von Italien wohl schwerlich komische Opern zu erwarten haben. Von den lebenden tonangebenden italienischen Komponisten wüßte man keinen, der hier in Frage käme. Es ist dies so ein Beispiel, wie eine Nation bei einseitiger Kunstübung selbst den originalsten Boden verlieren kann und es sehr schwer hat, ihn wieder zu gewinnen. Deutschland könnte zur Unterstützung seiner Bestrebungen auf dem Gebiete der komischen Oper Italien sehr gut brauchen; so ist es eben ganz allein auf sich angewiesen und bleibt immer noch bei Ansätzen, so versprechend einige von ihnen sind.

Donizetti gehört in die Zeit, in der Italien und Frankreich in komischen Opern förmlich miteinander wetteiferten. Es ist die Zeit nach Napoleons Sturz, wo man sich in ganz Europa wieder so recht zu amüsieren begann, weil man bequem aufatmen konnte. Rossini und Donizetti in Italien, Auber, Adam, Herold und Boieldieu in Frankreich, das gibt eine Fülle fast gleichzeitiger ausgezeichneter Talente, wie sie kaum eine Zeit auf diesem Gebiet aufweisen kann. Noch heute beziehen wir die komischen Opern zum größten Teil aus Werken dieser Zeit, so sehr die Pflege auch abgenommen hat.

Donizetti ist von den genannten Meistern keiner der hervorragendsten. Rossini übertrifft ihn bei weitem in der Melodik, überhaupt im genialen Wurf, Auber und Boieldieu sind feiner und sorgsamer, in der Erfindung gleichmäßiger. Aber Donizetti hat sehr viel gelernt und nützt sein glänzendes Talent aufs glücklichste aus. Von Rossini hat er sehr viel in der Melodik, nur ist er robuster. Seinen Mann stellt er besonders in der Instrumentation, wo er sich als Schüler des italienisierten Simon Mayer ausweist. Mottl, der Bearbeiter des Liebestranks, dürfte hier zwar da und dort noch nachgeholfen haben, aber die eigentlichen Effekte sind natürlich Donizettis Eigentum. Sein Bestes leistet er speziell in dieser Oper in den Ensembleszenen, in den Duetten, Terzetten und besonders in dem Quartett im Finale des ersten Akts. Hier baut Donizetti mit einer glänzenden Sicherheit auf und offenbart einen Gefühlsreichtum bei dramatischer Folgerichtigkeit, wie sie immer zu den seltneren Dingen in der Oper gehören.

Im ganzen ist das Werk aber reichlich ungleich geraten. Eigentlich war es dem Komponisten nur um eine einzige Gestalt wirklich zu tun, um die des Liebhabers Nemorino. Man merkt, hier lag es dem Komponisten daran, die Gestalt einigermaßen psychologisch zu entwickeln. Sie wächst auch sofort im Laufe des Stücks. Die Antrittsarie ist noch ein ziemlich unpersönliches Stück, aber schon im Duett mit Adina gibt Donizetti interessantere Züge, als im Wechselgespräch ein unruhiges Motiv durchgeführt wird, das hin und her rennt, aber keinen rechten Ausweg findet. Glänzend ist die Unterredung mit dem Quacksalber, vor allem der Ausbruch der Freude über den erhaltenen Liebestrank. Ebenso das folgende Duett mit Adina, überhaupt fast alle Partien bis zum Schluß. Ganz oberflächlich ist indessen die weibliche Hauptfigur ausgefallen, deren Doppelnatur Donizetti durchaus nicht gewachsen ist. Er unterläßt es vollständig, dieser Gestalt zu rechter Zeit einige tiefere Züge mitzugeben, und so wirkt sie lediglich leichtsinnig und etwas herzlos. Da Frl. Eichholz bei solchen Gestalten das Original noch leichter macht, anstatt es zu vertiefen, sich auch sonst eine ganze Reihe musikalisch charakteristischer Züge entgehen läßt, so wirkt die Gestalt ganz oberflächlich. Wohl möglich, daß Donizetti die Adina einer ganz einseitigen Koloratursängerin auf den Leib schreiben mußte. Zum Besten gehört ferner der Offizier Belcore, der frisch gegeben ist und auch in der Musik neben militärischen Zügen immerhin etwas feingebildetes erhalten hat. Etwas über den Kamm eines gewöhnlichen Baßbuffo geschoren ist der Dulcamara, an dem man sieht, daß für wirklich originelle Gestalten Donizetti nicht sehr viel mitbringt. Die Musik ist zwar dankbar, entbehrt aber des wirklich Neuen. Zum Besten gehören im Liebestrank unbedingt die Ensembleszenen, die sehr häufig sind und das Werk auch heute noch sehr ansprechend machen, besonders da der Text entschieden witzig ist. Daß Liebestränke, ohne daß es solche sind, bei gläubigen Leuten wirken, dies durchzuführen, ist ein ganz glücklicher Gedanke. Heutzutage kann man sich das Ganze zudem noch als ganz glückliche Parodie auf Wagners Tristan und Isolde ansehen, als eine parodistische Vorstufe. Und wer noch eine Wagnerparallele will, der sieht in dem plötzlich von allen Dorfschönen umschwärmten Nemorino einen Parsifal mit den Blumenmädchen!

An dem Gelingen der Aufführung, die sehr warm aufgenommen wurde, hatten einen Hauptanteil die Herren Kase und Schroth, letzterer besonders durch glückliches Spiel. Besonders den verzweifelten Nemorino gab Herr Schroth ganz vorzüglich. Verfehlt ist aber das fortwährende Trinken aus dem Liebesfläschchen. Selbst wenn so etwas im Klavierauszug steht, darf man sich heute an derart unnatürliche Züge nicht binden. Es müßte ja jedem auffallen, was denn Nemorino fortwährend aus der breit etikettierten Flasche zu trinken habe. Herr Kase ließ sich für den eleganten und eingebildeten Offizier kaum einen Zug entgehen. Geistreich gab er vor allem die Szene mit Nemorino in Anwesenheit von Aldina, wo er den Zorn des erbosten Bräutigams im Beisein seiner Braut geradezu glänzend modifizierte. Herr Kunze bringt für derartige Rollen wie der Quacksalber die bekannten nötigen Requisiten mit. Die Regie des Herrn Marian sorgte für ein hübsches Bild und kleidete besonders die Bäuerinnen in der Art, wie man sie auf Maskenbällen sieht.

Von den sich anschließenden Tanzszenen war besonders die zweite sehr hübsch und gehörte zum besten, was ich in dieser Beziehung im Stadttheater gesehen habe. -t-

•

Schauspielhaus (Erdgeist). — Wir haben in Leipzig allen Grund, uns für eine Aufführung des Wedekindschen Erdgeists mehr zu interessieren als für die eines neudänischen Spektakelstücks, dessen Verfasser heute Jens Peder Jacobsen nachäfft und morgen handfeste Theaterrechnungen erledigt, ähnlich wie der alte Gottschall in aller Gemütsruhe gleichzeitig für Schiller und die kältesten Theaterroutiniers zu schwärmen verstand. Vor elf Jahren wurde Wedekinds Tragödie in Leipzig zum erstenmal gegeben, und die Aufführung war für den Dichter, der mit Dr. Karl Heine zusammenarbeitete, von größter Bedeutung. Er fand hier bei einem Theaterfachmann zum erstenmal Verständnis für seine Art und seinen Stil, und wer weiß, wie Wedekind der Anerkennung bedarf, wenn er sich auch noch so überlegen stellt, und obendrein weiß, wie sich das verblüffte Publikum an ihm dadurch zu rächen liebte, daß es ihn nicht ernst nahm, der weiß auch, wie Heines Eintreten ihn ermutigen mußte. Es ist das einmal hervorzuheben: man mag über Dr. Heines Leipziger Theaterleistungen denken, was man will, sein Eintreten für Wedekind vor elf Jahren war sicherlich mutvoller und zeugte von größerem Spürsinn, als was andre Theater später für Wedekind geleistet haben; es ist ähnlich verdienstvoll wie das Eintreten für Hauptmanns zunächst niedergetrampelten Biberpelz, der auch von Heine neu entdeckt wurde.

Anderseits, wenn man nun an diese erste Erdgeistaufführung zurückdenkt, welche Veränderung! Von der Haltung des Publikums ganz abgesehen — wie schwer wurde es damals den Schauspielern, sich in Wedekinds Sprache zu finden, wie hemmte der Schauspieler Wedekind selber mit seiner harten, lauten Monotonie, wie tastend fiel der erste Versuch aus, der Figur der Lulu beizukommen! Wenn jetzt immer wieder darauf hingewiesen wird, daß das Publikum versagte — versagten die Künstler nicht zum größten Teile auch? Jetzt ist es leicht, überlegen zu tun; aber wenn das Publikum damals als Lulu eine sehr hübsche Dame mit kleinbürgerlichen Verführungskünsten sah — sie hat später bezeichnenderweise in Alt-Heidelberg brilliert — wie sollte da das Verständnis für die eigentümliche Welt Wedekinds zustande kommen? Da sind wir nun freilich jetzt anders gestellt, seitdem Gertrud Eysoldt Ton, Sprache, Gesten, Mienen für die Lulu fand und die zentrale Gestalt der Tragödie zum Bühnenleben erweckte. Seitdem steht die Lulu wie ein faszinierendes Symbol inmitten der Fratzenwelt der Wedekindschen dramatisierten Moritat, als eine Erscheinung, die durchaus für sich wirkt, schauspielerisch wie eine ungeheuerliche Entblößung weiblichen Wesens, wie sie sich nur ein Ausnahmewesen im Schutze der Ausnahmeeingebung eines Dichters leisten kann. Es ist gut, daß wir gestern Gertrud Eysoldt nach der vorjährigen Leistung der Käthe Franck-Witt sahen, die in der breiten Geschmacklosigkeit und Roheit stecken blieb, die als Zugabe zu jedem Wedekindschen Stück gehören. Käthe Franck propagiert mit ihrer Darstellung die Meinung von der Roheit Wedekinds, Frau Eysoldt zeigt die visionäre Kraft des Dichters auf, der über die Darstellung sozial gebundener Menschen hinausstrebt und zu grotesker, fratzenumspielter Symbolik gelangt. Wenn sie die lockende Kraft des Männer verbrauchenden Weibes darzustellen hat, denkt sie nicht an die Wirkung robuster kreischender Fülle, sondern an die Geschmeidigkeit des schönen Tiers, in dessen Blick und Bewegungen sich Grausamkeit und Zärtlichkeit untrennbar vermischen, an die Stimme, die ebenso leicht schmeichelnd lockt wie kalt gellt; sie steht Rätsel im Leben der Weibkreatur und gibt Rätsel, erstrebt komplizierte Wirkungen, da sie Abgründe in der menschlichen Natur sieht, von der die Eindeutigkeit einer Franck-Witt keine Ahnung hat, und vermag es so, dem Zuschauer die besondere Art der Wedekindschen Phantasie aufzudrängen ... Es ist schon wirklich manchmal gut, wenn Gastspiele in die Brüche gehen. Der Verlegenheit, in die das Schauspielhaus durch die Krankheit der Frau Franck-Witt geraten ist, verdanken wir nun schon die zweite interessante Vorstellung. gm.

•

Im Alten Theater gab man gestern die neudänische Sensation Revolutionshochzeit von Sofus Michaelis, die lauten Beifall fand. Sie soll nach der zweiten Aufführung besprochen werden.

•

Neues Theater. Freitag: Die Maienkönigin; Versiegelt; Susanne im Bade. Sonnabend: Die Journalisten. Sonntag: Die Fledermaus. Montag, nachmittags ½8 Uhr: Schülervorstellung für hiesige Volksschulen (Wilhelm Tell), abends 7 Uhr: Gespenster. — **Altes Theater.** Freitag: Revolutionshochzeit (Alaine: Ida Wüst). Sonnabend: Die Dollarprinzessin. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ein Walzertraum (ermäßigte Preise), abends ½8 Uhr: Das Tal des Lebens (Markgräfin: Ida Wüst). Montag: Die Liebesschule.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater ½8 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Freitag: Hasemanns Töchter (Gastspiel Anton Francks). Sonnabend: Der König (Erstaufführung). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein der Postunterbeamten (Wilhelm Tell), abends ½8 Uhr: Der König. — **Neues Operetten-Theater** (Theater am Thomasring). Freitag: Die süßen Grisetten; Vera Violetta. Sonnabend: Die Försterchristl. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Neuen Verein städtischer Beamten (Die Fledermaus), abends ½8 Uhr: Die süßen Grisetten; Vera Violetta.

Im Schauspielhaus beginnen die Vorstellungen, wenn nichts andres angegeben, ½8 Uhr, im Neuen Operetten-Theater 8 Uhr.

Battenbergtheater. Freitag: Husarenfieber (Benefizvorstellung für den Oberregisseur Gustav Köckeritz). Sonnabend: Die Entgleisten.

•

Alfred Messel, unter den Berliner Architekten der größte Bauklinstler, der mit der Lösung einer bestimmten Aufgabe etwas Richtunggebendes geschaffen hat, ist gestern in Berlin im 56. Lebensjahre gestorben. Sein Name wird immer mit der Gestaltung des modernen Warenhauses verknüpft bleiben; das von ihm gebaute Wertheimsche Warenhaus in Berlin ist in seiner von sicherem Geschmack getragenen Ehrlichkeit und Schlichtheit der Formgebung eine Großtat der modernen Architektur. —

•

Der Herr Bureauchef. In der Deutschen Theater-Zeitschrift (Herausgeber Gustav M. Hartung und Karl Ludwig Schröder) lesen wir: Im Neuen Theateralmanach steht unter Halle a. S., Neues Theater, im Personenregister nach dem Namen des Direktors Mauthner: Bureauchef D. Oesbini. Als der Almanach herauskam, wunderten sich die Mitglieder der Bühne sehr, daß sie diesen Bureauchef noch nie zu Gesicht bekommen hatten: weder die Strafzettel hatte er ausgeschrieben, noch die Gage ausbezahlt. Selbst wegen Vorschusses hatte man sich an ihn nicht wenden können, weil man von seiner Existenz nichts gewußt hatte. Endlich faßte ein Mitglied Mut und fragte schüchtern den Direktor, wer denn eigentlich der Herr Bureauchef D. Oesbini sei. „Does bin i," antwortete der eben so schlaue als sparsame Direktor. —

Notizen.

Das tiefste Bohrloch der Welt befindet sich gegenwärtig bei Czuchow in der Berginspektion Knurow, Regierungsbezirk Oppeln, also im Gebiete des oberschlesischen Steinkohlenreviers. Wie wir einem Vortrage entnehmen, den der Landesgeologe R. Michael in der Novembersitzung der deutschen geologischen Gesellschaft hielt, besaß das Bohrloch damals schon eine Tiefe von 2085 Meter, hatte also das bis dahin tiefste, das Bohrloch von Paruschowitz bei Rybnik in Oberschlesien, das bis 2003 Meter niedergebracht war, bereits überholt. Das Bohrloch von Czuchow wird noch weiter fortgesetzt werden. Man hofft es bis auf 2500 Meter bringen zu können, denn sein Durchmesser beträgt noch 67 Millimeter, und der durch den hohlen, mit Diamanten besetzten Bohrer herausgeschnittene Kern hat noch 45 Millimeter Durchmesser. Nähere Angaben darüber, welche Schichten man bis dahin angetroffen, wie mächtig sie sind und welche Lagerung sie haben (ihr Streichen und Fallen), wurden noch nicht veröffentlicht. Es konnte nur mitgeteilt werden, daß die Bohrung noch im produktiven Steinkohlengebirge steht und die Erwartungen rechtfertigt, die man an sie geknüpft hatte.

Zum besseren Verständnis sei mitgeteilt, daß man Tiefbohrungen stets mit sehr großen Bohrdurchmessern in Angriff nimmt. Man bohrt mit diesen, so tief man kommen kann; nach einiger Zeit wird dann aber der Bohrer so schwer beweglich, daß man mit dem Kaliber aufhören muß. Selbstverständlich werden die herausgeschnittenen Kerne von Zeit zu Zeit losgebrochen und heraufgeholt, wozu besondere Einrichtungen getroffen sind. Dann wird das Bohrloch mit einem entsprechend weiten Rohre ausgesetzt, damit die Wände nicht ausbrechen und die weitere Arbeit nicht durch losgebrochene Gesteinsstücke erschwert oder gar verhindert wird. Nun bohrt man mit einem engern Bohrer aufs neue weiter, setzt das Loch wieder mit Röhren aus, wenn man so tief vorgedrungen, daß es nötig wird, und so weiter. So wird also das Bohrloch immer enger, je tiefer man es niederbringt, und jede Bohrung findet so ihr natürliches Ende, selbst wenn keine Unfälle eintreten, die ihr schon vorher ein Ende machen.

Die Ausführung so tiefer Bohrungen, das Arbeiten mit Bohrgestängen von einer so gewaltigen Länge, bietet selbstverständlich ganz bedeutende Schwierigkeiten, obwohl es mit Dampfkraft ausgeführt wird, was ja selbstverständlich ist, und erfordert die gewissenhafteste Beobachtung der verschiedensten Vorsichtsmaßregeln. Ob ein direkter praktischer Nutzen hierbei herauskommt, kann fraglich erscheinen. In rund 2000 Meter Tiefe hat man eine Erdwärme von etwa 60 Grad vorauszusetzen; und ob in einer solchen Hitze noch regelmäßig bergmännische Arbeiten ausführbar sind, darf man bezweifeln. Künstliche Abkühlung kostete natürlich viel Geld, und sehr viel Geld würde auch das Heraufbringen der Kohlen aus so großen Tiefen kosten. Wissenschaftlich sind solche Bohrungen natürlich um so wertvoller; und da man gegenwärtig imstande ist, das Fallen und Streichen der durchbohrten Schichten zu bestimmen, so bekommt man durch diese Bohrungen Hinweise auf die Lage derjenigen Oertlichkeiten, wo man das Kohlenflötz in geringerer Tiefe zu finden hoffen darf. So rentieren sie sich dann also unter Umständen wenigstens indirekt.

Fast auf Null schrumpft dagegen der Wert selbst dieser tiefsten Bohrungen zusammen, wenn wir es uns etwa in den Sinn kommen ließen, sie als ein Mittel zur Ergründung der Beschaffenheit des vielzitierten Erdinnern zu betrachten. Unsre Erde ist eine Kugel von rund 12 740 Kilometern Durchmesser oder 6370 Kilometern Radius. Eine Tiefbohrung wie die erwähnte, stellt also mit ihren 2085 Metern doch immer erst den 3000. Teil des Erdradius dar! Was das besagt, nämlich wie wenig das eigentlich ist, kann man sich leicht in seiner Wohnstube klar machen. Unsre Wohnzimmer haben durchschnittlich drei Meter Höhe. Denken wir uns nun die Erdkugel so groß, daß ihr Mittelpunkt gerade in die Oberfläche des Fußbodens fällt und ihre Oberfläche die Stubendecke berührt, also als eine Kugel von 3 Meter Radius, so würde die Tiefe dieses tiefsten Bohrlochs in diesem Verhältnisse gerade 1 Millimeter betragen! H.

•

Neue Forschungen in Neu-Guinea. Es hat den Anschein, als ob die Riesentinsel Neu-Guinea, die noch einen der größten vollkommen unbekannten Räume der festen Erde einschließt, endlich auch von der Forschung erobert werden soll. Es ist für den bisherigen Zustand bezeichnend, daß sich gerade an diese Insel bis in die jüngste Zeit hinein allerhand Märchen geknüpft haben, beispielsweise die Sage von dem Vorkommen der gewaltigsten Gebirge, deren Höhe noch die des Gaurisankar übertreffen sollte. Am meisten tut die Erforschung des westlichen, den Niederlanden gehörenden Teils von Neu-Guinea not; denn er ist auch auf den neuesten Karten mit Ausnahme der Küsten und der westlich weit vorspringenden Halbinsel fast nichts als ein großer weißer Fleck, während in der östlichen Hälfte, in deren Besitz sich England und Deutschland teilen, doch bedeutend mehr für die Erkundung geschehen ist. Gerade in den letzten Jahren sind auch tatsächlich mehrere Expeditionen im holländischen Neu-Guinea tätig gewesen, und jetzt bricht wieder eine solche auf. Sie ist von dem Engländer Ogilvie-Grant ausgerüstet worden und hat die Karl-Ludwig-Berge zum Ziel. Dies Gebirge stellt den höchsten Teil der die Insel von West nach Ost durchziehenden Kette dar und erreicht in den höchsten Gipfeln sicher eine Erhebung von mehr als 5000 Metern. Schon mehrmals sind Versuche gemacht worden, ins Innere dieses Hochgebirges einzudringen; sie sind aber stets wegen der Feindseligkeit der Eingeborenen fehlgeschlagen. Jetzt endlich soll dies Hindernis beseitigt sein, und die neue Expedition will namentlich die Tier- und Pflanzenwelt dieses unbekannten Gebietes erschließen. Vorläufig ist zu diesem Zwecke eine Summe von 60 000 Mark ausgesetzt worden. Die Führung hat Walter Goodsellow übernommen, ein Gelehrter, der in Neu-Guinea bereits gearbeitet hat, und er wird von zwei andern mit Neu-Guinea schon bekannten Forschern begleitet sein. —

•

Die Zusammensetzung der Sonne. Wie sehr das menschliche Wissen noch immer Stückwerk ist, beweist die Tatsache, daß trotz aller Triumphe der Photographie und insbesondere der Spektralanalyse, dieses Zauberstabs für die Erforschung der Gestirne, von der Zusammensetzung auch der Sonne nur unsichere und schwankende Vorstellungen herrschen. Im letzten Heft des Astrophysical Journal hat der Physiker Hermann Schulz entgegen andern Anschauungen wieder einmal die Behauptung verfochten, daß der Kern der Sonne sich in flüssigem Zustande befinde. Diese Theorie wurde von dem berühmten Kirchhoff aufgestellt und dann von dem Astronomen Zöllner mit einigen Abänderungen vertreten. Seitdem sind namentlich die Untersuchungen über die Temperatur der Sonne weiter fortgeschritten und haben zu neuen Zweifeln geführt. Gerade aus ihren Ergebnissen, wonach die mittlere Temperatur der Sonne ungefähr 5400 Grad wäre, zieht Hermann Schulz den Schluß, daß ein flüssiger Sonnenkern alle Eigenschaften unsres Muttergestirns am besten erklärt. Er folgert auch, daß nach mancherlei Erscheinungen der Fixsternwelt auch viele andre Sterne nicht lediglich aus glühenden Gasen bestehen mögen. Fast gleichzeitig haben die Astronomischen Nachrichten noch eine weitere Sonnentheorie veröffentlicht, die den russischen Astronomen Amaftunsky zum Urheber hat. Dieser will die Beobachtungen an den Sonnenflecken, den von diesen gebildeten Zonen, den Ausbrüchen von glühenden Metalldämpfen und Gasen usw. dadurch erklären, daß die Sonnenflecken durch das Entweichen erhitzten Dampfes aus den niederen Schichten der Sonnenatmosphäre verursacht und daß die dadurch entstehenden trichterförmigen Löcher mit Wolken der Photosphäre ausgefüllt werden. —

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19090325/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG